

FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN

Torsten Capelle

Wallburgen in Westfalen-Lippe



Sonderband 1

LWL

FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN

Sonderband 1

herausgegeben von der
Altertumskommission für Westfalen

Wallburgen in Westfalen-Lippe

Überblick	1
Liste 1: In Atlas I (Biermann/Schmedding 1920) publizierte Burganlagen	12
Liste 2: Für den nie publizierten Atlas II vorgesehene Burganlagen	17
Liste 3: Publizierte Burganlagen in der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“	20
Literatur	28
Pläne (Abbildungen 11-44)	34

Titelbild:

Das Foto im Hintergrund zeigt erhaltene Wallreste der „Olle Borg“ bei Wocklum, Balve-Wocklum, Märkischer Kreis (vgl. Liste 1, V). Im Vordergrund: handschriftlicher Entwurf des Titelblattes zum zweiten Heft des „Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen“, angefertigt von Johann Heinrich Schmedding, sowie der Plan der „Olle Borg“ bei Wocklum aus demselben Atlas (Foto: A. Stiehl, Altertumskommission für Westfalen; Titelblattentwurf und Plan: Archiv der Altertumskommission für Westfalen).

WALLBURGEN IN WESTFALEN-LIPPE

Torsten Capelle

Überblick

Zu den eindrucksvollsten archäologischen und zugleich historischen Bodendenkmälern in Westfalen gehören die sogenannten Wallburgen. Ihre Bezeichnung leitet sich von der Beobachtung ab, dass die verbliebenen Reste dieser ehemaligen Schutzanlagen durchweg nur noch als mehr oder weniger deutliche Wälle im Gelände zu erkennen sind. Aber auch diese oft nur unscheinbar anmutenden Relikte lassen sich als historische Quellen erschließen.

Im Gegensatz zu den weithin geläufigen hoch- und spätmittelalterlichen Trutzanlagen mit Zugbrücken, tiefen Toren, hohen Mauern, Zinnen, Türmen, Kerkern und repräsentativen Wohnbauten, deren Ruinen oft immer noch imposant wirken und die allgemein die Vorstellung von einer Burg bestimmen, sind die älteren Wehranlagen in der Regel lediglich aus Holz, Plaggen und Erde errichtet worden; nur selten wurde ortsanstehender Stein für etwaige Blendmauern, Wallstabilisierungen oder Torverstärkungen in die Konstruktionen einbezogen. Entsprechend sind die hinterlassenen Spuren nur noch die spärlichen Überbleibsel der durch natürlichen Verfall, Erosion oder spätere menschliche Eingriffe gestörten Anlagen, die ursprünglich durchaus von beachtlicher Größe und Höhe gewesen sein können.

Das in der deutschen Sprache übergreifend verwendete Wort ‚Burg‘ ist sprachlich nahe verwandt mit ‚Berg‘. Vermutlich bezeichnete es daher ursprünglich geschützte Höhengründungen und erst später Wehrbauten in unterschiedlichster Lage (Abb. 1). Bei den Germanen war jeder irgendwie befestigte Platz eine ‚Burg‘. Somit ist der Begriff auch gültig für Orte, die lediglich durch Wall und Graben gesichert waren. Diese Benennung wurde sogar im Mittelalter auf umwehrte Städte übertragen, deren Einwohner dann ‚Bürger‘ waren und dieses bis heute geblieben sind – auch ohne Befestigungen.

Burgen, welcher Art auch immer, üben auf den heutigen Besucher eine unmittelbare Faszination aus, da sie als begehbare Zeugnisse der Geschichte etwas von Macht und deren Vergänglichkeit spüren lassen. Aber eine Burg ist nicht nur prestigegeladenes Symbol für Stärke, sondern auch für ausgeprägtes Schutzbedürfnis und damit vielleicht sogar für Schwäche gewesen.

Schon seit der Jungsteinzeit – und das gilt auch für Westfalen – ist das

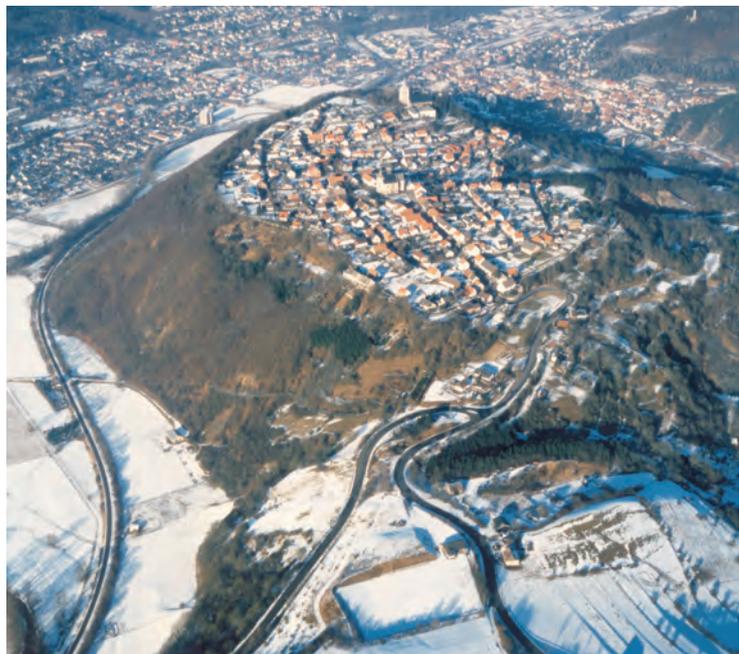


Abb. 1: Obermarsberg, Hochsauerlandkreis, vermutlich die Eresburg der Karolingerzeit (Foto: J.-S. Kühlborn, Luftbildarchiv LWL-Archäologie für Westfalen).

Bestreben nach Sicherung von Leib und Gut nachzuweisen (Abb. 2). Es scheint geradezu für den Menschen – vergleichbar den im Wasser kunstvoll errichteten Bauten von Bibern als schwer zugängliche Refugien und Vorratsräume – ein natürliches Anliegen gewesen zu sein, Stätten des Wohnens zugleich für Schutz und Abwehr herzurichten. Dafür wurden sowohl von der Natur geschützte Lagen zum Beispiel auf Anhöhen oder an von Gewässern umflossenen Plätzen genutzt, als auch künstliche Befestigungen angelegt.

Generell sind dabei drei verschiedene Befestigungsarten und -absichten voneinander zu unterscheiden. Zum einen handelt es sich um die Sicherung des Wohnplatzes selbst, eventuell unter Einbeziehung zugehöriger Wirtschaftseinrichtungen. Zum anderen gab es außerhalb der eigentlichen Siedlungen gelegene befestigte Plätze, sogenannte Fluchtburgen, die lediglich in akuten Notzeiten zur vorübergehenden Aufnahme von Mensch, Vieh und transportabler Habe genutzt wurden. Als dritte Möglichkeit konnten ganze Siedlungsräume durch Überlandwehralagen gesichert werden; extreme Beispiele dafür sind der Limes und die Chinesische Mauer, die gewaltige Herrschaftsgebiete abschotteten und einen Zugang nur an kontrollierbaren Durchlässen erlaubten. In unserer Region zählen dazu die hoch- und spätmittelalterlichen Landwehren. Diese Befestigungsarten unterscheiden sich alle deutlich von den wie ‚Fremdkörper‘ wirkenden römischen Lagern in Westfalen, die rein militärische Anlagen waren.

In der Regel umschließen Befestigungen insgesamt das zu schützende Areal (Abb. 3). Das hat dazu geführt, dass sie häufig als Ringwälle bezeichnet werden. Sogenannte Abschnittswälle sichern dagegen nur besonders gefährdete Bereiche, wie zum Beispiel Zugangswege. Beide Begriffe verweisen ebenso wie die übergreifende Benennung Wallburgen – bei den Slawen im Osten auch als Burgwälle geläufig – auf das wesentlichste fortifikatorische Element, nämlich auf einen Wall als wichtigstes Annäherungshindernis. Anlagen der Jungsteinzeit werden zuweilen auch schlicht als Erdwerke in der Literatur geführt (vgl. Abb. 2). Allen Namen gemeinsam ist

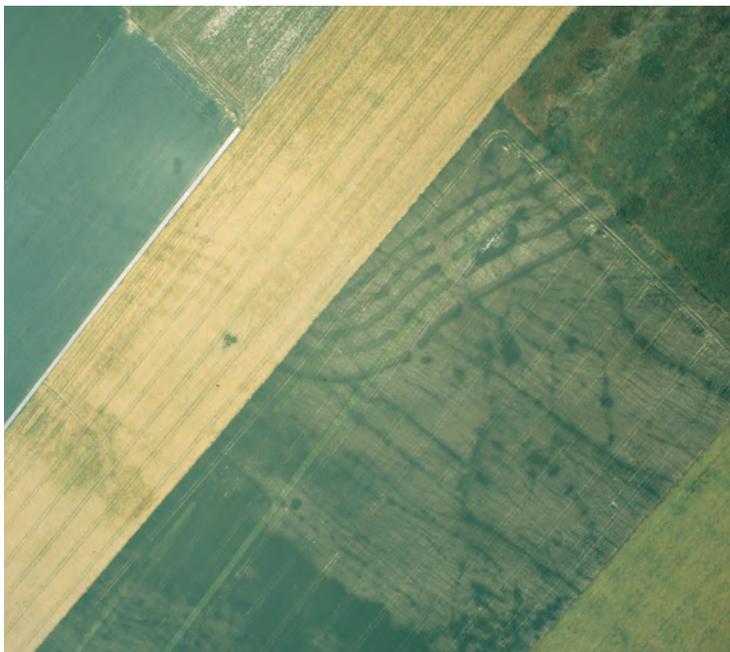


Abb. 2: Grabenbündel des jungsteinzeitlichen Erdwerkes von Salzkotten-Oberntudorf, Kr. Paderborn (Foto: J.-S. Kühnborn, Luftbildarchiv LWL-Archäologie für Westfalen).

der Bezug auf das heutige Erscheinungsbild, das heißt auf die zu Erdwällen zusammengesackten beziehungsweise verfüllten Reste der ehemaligen Befestigungswerke im Zustand des Verfalls.

Ursprünglich boten sie natürlich als Architekturen ein ganz anderes Bild als das einfacher Erdaufschüttungen. Denn aus den jeweils am Ort zur Verfügung stehenden Baumaterialien waren stabile und ansehnliche Konstruktionen entstanden. Ob auf den Wallkronen zusätzliche Palisaden oder andere Brustwehren gestanden haben, ist heute nicht mehr zu entscheiden, da deren oberste Teile erodiert sind.

Meistens gehörte zu den Wällen ein außen vorgelagerter Graben.

Ein solcher entstand fast automatisch beim Ausheben des für den Kern der Umwehrung notwendigen Erdreiches. Zuweilen ist zusätzlich am Fuß des Walles im Innenraum Erdreich für die Aufschüttung entnommen worden; dann gab es dort einen seichten muldenförmigen Materialentnahmegraben. Zwischen dem eigentlichen Graben und dem Wall wurde möglichst ein begehbare Streifen – die sogenannte Berme – belassen. Das geschah wohl weniger in der Absicht, Reparaturen leichter vornehmen zu können, als vielmehr um ein Abrutschen des Walles in den Graben zu verhindern. Der Graben konnte ein winkliges oder U-förmiges Profil haben, das heißt als Spitzgraben oder als Sohlgraben gestaltet sein.

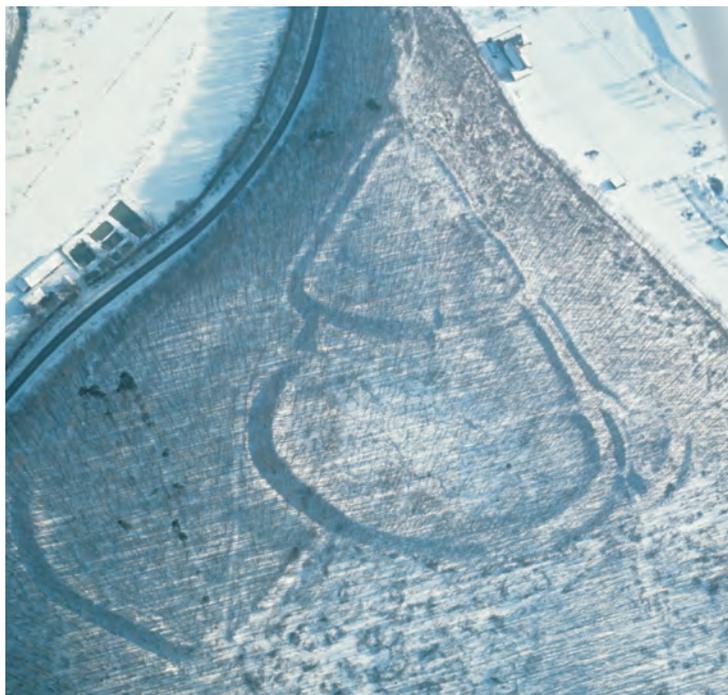


Abb. 3: Die mehrphasige Befestigungsanlage der sogenannten Hünenburg bei Borchon-Gellinghausen, Kr. Paderborn (Foto: J.-S. Kühlborn, Luftbildarchiv LWL-Archäologie für Westfalen).

Besonders gefährdet waren die empfindlichen Zugänge. Erstaunlicherweise verfügten viele Anlagen aber nur über einen einzigen Zugang, obgleich bei einer Einnahme der Burg dann keine Fluchtmöglichkeit mehr bestand. Um den Eingangsbereich zu sichern, wurden die offenen Wallenden dort häufig ein Stück in den Innenbereich hineingezogen, sodass eine Art Torkammer entstand, in der Eindringlinge auf engstem Raum besser zu bekämpfen waren. An beiden Enden solcher ‚Schleusen‘ wird es verschließbare stabile Tore gegeben haben. Ob auch Überbauten wie Türme oder Brücken dazu gehört haben, ist den verbliebenen Resten nicht zu entnehmen. Vereinzelt können kürzere vorgelagerte Wälle die Annäherung an die Tore erschwert haben. Manche Wallburgen sind nur für kurzfristige Nutzung errichtet worden. Andere wurden über längere Zeiten genutzt oder nach einer langen Zeit des Brachliegens wieder aufgesucht und instand gesetzt. Das heißt, eine Anlage kann auch verschiedenen Perioden angehören. In Westfalen wurde das erstmals 1913 bei Untersuchungen an der Hünenburg bei Meschede beobachtet (Abb. 4; vgl. Liste 3, FBW 1). Solchermaßen können Burgen auch gewachsen sein, etwa durch den Ausbau mit einer oder gar mehreren Vorburgen für verschiedene Zwecke wie wirtschaftliche Tätigkeiten, Vieheintrieb oder als Fluchtraum für die umwohnende Bevölkerung. Auch solche außen vorgelagerten Teile unterscheiden sich deutlich von lediglich eingehegten Wirtschaftshöfen, für die schon Zaun und Tor genügten.

In den meisten Fällen ist es leider überaus schwer, die genaue ursprüngliche Funktion einer Burg zu ermitteln. Das gilt natürlich vor allem für die urgeschichtlichen Perioden, da für diese ergänzende erklärende historische Nachrichten fehlen. Die bisher oft vorrangig erforschte Bauweise der jeweiligen Umwehrung bietet dafür keine verlässlichen Anhaltspunkte. So lässt sich nur durch Ausgrabungen im Innenraum feststellen, ob eine Anlage ständig bewohnt wurde oder ob sie nur für Notzeiten bereitgestellt war. Und nur durch Untersuchungen des umliegenden Siedlungsge-

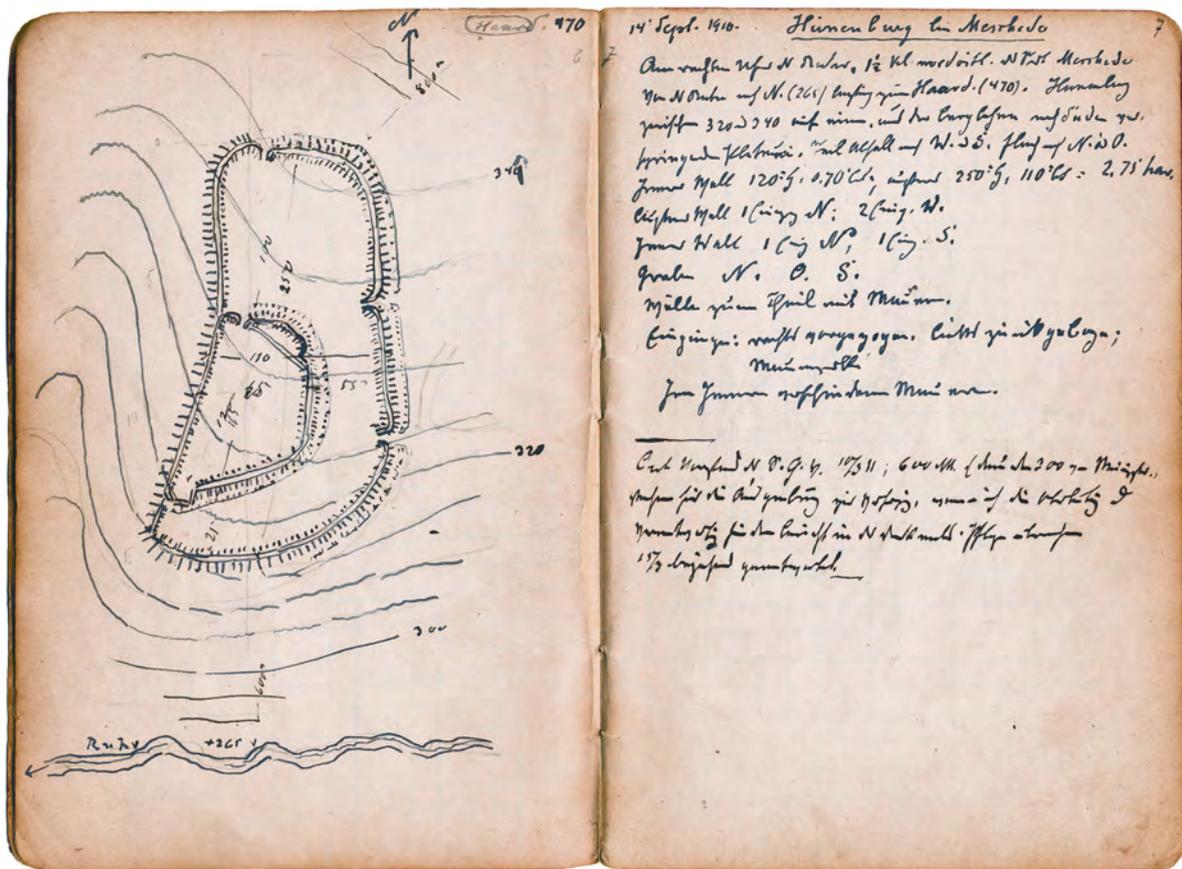


Abb. 4: Zwei Seiten des Feldtagebuches von Franz Biermann zur Voruntersuchung 1910 auf der Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis (Archiv der Altertumskommission für Westfalen).

bietet einschließlich des zugehörigen Wegenetzes können Hinweise darauf gewonnen werden, ob eine Burg eine Sperre sein sollte, die Kontrolle über wichtige Lagerstätten sichern sollte oder das Zentrum beziehungsweise die Grenzmarkierung eines Herrschaftsgebietes war. Ob sie aber wie im hohen und späten Mittelalter auch Sitz der Landesbeherrschung und einer Art zentraler Landesverwaltung war, ist natürlich ohne parallele schriftliche Überlieferung nicht zu ermitteln. Auch sogenannte Zwingburgen als Stützpunkte der Herrschaft in eroberten Gebieten sind in schriftloser Zeit nicht mit Sicherheit nachzuweisen.

Bei der chronologischen und funktionalen Ansprache der Wallburgen haben lange Zeit deren Typologie und Topografie eine wichtige Rolle gespielt. Doch hat sich im Laufe der intensivierten Burgenforschung gezeigt, dass weder die Grundrissgestalt und die Bauweise noch die Lage immer verbindliche Aussagen für eine historische Deutung zulassen; nur grobe Anhaltspunkte sind daraus abzuleiten. So sind zum Beispiel die älteren Anlagen bis in die Jahrhunderte unmittelbar vor der Zeitenwende in ihren Flächenausmaßen häufig umfangreicher als die ebenfalls beachtlichen Burgen, die von den Sachsen in ihren Abwehrkämpfen gegen die Franken in der Karolingerzeit benutzt oder wiederbenutzt wurden. Und lediglich bei den Turmburgen nach der ersten Jahrtausendwende lassen deren weitgehend einheitliche Größe und Form in vielen Bereichen Europas auch auf eine übereinstimmende Funktion schließen.

Der heute noch erfassbare Bestand an Wallburgen in Westfalen spiegelt mit unterschiedlichen Schwerpunkten sicher nur einen Teil des ehemals Vorhandenen, da sich die Anlagen im ständig



Abb. 5: Die vier in die eisenzeitliche Befestigung einbezogenen Porphyrsäulen „Bruchhauser Steine“ bei Olsberg, Hochsauerlandkreis (Foto: H. Menne, LWL-Archäologie für Westfalen).

fortlaufenden Verfallzustand befinden. Wälle und Gräben von früheren Niederungsburgen fielen im weitgehend kultivierten flachen Münsterland schneller der Zerstörung anheim als im stark bewaldeten Mittelgebirgsraum, wo sie über Jahrtausende kaum gefährdet waren. Aber das Flachland war ohnehin für den Bau von Befestigungen nicht besonders geeignet, da dort keine Höhenrücken einen zusätzlichen natürlichen Schutz boten, der sonst häufig die Platzwahl mitbestimmt hat. Unabhängig von den dafür verantwortlichen Ursachen zeigt das Verbreitungsbild von Wehranlagen eine auffällige Verdichtung in den höher gelegenen südlichen und östlichen Teilen von Westfalen (Abb. 5), das heißt dort, wo auch andere obertägige Bodendenkmäler wie Hohlwege, Grabhügel und Verhüttungsplätze am besten bewahrt geblieben sind.

Anfänge der Forschung

Die Dokumentation und Erforschung der Wallburgen ist schon sehr früh ein schwerpunktmäßiges Anliegen der Altertumskommission für Westfalen gewesen, deren Forschungsgeschichte von Bernhard Sicherl und Bendix Trier erarbeitet wurde. Bereits 1897 wurden Befestigungen als vorrangige Untersuchungsobjekte in das Programm der neu gegründeten Kommission aufgenommen. Um eine bibliografisch abgesicherte Basis dafür zu haben, wurde zunächst ein kommentiertes Verzeichnis aller bis dahin bekannten Anlagen erstellt. In der weiteren Fortführung dieses Verzeichnisses wurden Hunderte von auffälligen Geländebefunden registriert, von denen sich sehr viele tatsächlich als Zeugnisse ehemaliger Wehranlagen erwiesen haben. Vor allem zeigte sich durch diese umfangreiche Sichtung, dass entgegen älterer Auffassung keineswegs alle Anlagen in der Zeit der Römerkriege entstanden waren, sondern viele erst aus dem frühen Mittelalter stammten. Damit wurde die möglichst genaue Datierung der Wälle und Gräben als wichtige Zielsetzung und zwingende Voraussetzung für deren historische Interpretation etabliert.

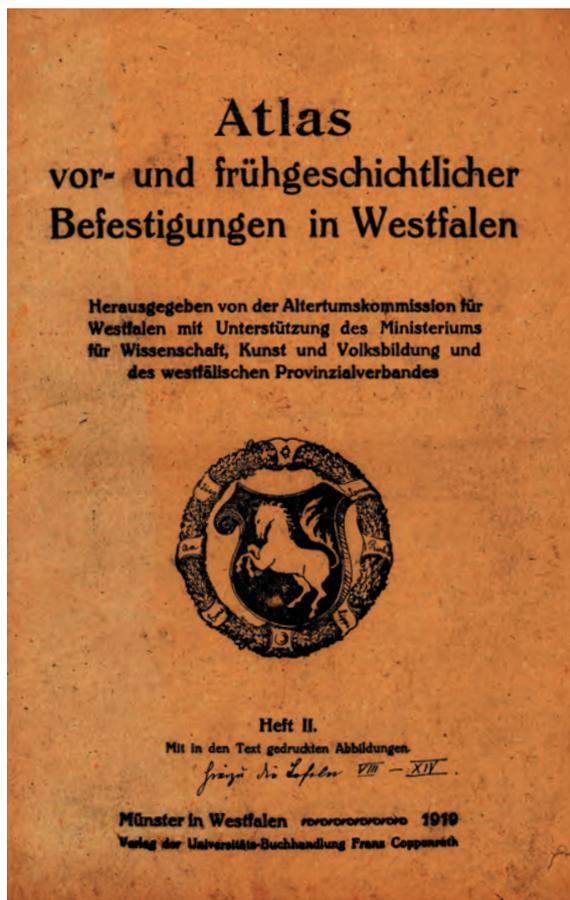


Abb. 6: Korrekturblatt der Titelseite zum zweiten Heft des „Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen“ (Archiv der Altertumskommission für Westfalen).

Mit der Burgenforschung griff die Altertumskommission ein Thema auf, das auch andernorts aktuell war. Insbesondere in Hannover gab es bereits erhebliche Vorarbeiten für die Erstellung eines nordwestdeutschen Burgenatlas. Die dort gewonnenen Erfahrungen wurden in Westfalen dankbar aufgenommen. „Hinter den verstärkten Burgenforschungen innerhalb wie außerhalb Westfalens stand zunächst eine primär historische Fragestellung, für deren Beantwortung die Wehranlagen als privilegierte Quellen galten. Vorrangig wurde eine direkte Anbindung der Befestigungen an die aus der schriftlichen Überlieferung bekannte Ereignisgeschichte gesucht. Naturgemäß stand dabei in Westfalen die Zeit der römischen Okkupation im Mittelpunkt“ (Sicherl/Trier 2006, 18). Da auch die Römerforschung seit den Anfängen von der Kommission intensiv betrieben wurde, bot sich durch Untersuchungen in den bekannten Lagern ein übergreifender breiter Forschungsansatz.

Nach ersten kleineren Ausgrabungen auch in ganz offensichtlich nichtromischen Anlagen wurde 1904 dann der Plan gefasst, einen Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen Westfalens herauszugeben. Dazu bedurfte es genau vermessener Pläne, die eigens dafür zeit-

raubend und kostenintensiv für ausgewählte Beispiele angefertigt wurden. Auch gingen gezielt durchgeführte Begehungen damit einher, um die Burgen typologisch gliedern zu können und nach Möglichkeit durch die Anbindung an historische Überlieferungen charakteristische Formen zeitlich zu bestimmen. Dabei wurde, wie erwähnt, schon 1913 während der Untersuchungen an der Hünenburg bei Meschede (vgl. Abb. 4) eine ganz entscheidende Erkenntnis gewonnen, die für weitere Forschungen in Westfalen von maßgeblicher Bedeutung wurde, nämlich die Tatsache, dass Wallburgen in der noch sichtbaren Form nicht immer auf einmal entstanden sind, sondern je nach Bedarf sowohl vergrößert oder gar verkleinert worden sind als auch zu sehr verschiedenen Zeiten wiederholt genutzt worden sein können. Das bedeutete, dass eine historische Nennung einer Wehranlage zunächst einmal nur eine mögliche Nutzungsphase anzeigt. Damit war klar, dass entsprechende Kontrollgrabungen auch in anderen Fällen notwendig waren, um datierende Funde und spezifische Konstruktionsmerkmale zu erschließen. Als Folge ergab sich natürlich eine erhebliche Mehrbelastung für die notwendigen Vorarbeiten eines Burgencorpus, die zu einer zeitlichen Verzögerung führte. Dennoch wurde es möglich, die ersten drei Hefte als Band I des ‚Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen‘ 1920 herauszugeben (Abb. 6). Dieser Band ist heute leider nicht mehr überall zugänglich. Darin wurden ausführliche Pläne auf 22 Tafeln mit kurzen Kommentaren zu 16 Burgen vorgestellt, die – soweit Anhaltspunkte für eine

Datierung vorliegen – überwiegend aus dem Früh- und Hochmittelalter stammen. Die Autoren dieses ersten Bandes waren die als Mitglieder der Kommission altertumskundlich engagierten Bauräte Franz Biermann und Johann Heinrich Schmedding, die auch für die Vermessungen verantwortlich waren. Nur zwei der aufgenommenen Burgen liegen im Münsterland, alle übrigen dagegen im bewaldeten südwestfälischen Bergland: *„es waren meistens auf hohen Bergkuppen abgelegene schwerzugängliche Wallburgen“* (Biermann/Schmedding 1920, 6). Lediglich zwei dieser Anlagen sind seitdem ausführlicher veröffentlicht worden (siehe Liste 3, FBW 1 und 18). Die damit begonnene Arbeit war von einer großen Sorge um die Dokumentation der schon damals durch Vernichtung bedrohten Bodendenkmäler bestimmt. Das wird eindringlich aus der von Schmedding vorangestellten Einleitung deutlich:

„Unaufhaltsam schreitet in deutschen Landen die Bodenkultur und damit die Umwälzung der Erdoberfläche vorwärts. In den Bergen werden Ödflächen aufgeforstet, in der Niederung Sümpfe trocken gelegt und Heiden urbar gemacht. Und wo Forst- und Landwirtschaft aufhören, dringt die Industrie weiter vor, trägt Berge ab, füllt Täler aus und verändert durch Eisenbahnen und Kanäle und durch Anlagen jeder Art das Antlitz der Erde. Leider werden hierdurch die Denkmäler altersgrauer Vorzeit, die allein noch Kunde geben können von dem Schaffen und Wirken der Völker in vorgeschichtlichen Zeiten, in ihrem Bestand aufs Ärgste bedroht. Die alten Kultstätten und Befestigungswerke der Kelten und Germanen, der Sachsen und Franken, die Burganlagen der sächsischen Könige, die Gräberfelder unserer frühesten Vorfahren, die Gemeinde- und Gaugrenzen, die Landwehren und Heerwege, die alle bisher noch in weltabgeschiedener Heide oder im Dickicht der Bergwälder verborgen ungestört als wichtige Zeugen frühester Geschichte der Nachwelt erhalten geblieben waren, fallen jetzt der Waldkultur und den Rodungen zum Opfer, der Pflug zieht über sie hinweg oder das Sprengpulver wirft sie mit dem Erdreich in den Steinbruch oder in den Bergeinschnitt hinunter“ (Biermann/Schmedding 1920, 5).

Die in der Altertumskommission entstandenen, hier gezeigten Pläne von Wallburgen werden im verkleinerten Maßstab wiedergegeben. Soweit vorhanden werden ihnen zum Vergleich jüngere Vermessungen gegenübergestellt (Abb. 11-31). Die bereits von Biermann und Schmedding formulierten Befürchtungen werden dadurch oft in anschaulicher Weise bestätigt: Es ist ein fortschreitender Verfall oder gar Schwund dieser historischen Denkmäler festzustellen. Das jeweils noch Vorhandene zu dokumentieren war vordringliches Anliegen, um für nachfolgende Forschungen ältere Kenntnisse über die sich negativ wandelnden Bodenerkunden zu bewahren und als aufbereitete Instrumente zur Verfügung zu stellen.

Ältere Bestandserfassungen

Im Atlas I wurde anhand von 16 westfälischen Burganlagen von der vorrömischen Eisenzeit bis zum hohen Mittelalter der damalige Forschungsstand zusammengestellt (Karte 1 mit Liste 1, vgl. Seite 12 ff.).

Durch den Tod der beiden Herausgeber 1920 beziehungsweise 1921 und wegen finanzieller Schwierigkeiten kamen die Arbeiten am Atlas in den 20er-Jahren zum Erliegen. Erst seit den 30er-Jahren konnten die Vorbereitungen für weitere Lieferungen des Atlas durch kleinere Ausgrabungen und neue Vermessungen vorangetrieben werden. Von den für den Band II vorgesehenen Burgen sind elf aufgemessen worden. Die nicht weiter bearbeiteten Planzeichnungen dazu befinden sich im Archiv der Altertumskommission für Westfalen. Diese werden hier im Anhang in weiter fortlaufender Nummerierung veröffentlicht, jedoch ohne einer gründlichen Bearbei-

tung vorzugreifen. Sie werden vielmehr als forschungsgeschichtliche Dokumente vorgelegt, die natürlich nicht den Ansprüchen einer modernen Vorlage genügen (Abb. 32-35; 37-42; 44 a). Dafür bedürfte es einer exakten Überprüfung der Vermessungen, um etwa inzwischen eingetretene Veränderungen im Bestand festzustellen, sowie archäologischer Untersuchungen. Dennoch scheint deren Bekanntmachung sinnvoll, damit sie für weitere Nutzung zugänglich sind (Karte 2 mit Liste 2, vgl. Seite 17 ff.).

Jüngere Forschungen

Nach Kriegs- und Nachkriegswirren konnte die Burgenforschung in Westfalen erst in den 1950er-Jahren allmählich wieder angeschoben werden. Es fanden zahlreiche Begehungen und kleinere Ausgrabungen statt. Auch wurden weitere Vermessungen sowie fotografische Dokumentationen mit begleitenden Protokollen angefertigt (Abb. 7). Dabei zeigt es sich, dass die älteren Unterlagen den veränderten wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr entsprachen. Es bedurfte präziserer archäologischer Kenntnisse, um zuverlässigere historische Aussagen machen zu können. Dafür wäre es notwendig gewesen, das geborgene Fundmaterial genauer zu untersuchen und ebenfalls vorzulegen. Dazu reichten jedoch die zur Verfügung stehenden Arbeitskapazitäten nicht aus, zumal es nunmehr auch galt, hochmittelalterliche Anlagen in verstärktem Maße mit zu berücksichtigen. Daher beschloss die Kommission, sich auf ausgewählte einzelne Anlagen zu konzentrieren und diese so gründlich wie möglich zu erfassen. Die dabei zusammengestellten Materialien werden im Archiv der Altertumskommission verwahrt. Über diese Arbeiten konnten bisher jedoch lediglich Vorberichte erscheinen.

Dass sich im Laufe der Zeit nicht nur die Anforderungen an die Vermessungsergebnisse wandelten, sondern sich auch die Wallburgen selbst in der Regel durch Abtragungen verschiedenster



Abb. 7: Prof. Dr. A. Stieren bei der Fotodokumentation während der Ausgrabungen 1956 auf der Wallburg bei Letmathe, Märkischer Kreis (Foto: Altertumskommission für Westfalen).

Art veränderten und daher einer ständigen Kontrolle bedürfen, mag ein Vergleich von Plänen der Jansburg, Kr. Coesfeld, veranschaulichen. Auf dem für den Atlas I zunächst vorgesehenen, 1919 von Schmedding erstellten Plan ist eine noch fast komplett wirkende Rundburg wiedergegeben, zu der ein vorgelagerter Wall gehört, der einen kleinen Vorbereich nahezu vollständig abgrenzt (Abb. 43). Auf dem Plan, der in den 1950er-Jahren als verbesserte Vorlage für den nie erschienenen Atlas II konzipiert wurde, ist bereits deutlich weniger von dem ehemaligen Bestand zu erkennen (Abb. 44 a) und der neueste Plan von 1998 zeigt nur noch Reste dieses Bodendenkmals (Abb. 44 b). Die Abfolge veranschaulicht eindringlich, dass die älteren Aufnahmen von Wallburgen heute inzwischen selbst zu Quellen geworden sind, die uns erweiterte Aufschlüsse über deren früheres Aussehen bieten. Wie schnell es zu negativen Veränderungen kommen kann, haben die verheerenden Auswir-

kungen des Orkans Kyrill zu Beginn des Jahres 2007 vor allem in den Mittelgebirgen gezeigt. Es wurden dabei nicht nur bis dahin noch vorhandene Strukturen von fallenden Stämmen regelrecht erschlagen, sondern durch Entwurzelungen auch zahlreiche noch im Erdboden ungestört erhaltene Befunde dauerhaft zerstört. Der oft anschließende Einsatz von schwerem Räumgerät war dem Erhalt der verbliebenen Denkmälersubstanzen auch nicht gerade förderlich.

Da sich die Veröffentlichung eines zweiten Bandes vom Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen wegen finanzieller und personeller Engpässe nicht verwirklichen ließ, wurde 1983 eine kleine Veröffentlichungsreihe begründet. Sie trägt den Namen

‚Frühe Burgen in Westfalen‘. Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Form wird in jedem Heft jeweils eine Anlage mit aktuellen Plänen und weiteren Abbildungen ausführlich auf dem neuesten Kenntnisstand vorgestellt und soweit möglich in ihrem historischen Kontext erläutert. Damit kann sich jeder Interessierte durch die Wallburgen führen lassen, und zugleich soll damit in einer breiten Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit auf diese schützenswerten historischen Zeugnisse gelenkt werden, deren Erhalt in der Verantwortung aller liegt.

Bis Ende 2009 sind in der Reihe – zum Teil bereits in überarbeiteten Neuauflagen – 30 Hefte erschienen, in denen ausgewählte Befestigungen von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter in einer schon fast repräsentativen Streuung vorgestellt werden (*Karte 3* mit Liste 3, vgl. Seite 20 ff.).

Mit der etappenweisen Bestandserfassung vom Band I des ‚Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen‘ über die Vorbereitungen für den nie erschienenen Band II bis zu den aktuellen Einzelheften ‚Frühe Burgen in Westfalen‘ ist es der Altertumskommission gelungen, vor allem zwei größere zeitliche Schwerpunkte für die Erbauung westfälischer Wallanlagen zu erkennen. Einerseits handelt es sich dabei um anonyme Befunde der vorrömischen Eisenzeit bis um Christi Geburt und andererseits um die Zeit der sächsisch-fränkischen Auseinandersetzungen und der unmittelbar nachfolgenden zwei bis drei Jahrhunderte, in denen Befestigungen zum persönlichen Ausdruck politischer Willensbildung wurden.

Nach derzeitigem Kenntnisstand sind von den bisher in Westfalen datierbaren Anlagen etwa zehn in der Jungsteinzeit angelegt worden (Günther 1997; Knoche 2003; Knoche 2008), eine wurde in der Bronzezeit erbaut (Sicherl 2001), in der vorrömischen Eisenzeit entstanden etwa 30 Wallburgen (Bérenger 1997a; Bérenger 1999; Sicherl 2007) und im frühen Mittelalter noch einmal etwa 50 weitere (Hömberg 1997). Einige hatten mehrere Nutzungsphasen.



Abb. 8: Ruine der Daseburg auf dem Desenberg, Kr. Höxter, mit vorgelagerten Wällen (Foto: J.-S. Kühlborn, Luftbildarchiv LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 9: Freie Rekonstruktion der Wallburg Haskenau, kreisfreie Stadt Münster, mit Motte und vorgelagerten Wirtschaftsbereichen (Zeichnung: Ch. Worringer, LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster).

Ausblick

Wie eingangs erwähnt, orientieren sich die geläufigen Vorstellungen von hochmittelalterlichen Burgen meistens an vielfach noch stehenden wehrhaften Bauten in Steinarchitektur mit hohen Mauern, Bergfried und mehrgeschossigem repräsentativen Wohnbau in schwer zugänglicher Höhenlage, das heißt mit weithin sichtbarem Trutzcharakter. Wie auf dem Desenberg bei Warburg (Abb. 8) können vereinzelt Wälle prähistorischer Art ergänzend dazugehören. Weniger bekannt ist, dass aber auch nach bewährter Manier immer noch lediglich Holz und Erde zur Errichtung von bewohnten Schutzbauten Verwendung fanden. Das gilt in besonderem Maße für die vielen Turmhügel, deren Erbauer legal oder illegal das Befestigungsrecht für sich und ihre Familie in Anspruch nahmen.

Als Turmhügel oder Motte (franz. Scholle, Erdklumpen) wird ein Burgentyp bezeichnet, dessen wesentliches Merkmal demnach ein großer Erdhügel ist. Gemeinsam mit anderen Befestigungsarten hat er zugehörige Wälle, Palisaden und Gräben als Annäherungshindernisse. Das Charakteristische der Motte jedoch ist der im Zentrum gelegene, meistens nur mit dem Aushub der Gräben aufgeschüttete Hügel mit möglichst steilen Flanken, auf dem in der Regel nur ein einziges Gebäude (Turm, Haus oder turmartiges Haupthaus) gestanden hat (Abb. 9). Dieses diente vornehmlich zu Wohnzwecken. Anfangs war es ausschließlich aus Holz aufgeführt. Später konnte es durch ein sicheres Steingebäude ersetzt werden. Die für den Unterhalt der Bewohner notwendigen Wirtschaftsbauten waren weniger gut geschützt, aber möglichst in unmittelbarer Anbindung außerhalb davon untergebracht.

Der zentrale Hügel als erhöhte Wohnplattform bot nur eine geringe Nutzfläche im Vergleich zum gesamten Befestigungswerk mit räumlich beengten Bebauungsmöglichkeiten. Dieser Nachteil wurde offensichtlich aufgewogen durch die künstlich geschaffene hohe Schutzlage sowie durch die dadurch gegebene Möglichkeit zur besseren Fernsicht, um eventuelle Angreifer frühzeitig

wahrnehmen zu können. Daher waren Motten im Gegensatz zu den steinernen mittelalterlichen Burgen in ausgewählter Höhenlage in besonderem Maße als Burgentyp im Flachland geeignet, wobei natürliche Schutzlagen wie zwischen Flüssen oder in Feuchtgebieten oft einbezogen wurden und die Platzwahl bestimmten. Als Herrensitze oder Ritter-Eigenheime lagen die Motten normalerweise im ländlichen Raum, das heißt innerhalb des von der besitzenden Familie kontrollierten Wirtschafts- und Aktionsraumes.

Nach heutiger Kenntnis entstand der Typ der Motte als eigenständige Befestigungsform im ausgehenden 10. Jahrhundert im nordwestlichen Frankreich als adelige Eigenburg. Als solche stellt sie eine wesentliche Burgenform des mittelalterlichen Feudalismus dar, und sie konnte sich daher folgerichtig erst in der erstarkenden Feudalherrschaft nach der Karolingerzeit entwickeln. Erst seit dem 12. Jahrhundert sind aber Motten in ausgeprägter Form – zuweilen aus älteren Flachsiedlungen erwachsen oder unter Nutzung älterer Hügel (Grabhügel) – zunächst auch im Rheinland und dann ebenfalls in großer Anzahl im Ruhrgebiet, im Münsterland und im ostwestfälisch-lippischen Raum vertreten. Manche von ihnen wurden offensichtlich später überbaut, denn Spuren von Motten wurden unter Wasserburgen und Schlössern entdeckt.

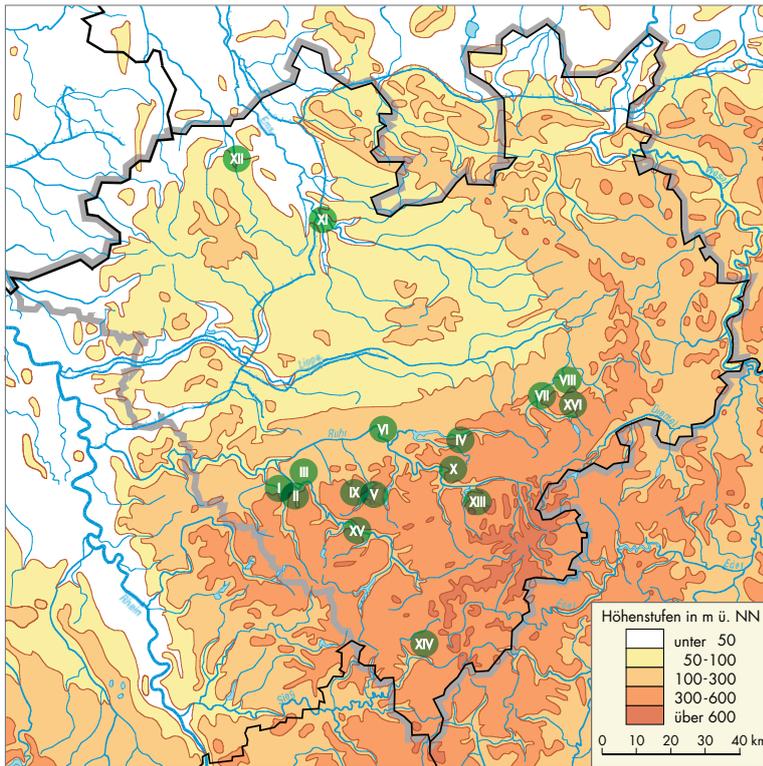
Das heutige Erscheinungsbild mittelalterlicher Turmhügel, wie zum Beispiel der Barenborg im Kreis Coesfeld (*Abb. 10*), ähnelt gleichsam als bauliches Erbe den Hinterlassenschaften ur- und frühgeschichtlicher Befestigungen, allerdings nicht in so weiträumiger Ausdehnung, da sie nicht dieselbe Funktion hatten. Dienten die Motten dem Schutz einer einzelnen Familie, so waren die älteren Wallburgen zur ständigen oder zur vorübergehenden Aufnahme größerer Bevölkerungsgruppen durchaus geeignet. In beiden Fällen wurden sie aber überwiegend nur aus Holz und Erde als Schutz für hölzerne Gebäude errichtet. In verfallenem Zustand blieben dann jeweils nur zusammengesunkene Wälle und Erhebungen übrig, die sich in ihrer heutigen Umgebung als ehemals von Menschenhand geschaffene Relikte abzeichnen. Daher sind die Motten ebenso wie die mittelalterlichen Landwehren ein prähistorischer Nachklang.

Ganz unabhängig von der Zeitstellung einer Wehranlage und deren vom lokalen Familiensitz bis zum überregionalen Machtzentrum spannenden Funktion galten kriegerische Auseinandersetzungen und Fehden wohl nicht in erster Linie der Einnahme ganzer Landstriche, sondern lediglich der Burgen. Das heißt die Burgen wurden umkämpft, denn wer diese besaß, der hatte auch die Macht über das zu deren Zuständigkeitsbereich gehörende umliegende Land.

Zu Burgen jedweder Art als Bestandteile der historischen Kulturlandschaft hat aber nicht nur ein Umland als Existenzgrundlage und Machtbasis gehört, sondern sie waren auch zu jeder Zeit in ein überregionales Kommunikationsnetz eingebunden. Dieses Altwegenetz zu erschließen, ist ein aktuelles Forschungsanliegen der Altertumskommission für Westfalen. Dadurch sollen die Burgen als überragende Denkmäler eines historischen Gefüges aus offenen ländlichen Siedlungen, frühen Städten, Kultplätzen, Kirchen, Klöstern, Friedhöfen und Wirtschaftsbetrieben verschiedenster Art sichtbar werden.



Abb. 10: Der Turmhügel Barenborg, Kr. Coesfeld, als Naturreservat (Foto: J.-S. Kühlborn, Luftbildarchiv LWL-Archäologie für Westfalen).



Karte 1: Die Wallburgen aus Atlas I der vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen in Westfalen (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).

Liste 1: In Atlas I (Biermann/Schmedding 1920) publizierte Burganlagen

I. Der Raffenberg bei Hohenlimburg an der Lenne (Abb. 11)

Hagen-Hohenlimburg, kreisfreie Stadt Hagen, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4611 (Hagen-Hohenlimburg)

Etwa 120 m über der Lenne mit weiter Fernsicht gelegen, wurden auf dem Raffenberg Reste von zwei Befestigungen erfasst. Die ältere war eine bisher undatierte Wallburg, von der nur im Süden an der Stelle des natürlichen Sattelzugangs zum Raffenberg 100–150 m lange Wallabschnitte verzeichnet sind. Die jüngere, auf der Kuppe erbaute Anlage war eine steinerne Rundburg mit 50 m Innendurchmesser und vorgelagertem breiten Sohlgraben, die vermutlich in der ersten Hälfte des 13. Jhs. gegründet wurde und in mehreren Quellen des fortgeschrittenen 13. und 14. Jhs. genannt wird.

II. Die Erdwerke auf dem Schlossberg bei Hohenlimburg (Abb. 12)

Hagen-Hohenlimburg, kreisfreie Stadt Hagen, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4611 (Hagen-Hohenlimburg)

Ungefähr 0,5 km südlich von Schloss Hohenlimburg hat Schmedding eine annähernd runde Wallburg mit 21 m Innendurchmesser und dreifachem Wall-Graben-System auf einer Bergkuppe dokumentiert (in der Region als „Sieben Gräben“ bekannt). Da das Schloss im 13. Jh. als „neu“ bezeichnet wird, kann es sich bei den Ringwällen um die Relikte von dessen Vorgängerbau handeln. Spätmittelalterliche Keramikfunde könnten aber zusätzlich auch auf eine zeitweilige parallele Nutzung mit Schloss Hohenlimburg verweisen.

III. Der Burgberg bei Letmathe an der Lenne (Abb. 13)

Iserlohn-Letmathe/Oestrich, Märkischer Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4611 (Hagen-Hohenlimburg)

Bis zu 100 m über der Lenne gelegen wurden von Biermann und Schmedding mehrere Wälle auf dem Burgberg aufgenommen, die damals bereits stark durch einen Steinbruch beschädigt waren. Den Kern bildete knapp unterhalb der höchsten Stelle, aber dennoch dominierend, ein ovaler Ring von etwa 100 m x 150 m Größe. Dem Wall aus Steinbrocken und Lehm war außen ein tiefer Graben zugeordnet. Im Norden und Westen waren weitere Wälle von mehreren 100 m Länge vorgelagert, um die weniger steile unmittelbare Umgebung abzusichern. Später geborgene Keramikfunde des 9. Jhs. zeigen, dass der Burgberg zumindest zu dieser Zeit genutzt wurde.

(Hömberg 1980, Nr. 9; Historische Stätten, 508).

IV. Die Wallburg auf dem Loermund bei Sichtigvor an der Möhne (Abb. 14)

Warstein-Sichtigvor, Kr. Soest, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4515 (Hirschberg)

75 m über der Möhne befindet sich im Arnsberger Wald auf dem Bergsporn Loermund ein in Richtung Osten wellenartig gestaffeltes Wall-Graben-System. Im Süden, Westen und Norden war die Kuppe durch steilere Hänge geschützt. Der innerste, noch im 12. Jh. genutzte Burgplatz wird durch einen bis zu 10 m tiefen Halsgraben abgeriegelt. Für die Datierung der sicher älteren östlichen Vorburggelände gibt es keine deutlichen Hinweise.

(Hömberg 1980, Nr. 31; Hömberg 2001c; Historische Stätten, 1059).

V. Die „Olle Borg“ bei Wocklum (Abb. 15, 16 und Titelbild)

Balve-Wocklum, Märkischer Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4613 (Balve)

Auf dem 383 m hohen Burgberg knapp 2 km nordöstlich von Balve wurde ein 140 m x 80 m großes Kernwerk aufgemessen. Im Norden wurde die Innenfläche durch steile Felsklippen geschützt, im Westen, Süden und Osten durch Wall (noch bis 5 m hoch) und Graben. Im Inneren des Walles wurde eine gemörtelte Kalksteinmauer festgestellt. Zwei Tore mit stark einziehenden Wangen waren ebenfalls gemauert. Ein im Osten, Süden und Westen vorgelagerter Wall aus Steinen und Erde mit zwei ähnlichen Toren und zugehörigem Graben schützte eine Art Vorburg, zu der ein Zugang bereits 50–100 m außerhalb durch einfache Erdwälle erschwert wurde. Anhaltspunkte für eine eventuelle Datierung in das 9.–10. Jh. sind unsicher.

(Hömberg 1975, 34 ff.; Historische Stätten, 73).

Neuere Vermessung: Hömberg 1975, 48 f.

VI. Die Oldenburg auf dem Fürstenberg bei Neheim (Abb. 17)

Neheim-Hüsten, Stadt Arnsberg, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4513 (Neheim-Hüsten)

Die Wallburg liegt nordwestlich von Neheim-Hüsten über der Ruhr. Im Osten wird der Zugang durch einen stark gebogenen Abschnittswall mit Graben gesichert. Dieser stammt vermutlich aus dem 8. Jh.; zu Beginn des 9. Jhs. wurde er durch ein Trockenmauerwerk instand gesetzt. Er schützte großräumig die Bergkuppe, auf der es zeitgleiche Siedlungsspuren gibt. Im Innenbereich befindet sich ein im 9. Jh. erbauter langovaler Ringwall, der etwa 2,8 ha mit Funden bis in das frühe 11. Jh. umschließt. Als letzter Bauabschnitt wurde im 12. Jh. ein steinerner Turm aufgeführt, der bis in das 13. Jh. bestanden hat. Die Oldenburg zeigt, dass geeignete Plätze wiederholt für Befestigungszwecke benutzt worden sein können, ohne dass deshalb jedoch eine ungebrochene Kontinuität vorhanden gewesen sein muss.

(Hömberg 1975, 25 ff.; Hömberg 1997, 137 ff.; Hömberg 2001a).

VII. Die Hünenburg bei Brenken (Abb. 18)

Büren-Brenken, Kr. Paderborn, Reg.-Bez. Detmold

TK25: 4417 (Büren)

Die Wallanlagen auf dem Hahnenberg befinden sich über der Alme zwischen Büren und Brenken. Es handelt sich um einen mehrteiligen annähernd rechteckigen Ringwall mit etwa 350 m Länge und 150 m Breite, der am Steilhang zur Alme schwächer befestigt ist, an den drei anderen Seiten aber von mächtigen Wällen und Gräben gebildet wird. Ein tiefer Trenngraben gliedert ihn in eine 2,85 ha große und eine 1,7 ha große Fläche. Mindestens ein Tor mit aus Kalksteinen errichteten Kammern führt in jede Fläche. In beiden Flächen ist jeweils ein kleineres Areal durch Wall bzw. Mauer und in den Fels eingearbeitete Gräben abgegrenzt. Scherbenfunde und historische Nachrichten belegen die Burg im 14. Jh. Ob das für die gesamte Anlage oder nur für einen der durch den Trenngraben abgeriegelten Teile gilt, bleibt offen. Der Name „castrum Huneborgh“ spricht aber auch für das Vorhandensein älterer Bausubstanz. (Hömberg 1971c, 237 ff.; Hömberg 1980, Nr. 18; Doms 1989, Nr. 3; Historische Stätten, 201).

VIII. Die Hünenburg bei Gellinghausen (Abb. 3, 19 und 20)

Borchen-Gellinghausen, Kr. Paderborn, Reg.-Bez. Detmold

TK25: 4318 (Borchen)

Aus mehreren Abschnitten besteht der Ringwall in Spornlage über der Altenau auf der Paderborner Hochfläche knapp 2 km westlich von Etteln (Abb. 3). Das dreieckige Kernwerk hat eine Länge von 130 m und eine Breite von max. 132 m. Im Westen schließt sich eine 170 m x 110 m große Vorburg an, und nördlich davon sichert ein bogenförmig verlaufender 275 m langer Abschnittswall das Vorgelände. Die verschiedenen Zugänge sind Kammertore, zum Teil mit Trockenmauerwerk. Funde im Kernwerk datieren eine dort gelegene, eingeebnete ältere Befestigung mit Tor in die vorrömische Eisenzeit. An unbekannter Stelle sollen auch Scherben des 10. Jhs. aufgelesen worden sein. Sicher sind Vorburg und Vorgelände später als das Kernwerk befestigt worden. Die Grabentiefe der Vorburg lässt für diese eventuell an eine hochmittelalterliche Entstehung denken. Erstmals erwähnt wird die Hünenburg im 14. Jh. (Hömberg 1971a, 213 ff.; Hömberg 1980, Nr. 19; Historische Stätten 169; Best 2003; Bérenger 2004, 124).

IX. Die Hünengräben in den Gleiern bei Balve (Abb. 21)

Balve, Märkischer Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4613 (Balve)

Nordwärts von Balve befindet sich knapp 200 m über der Hönne eine einzigartige Befestigungsanlage in den Gleiern. Ein nach Westen gerichteter bogenförmiger, 130 m langer mächtiger Wall mit vorgelagertem, in die Grauwacke eingetieftem Spitzgraben schützt hier östlich etwa 20 m unterhalb der Bergkuppe den Hang. Unmittelbar vor dem Graben und auf diesen im rechten Winkel zulaufend sind sieben 12 m lange Spitzgräben mit dazwischen liegenden niedrigen Wällen eingebracht worden. Mit einer Tarnung (z. B. Reisig) werden sie ein effektives Annäherungshindernis gebildet haben. Jüngst gewonnene 14C-Daten verweisen auf das 1. Jh. v. Chr.

(Neujahrsgruß 2008, 84–86).

X. Die Schiedlike Borg bei Freienohl (Abb. 22)

Meschede-Freienohl, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4615 (Meschede)

Knapp 1 km nordöstlich von Freienohl liegt 200 m über der Ruhr auf dem Küppel ein annähernd nierenförmiger Ringwall, der knapp 7 ha umschließt. Nord-Süd misst er etwa 400 m und Ost-West bis zu 200 m.

Am Steilhang im Westen hat vermutlich lediglich eine Palisade gestanden. Die übrigen Seiten waren durch einen Stein-Erde-Wall und Graben geschützt. Im Bereich des Osttores gab es einen zusätzlichen kurzen Außenwall und im Süden vorgelagerte künstliche Terrassierungen. Datierende Funde liegen nicht vor. (Hömberg 1975, 21; Historische Stätten, 731).

XI. Die Wallburg Haskenau an der Ems (Abb. 9 und 23)

Handorf-Dorbaum, kreisfreie Stadt Münster, Reg.-Bez. Münster

TK25: 3912 (Westbevern)

Siehe unten: Frühe Burgen in Westfalen Heft 18

XII. Die Burg Askeberg bei Burgsteinfurt (Abb. 24)

Steinfurt, Kr. Steinfurt, Reg.-Bez. Münster

TK25: 3810 (Steinfurt)

1,5 km nordöstlich vom Schloss in Burgsteinfurt liegt die vor 1206 zerstörte, von Bächen bzw. von Gräben umgebene, 160 m x 100 m große rechteckige Burg (erstmalig 1164 erwähnt). Sie besteht aus einem nördlichen und einem 4 m höher gelegenen südlichen Burghof von jeweils etwa 40 m x 40 m Flächengröße – getrennt durch einen Halsgraben. Auf den noch mehrere Meter hohen Wällen der beiden Burghöfe sollen Palisaden gestanden haben. Im oberen Burghof wurde schon von Schmedding neben anderen Mauerresten das Fundament eines mächtigen, innen 4 m x 4 m messenden Turmes ergraben. Keramikfunde sind hochmittelalterlich. Eine vermutete Entstehung bereits in der Karolingerzeit ist unwahrscheinlich. Eingriffe Anfang des 20. Jhs. bedürfen noch der Klärung.

(Historische Stätten, 982; Lobbedey 1979).

XIII. Die Hünenburg bei Meschede a. d. Ruhr (Abb. 4, 25 und 26)

Meschede, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4615 (Meschede)

Siehe unten: Frühe Burgen in Westfalen Heft 1

XIV. Die Alteburg bei Afholderbach im Siegerland (Abb. 27 und 28)

Netphen-Afholderbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 5014 (Hilchenbach)

Nördlich von Obernau liegt auf einer Bergkuppe 633 m ü. NN auf einem Ausläufer des Rothaargebirges ein ansehnlicher doppelter ovaler Ringwall aus Stein und Erde, der im jeweiligen Verlauf den natürlichen Höhenlinien angepasst ist und dessen Außenwall 9 ha umschließt. Er hat eine beherrschende Lage im östlichen Siegerland. Je drei miteinander korrespondierende Kastentore führen durch den östlichen Vorwall und die beiden Wälle. Ein Außengraben war nur dem besonders gefährdeten Osttor am Zugangssattel vorgelagert. Im Süden, Westen und Norden ersetzen die Steilhänge einen Graben. Siedlungsspuren im Innenraum bezeugen die Nutzung in der vorrömischen Eisenzeit.

(Bérenger 1997a, 67; Laumann 1993e; Sicherl 2007, Nr. 29).

Neuere Vermessung: Bérenger 1997a, 67.

XV. Die Hunnenburg bei Ohle an der Lenne (Abb. 29 und 30)

Plettenberg-Ohle, Märkischer Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4712 (Altena) (hier als KD „Nolkenburg“ verzeichnet)

Über der Lenne bei Plettenberg verläuft außer einem kürzeren Wallabschnitt im Nordwesten der Anhöhe vor allem auf dem Berg Sundern hangaufwärts in Ost-West-Richtung ein 260 m langer Wall bis zur Kup-

pe. Am unteren Ende, in dem sich ein Kammertor befindet, schwenkt er ein kurzes Stück nach Norden ab. Die Höhe zwischen der Sohle des stellenweise vorgelagerten Grabens und der Wallkrone beträgt noch bis zu 8 m. Im Wall wurden zwei Bauperioden erfasst. Kleinfunden nach zu urteilen dürften beide der Karolingerzeit angehören. Eine im Wall beobachtete 5 m breite Schalenmauer kann eventuell in Verbindung mit der Errichtung einer mittelalterlichen rechteckigen Burg mit 30 m x 45 m Kantenlänge gebaut worden sein.

(Hömberg 1997, 135 f.; Historische Stätten, 860).

Neuere Vermessung: Hömberg 1997, 136.

XVI. Die Wallburg Knickenhagen auf dem Sintfelde (Abb. 31)

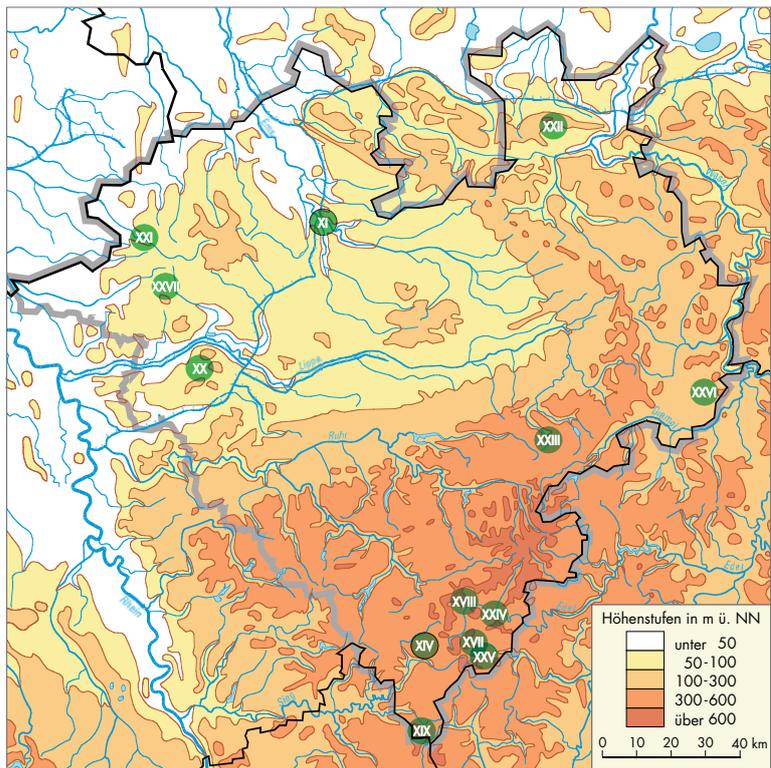
Bad Wünnenberg-Haaren, Kr. Paderborn, Reg.-Bez. Detmold

TK25: 4418 (Wünnenberg)

Die dreieckige geschlossene Wallanlage besitzt eine Größe von 4,4 ha. Im Nordwesten ist der Wall weitgehend abgetragen. Im Süden und Nordosten ist er aber noch bis zu 4 m hoch, mit vorgelagertem, in den Fels eingearbeitetem Spitzgraben. Auf der Sohle des Grabens wurden starke Brandspuren beobachtet – vielleicht von einer hinabgestürzten Palisade. Zwei gesicherte Tore im Norden und Süden konnten auf einer Erdbrücke über dem Graben passiert werden; ein drittes im Osten wird durch einen kurzen Vorwall geschützt. Im Inneren der Anlage wurden mehrere Steinpflaster als Siedlungsreste festgestellt. Scherbenfunde aus der Zeit um 1300 und Erwähnungen seit dem frühen 14. Jh. deuten darauf hin, dass hier der wüst gefallene Ort Knickenhagen gelegen hat.

(Hömberg 1971b, 227 ff.; Doms 1989 Nr. 4).

Karte 2: Burganlagen für Atlas II der frühgeschichtlichen Befestigungen in Westfalen. Die schwarz umrandeten Punkte wurden bereits in Atlas I behandelt (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).



Liste 2: Für den nie publizierten Atlas II vorgesehene Burganlagen

XVII. Alte Burg bei Laasphe (Abb. 32)

Bad Laasphe, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 5016 (Laasphe)

Auf dem Bergkamm unmittelbar oberhalb von Schloss Wittgenstein (1187 erstmals erwähnt) wird bei 552 m ü. NN die Kuppe von einem ovalen, 180 m x 130 m messenden starken Ringwall mit Trockenmauer im Inneren umschlossen; im Südwesten befindet sich ein Tor. Eingfasst wird diese „Alte Burg“ von einem etwa 480 m x 200 m großen, als Terrassenwall ausgebildeten Ring. In diesen führt im Nordwesten ein Tor mit überlappenden Enden, das etwa 40 m davor durch einen 200 m langen Abschnittswall mit Spitzgraben gesichert wird. Ein weiterer Zugang ist am Sattel im Süden auszunehmen. Durch Keramikfunde wird der äußere Ring dieser Anlage in die vorrömische Eisenzeit datiert; der innere Ring entstand dagegen erst in der Karolingerzeit.

(Hömberg 1980, Nr. 1; Hömberg/Laumann 1993, 113 ff.; Sicherl 2007, Nr. 26; Historische Stätten, 56).

Neuere Vermessung: Hömberg/Laumann 1993, 114.

XVIII. Burg bei Aue (Abb. 33)

Bad Berleburg-Aue, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4915 (Wingeshausen)

Siehe unten: Frühe Burgen in Westfalen Heft 8

XIX. Die Burg bei Burbach (Abb. 34)

Burbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 5214 (Burbach)

Unmittelbar südlich von Burbach liegt bei 591 m ü. NN „Die Burg“ am Nordrand des Westerwaldes. Der annähernd ovale Ringwall mit 440 m Länge und 250 m Breite ist nur im Osten – der natürlichen Zugangsseite mit dem einzigen erhaltenen Tor – noch als starke Befestigung mit einem bis zu 3 m hohen Wall und vorgelagertem Spitzgraben zu erkennen. Das Tor wird zusätzlich durch einen 40 m langen Vorwall gesichert. An den übrigen Seiten ist die Wehrlinie nur noch anhand von Terrassen und Steinpackungen zu verfolgen. Eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit wird angenommen.

(Laumann 1993d, 117 ff.; Sicherl 2007, Nr. 28).

XX. Die Burg bei Sinsen (Abb. 35 und 36)

Marl-Sinsen, Kr. Recklinghausen, Reg.-Bez. Münster

TK25: 4309 (Recklinghausen)

In dem Wäldchen „Burg“ etwa 1 km südlich von Sinsen liegt eine 175 m x 140 m große, annähernd viereckige Wallburg an einem Ort mit Spuren älterer unbefestigter Ansiedlungen. Im Süden und Westen war der Innenraum durch einen heute noch 3 m hohen Wall gesichert, im Norden und Osten durch 5 m tiefe Abhänge vor einem Bachlauf. Vorgelagert sind im Nordosten ein 250 m langer und im Südwesten ein auf einer Länge von etwa 700 m verfolgbarer Wall. Die äußeren Wälle sind im 10. Jh. entstanden. Das Kernwerk ist später eingefügt worden.

(Historische Stätten, 704; Grünwald 2010, 348).

XXI. Die Hünenburg bei Stadtlohn (Abb. 37)

Stadtlohn Wenningfeld-Siedlung, Kr. Borken, Reg.-Bez. Münster

TK25: 3907 (Ottenstein)

Siehe unten: Frühe Burgen in Westfalen Heft 23

XXII. Die Babilonie (Abb. 38)

Lübbecke-Obermehnen, Kr. Minden-Lübbecke, Reg.-Bez. Detmold

TK25: 3717 (Kirchlengern)

Siehe unten: Frühe Burgen in Westfalen Heft 12

XXIII. Alme (Abb. 39)

Brilon-Alme, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4517 (Alme)

Ein unvollständiger Ringwall umgibt die Kirche von Niederalme und das Gelände südwestlich davon mit dem Freistuhl Alme auf 300 m Länge und 170 m Breite. Im Südwesten und Nordosten ist noch deutlich ein Wall zu erkennen. Der übrige Verlauf ist nur durch flache Senken und Terrassen zu verfolgen. Im Innenbereich wurden Tonscherben des hohen/späten Mittelalters aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine mittelalterliche Dorfbefestigung und nicht um den Rest einer im 14. Jh. erwähnten Burg.

(Capelle 1979, 65 ff.; Historische Stätten 190).

XXIV. Die Burg bei Dotzlar (Abb. 40)

Bad Berleburg-Dotzlar, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4916 (Bad Berleburg)

Oberhalb von Dotzlar auf der 551 m ü. NN liegenden Kuppe eines „Burg“ genannten Berges, der auf drei Seiten von der Eder umflossen wird, liegt ein stark beschädigter doppelter Ringwall. Der äußere kreisförmige hat einen Durchmesser von etwa 220 m, der innere ovale misst 110 m x 70 m. Der Zugang im Südwesten war durch einen kurzen vorgelagerten Sperrwall erschwert. Es wird eine Entstehung in der vorrömischen Eisenzeit angenommen.
(Laumann 1993b, 109 f.; Sicherl 2007, Nr. 24).

XXV. Die Burg bei Hesselbach (Abb. 41)

Bad Laasphe-Hesselbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg
TK25: 5116 (Eibelshausen)

Auf der 563 m ü. NN liegenden Bergkuppe „Burg“ ungefähr 2 km westlich von Hesselbach befindet sich eine Wallburg mit den Ausmaßen 250 m x 115 m. Nur im Süden war ein heute noch schwach erkennbarer Wall aufgeführt. Die übrigen Seiten waren durch steile Abhänge bzw. Terrassen geschützt. 15 m vor dem Innenwerk verläuft ein 350 m langer Wall, der sich mit seinen Enden daran anschließt. Der Zugang aus dem Südwesten wurde 170 m davor durch zwei weitere Wallriegel gesichert. Eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit ist wahrscheinlich.
(Laumann 1993c, 116; Sicherl 2007, Nr. 27; Historische Stätten, 57).

XXVI. Bühne (Abb. 42)

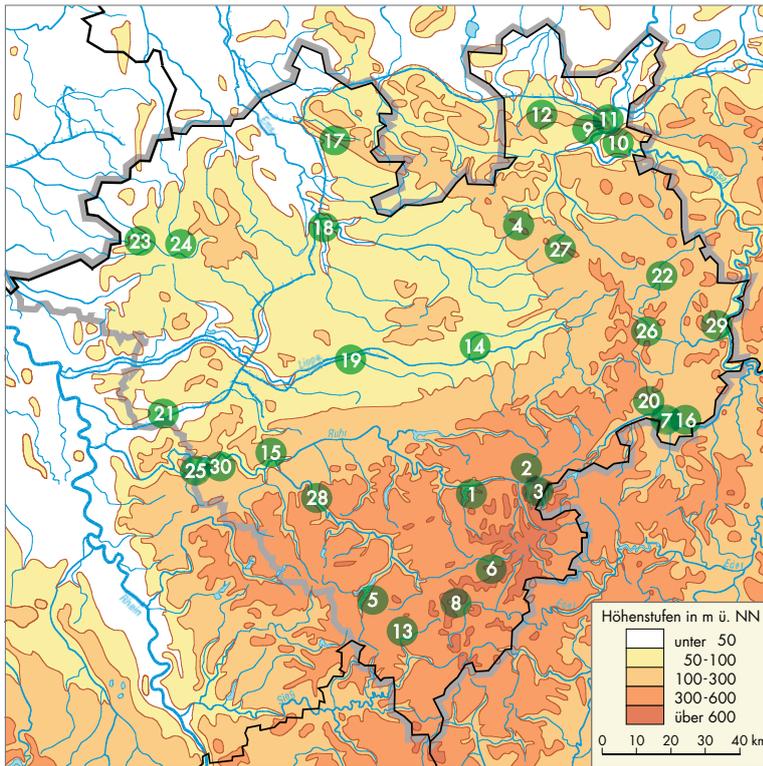
Borgentreich-Bühne, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold
TK25: 4421 (Borgentreich)

2 km nördlich von Bühne wurde eine nierenförmige Befestigung mit 460 m West-Ost-Ausdehnung und einer maximalen Breite von 290 m auf einem Bergrücken identifiziert. Künstlich gesichert sind vor allem der westliche und östliche Bereich, während im Norden und Süden Terrassen und Abhänge in die Schutzmaßnahmen einbezogen wurden. Zahlreiche jungsteinzeitliche Lesefunde aus dem Innenraum erweisen die Anlage als neolithisches Erdwerk. Funde der älteren Kaiserzeit zeugen aber auch von späterer Nutzung oder Begehung des Platzes.
(Doms 1989, Nr. 11 ; Glüsing 1990, 32–34; Pollmann 2002, 145–149).

XXVII. Jansburg (Abb. 43 und 44 a + b)

Coesfeld-Lette, Kr. Coesfeld, Reg. Bez. Münster
TK25: 4108 (Reken)

Ungefähr 6 km südwestlich von Lette befinden sich auf einer niedrigen Geländeerhebung die spärlichen Reste einer Wallburg, die von Schmedding 1919 noch als geschlossener Ringwall mit etwa 100 m Durchmesser und einem im Norden befindlichen halbkreisförmigen Vorwall aufgemessen wurde. Die für den zweiten Atlasband in den 1950er-Jahren vorgenommene Vermessung (Abb. 44 a) registrierte demgegenüber schon erhebliche Beschädigungen. 1998 waren nur noch Reste vorhanden (Abb. 44 b). Je ein Tor befand sich im Norden und im Süden. Zwischen den beiden Enden des Vorwalles und dem Kernwerk blieb je ein Durchlass frei. Scherben stammen aus dem 8. Jh. Mit der Burg wurde ein Weg durch ein ausgedehntes Moorgebiet kontrolliert.
(Hömberg 1980, Nr. 27; Sicherl/Trier 2006, Abb. 48–50).



Karte 3: Kartierung der Burgen aus der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“ (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).

Liste 3: Publizierte Burganlagen in der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“

FBW 1. Die Hünenburg bei Meschede (Abb. 4, 25 und 26)

Meschede, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4615 (Meschede)

Am östlichen Ortsrand von Meschede auf einem abgeflachten Hang befindet sich eine Anlage, die aus einem inneren 0,8 ha eingrenzenden und einem äußeren 2,8 ha umfassenden, nach Osten gerichteten halbkreisförmigen Wall besteht. Die Westseite ist durch einen terrassierten Steilhang geschützt. Die heute noch erhaltenen Strukturen sind karolingisch/ottonisch, doch scheint stellenweise ältere Bausubstanz genutzt worden zu sein. Im Hochmittelalter wurde am Außenwall ein steinerner Rundturm errichtet. (Hömberg 1983).

FBW 2. Borbergs Kirchhof

Brilon, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg

TK25: 4617 (Brilon)

5 km südwestlich von Brilon liegt bei bis zu 669 m ü. NN am oberen Hang des Borberges eine Wallburg mit einem dreieckigen Kernwerk von 1,75 ha und einem schwächer befestigten Vorwerk von 1,2 ha Größe. Mörtelmauern, Zangentore sowie vereinzelt Scherbenfunde aus dem Innenraum deuten auf eine Entstehung in karolingisch/ottonischer Zeit. Im Innenraum des Kernwerkes sind Mauerreste eines dreiphasigen Kirchenbaues aus dem 11./12.–14. Jh. erhalten. (Hömberg 1998).

FBW 3. Die Bruchhauser Steine (Abb. 5)

Olsberg-Bruchhausen, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4617 (Brilon)

In naturräumlich beeindruckender Lage findet sich in einer Höhe von 615 bis 725 m ü. NN ein noch niedrig erhaltenes Wallsystem, das die vier hoch aufragenden Porphyrfelsen – die Bruchhauser Steine – miteinander verbindet und einbezieht. Geschützt wird das Areal vor allem durch zwei lange Abschnittswälle. Die von den Porphyrfelsen (*Abb. 5*) markierte innere Fläche umfasst etwa 8 ha. Funde datieren die Nutzung dieser einzigartigen Anlage vor allem in die frühe (6.–5. Jh. v. Chr.) und mittlere (3. Jh. v. Chr.) vorrömische Eisenzeit. Aufgesucht wurde sie aber auch im frühen und hohen Mittelalter. (Winkelmann 1983; Sicherl 2009).

FBW 4. Die Hünenburg bei Bielefeld

Kreisfreie Stadt Bielefeld, Reg.-Bez. Detmold
TK25: 3916 (Halle/Westfalen)

4 km westlich von Bielefeld im Teutoburger Wald liegt ein abgerundet dreieckiger Ringwall mit etwa 3 ha Flächeninhalt. Der aus Holz, Erde und Lebestein errichtete Wall ist nur noch stellenweise gut erkennbar. Da ein Graben nicht dazugehört zu haben scheint, wird das Baumaterial aus dem Innenraum stammen. Als Datierung ist die mittlere vorrömische Eisenzeit gesichert. (Günther 2001).

FBW 5. Das Jäckelchen bei Helden

Attendorn-Helden, Kr. Olpe, Reg.-Bez. Arnsberg
TK25: 4913 (Olpe)

470 m ü. NN und 5 km südöstlich von Attendorn liegt eine kleine Wallanlage, die lediglich 0,58 ha umschließt. Im Westen ist der Steilhang als natürlicher Schutz einbezogen. An den übrigen Seiten sind Wall (ehemals Trockenmauer mit hinterschütteter Erde) und Graben noch deutlich sichtbar. Im Süden scheint ein kurzer Vorwall den Zugang gesichert zu haben. Funde sprechen vor allem für einen befestigten Herrnsitz des 11.–13. Jhs., doch ist die günstige Höhenlage auch zuvor schon genutzt worden. (Hömberg 1985).

FBW 6. Der Wilzenberg bei Kloster Grafenschaft

Schmallenberg-Grafenschaft, Hochsauerlandkreis, Reg.-Bez. Arnsberg
TK25: 4815 (Schmallenberg)

2 km östlich von Schmallenberg umschließt ein etwa 500 m langer und bis zu 130 m breiter doppelter Ringwall den oberen Bereich einer isoliert gelegenen Anhöhe bis 657 m ü. NN. Ein Waffenopfer und Lesefunde datieren diese noch mäßig erkennbare Anlage in die vorrömische Eisenzeit. Auf der höchsten Kuppe im Osten überlagert eine 220 m x 130 m messende ovale frühmittelalterliche Wallburg mit höherem Wall und deutlichem Graben die ältere Befestigung. (Hömberg 1986).

FBW 7. Der Gaulskopf

Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold.
TK 25: 4420 (Peckelsheim)

Der nierenförmige Bergsporn nahe Warburg wird unter Nutzung von Steilhängen in etwa 300 m Länge und bis zu 150 m Breite von einer Wallanlage umschlossen. Außerhalb davon befindet sich im Südwesten ein den Zugangssattel sperrender Abschnittswall. Im Osten hat sich ein zunächst hölzernes, später steinernes Zangentor befunden. Dieses sowie Lesefunde ergaben bereits eine Datierung in das Frühmittelalter. Neuere Untersuchungen seit 1990, bei denen auch ein hölzerner Kapellenbau freigelegt wurde, bestätigten durch reiche Funde im inneren Siedlungsbereich diesen Ansatz. (Doms 1986; Best 1997).

FBW 8. Burg bei Aue (*Abb. 33*)

Bad Berleburg-Aue, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg.
TK25: 4915 (Wingeshausen)

Ungefähr 7 km südwestlich von Bad Berleburg ist eine ovale Bergkuppe mit maximaler Höhe von 599 m ü. NN auf 217 m Länge und bis zu 128 m Breite befestigt worden. Im Nordwesten bedurfte es wegen des Steilhangs keiner besonderen Schutzmaßnahmen. Die etwas stärker geschwungene Südostseite ist dagegen mit einem heute noch bis zu 2,5 m hohen Wall ohne Außengraben gesichert worden. Im Wall hat sich eine stabilisierende Holzkonstruktion befunden. Bewahrte Steinpackungen deuten auf eine zusätzliche Blindmauer. Am inneren Wallfuß verläuft ein bis zu 20 m breiter Materialentnahmegraben. Funde aus dem Innenraum datieren die Anlage in die mittlere vorrömische Eisenzeit. (Hömberg/Laumann 1988; Laumann 1993a).

FBW 9. Die Dehmer Burg

Bad Oeynhausen und Porta Westfalica, Kr. Minden-Lübbecke, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 3719 (Minden)

4 km westlich der Porta Westfalica unmittelbar oberhalb der Weser ist ein leicht zum Fluss geneigtes dreieckiges Plateau von 4,5 ha Größe durch eine Palisade befestigt gewesen. Auf der längeren Westseite hat der Steilhang als Schutz ausgereicht. Im gefährdeten nördlichen Bereich ist die Palisade an der Innenseite zusätzlich mit einem Erdwall hinterschüttet worden. Davor befindet sich ein kurzer Außenwall als Annäherungshindernis. Die Anlage kann 14C-Untersuchungen zufolge in die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends datiert werden, das heißt in die langdauernde, auch Westfalen betreffende Unruhephase der Völkerwanderungszeit.

(Günther 1988; Bérenger 2009).

FBW 10. Die Nammer Burg

Porta Westfalica, Kr. Minden-Lübbecke, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 3719 (Minden)

3 km östlich der Porta Westfalica ist eine nach Norden abfallende Anhöhe durch ein trapezoides Befestigungswerk mit 350 m bis 750 m langen Seiten, 25 ha umschließend, gesichert worden. Im Norden, Osten und Westen verlaufen im Abstand von etwa 20 m ein niedriger Innenwall und ein höherer Außenwall, zu denen jeweils ein vorgelagerter Graben gehörte. Drei Quellen wurden im Norden einbezogen. Die Wehrbauten bestanden aus einer durch starke Pfosten stabilisierten Trockenmauer, an die sich auf der Innenseite eine kräftige Erdrampe anlehnte. Entstanden ist diese Burg in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, doch ist der Platz mehrfach seit der Jungsteinzeit aufgesucht worden.

(Günther 1990).

FBW 11. Die Wittekindsburg an der Porta Westfalica

Porta Westfalica, Kr. Minden-Lübbecke, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 3719 (Minden)

Am Steilufer oberhalb der Weser liegt die zum Fluss hin offene, annähernd rechteckige Wallburg 2 km westlich der Porta Westfalica. Der noch bis zu 3 m hohe und an der Innenseite von einem Materialentnahmegraben begleitete Wall begrenzt ein etwa 650 m langes und 110 m breites Areal. In der mittleren vorrömischen Eisenzeit bestand die Befestigung wohl nur aus einer Holz-Erde-Konstruktion. Auf deren Versturzmassen wurde im frühen Mittelalter eine Zweischalenmauer aus Bruchsteinen errichtet. Damals unterteilte eine Quermauer die Innenfläche. Ergaben wurde das Steinfundament einer Kirche (heute unter einem Schutzbau) in der Form eines griechischen Kreuzes mit viereckigen Apsiden (14 m x 14 m); einige zugehörige Gräber stammen aus der Zeit um 800. Vollständig erhalten ist die aus Sandsteinquadern erbaute Margarethenkapelle (9 m x 16 m) aus der Zeit um 1200.

(Plöger 2005; Günther 1999; Best 2009).

FBW 12. Die Wallburg Babilonie (Abb. 38)

Lübbecke-Obermehnen, Kr. Minden-Lübbecke, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 3717 (Kirchlengern)

Gut 3 km südwestlich von Lübbecke liegt eine etwa 12 ha große Befestigungsanlage mit annähernd dreieckigem Grundriss; an die 750 m lange Ostflanke schließen sich die 550 m messende Nordwestseite und die 450 m lange Südwestseite an. Im nach Norden abfallenden Gelände sind die Wälle dreifach gestaffelt, im Süden ist an der höchsten Kuppe ein etwa 200 m x 150 m großes Oval durch eine gemörtelte Mauer abgegrenzt, die nach der Karolingerzeit aufgeführt worden sein wird. Die wesentlichen Nutzungsphasen des großen, weitgehend noch unerforschten mehrgliedrigeren Wallsystems lagen in der vorrömischen Eisenzeit sowie in sächsischer und karolingischer Zeit, die alle ihre Spuren in der mächtigen Wehranlage hinterlassen haben.
(Bérenger 1997).

FBW 13. Der Kindelsberg

Kreuztal, Kr. Siegen-Wittgenstein, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 5014 (Hilchenbach)

3,5 km östlich von Krombach liegt auf einer isolierten Anhöhe bei 618 m ü. NN ein kleiner annähernd ovaler Ringwall von 105 m Länge und 65 m Breite. Die Versturzmassen über den Resten einer zweischaligen Trockenmauer sind stellenweise noch als 1,5 m hoher Erdwall zu erkennen. Auch sind ein vorgelagerter Graben und an der Innenseite eine Materialentnahmемulde sichtbar. Es wird angenommen, dass diese Wallburg erst im hohen Mittelalter entstand.

(Hömberg 1993; Hömberg 1998).

FBW 14. Die Hünenburg bei Liesborn

Lippstadt-Bad Waldliesborn, Kr. Soest, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4215 (Wadersloh)

3,5 km östlich von Liesborn befindet sich östlich der Glenne eine trapezoide Wallburg mit 160 m Länge im Osten, 140 m im Westen und jeweils etwa 90 m im Norden und Süden; die Innenfläche ist 1,3 ha groß. Der Wall ist stellenweise noch 3 m hoch, während der vorgelagerte Graben stark eingeebnet ist. Die Umwallung scheint aus einer Holz-Erde-Konstruktion bestanden zu haben. Keramikfunde datieren diese kleine Anlage in das 9./10. Jh. Das korrespondiert mit einem 6,1 m breiten und in 20,5 m Länge ergrabenen Hausgrundriss frühmittelalterlichen Typs.

(Hömberg 1999; Hömberg 2001b).

FBW 15. Die Hohensyburg

Dortmund-Syburg, kreisfreie Stadt Dortmund, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4510 (Witten)

Im Süden von Dortmund, 100 m über der Ruhr am Steilufer liegt die etwa 12 ha große Wallburg mit annähernd dreieckigem Grundriss. Trotz Störungen durch die Errichtung einer hoch- und spätmittelalterlichen steinernen Burg, des Kaiser-Wilhelm-Denkmal und den Bau des Casinos sind der lange Nordwall mit ausbrechenden Trockenmauerresten und vorgelagertem Wall sowie der unterteilende Mittelwall und die Südostbefestigung abschnittsweise noch gut erkennbar. Die Hohensyburg, die in karolingischen Quellen genannt wird, hat zu Beginn der Sachsenkriege als mehrfach umkämpfte Burg am Ende des 8. Jhs. eine wichtige Rolle gespielt.

(Hömberg 2000).

FBW 16. Der Desenberg (Abb. 8)

Warburg, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 4421 (Borgentreich)

Südwestlich von Daseburg liegt auf einem weithin sichtbaren vulkanischen Basaltkegel imposant und beherrschend eine Burgruine des 11.–16. Jhs., deren Geschichte durch umfangreiche schriftliche Überlieferung gut erschlossen ist. Die umlaufende Vorburg ist durch einen ausgeprägten Wall (wie bei älteren

Wallburgen) sichtbar. Von der zentralen Hauptburg (1050 m²) sind wesentliche Teile der Ringmauer sowie der noch 12 m hohe Abschnitt des frei stehenden Bergfrieds erhalten (*Abb. 8*). (Knepe/Peine 2000).

FBW 17. Der Schweinskopf bei Brochterbeck

Tecklenburg-Brochterbeck, Kr. Steinfurt, Reg.-Bez. Münster.

TK25: 3712 (Ibbenbüren)

Nordwestlich von Tecklenburg ist die Schweinskopf genannte Kuppe auf dem mittleren Kamm des Osning durch eine langovale 230 m x 80 m große Wallanlage befestigt. Im Norden und Nordosten ist die Kuppe durch Steilkuppen natürlich geschützt. Wall und Graben sind nur im Nordwesten noch ausgeprägt sichtbar. Im Süden deuten Terrassierungen noch den Wehrverlauf an. Ausgrabungen und 14C-Analysen erweisen den Schweinskopf als eine der seltenen frühbronzezeitlichen befestigten Höhenanlagen in Nordwestdeutschland.

(Hömberg 1981c; Sicherl 2001).

FBW 18. Die Haskenau (*Abb. 9 und 23*)

Handorf-Dorbaum, kreisfreie Stadt Münster, Reg.-Bez. Münster.

TK25: 3912 (Westbevern)

Im Nordosten von Münster am Zusammenfluss von Werse und alter Ems liegt eine eindrucksvolle mittelalterliche Befestigung. Dominiert wird die Anlage von einem mächtigen noch 6 m hohen Turmhügel mit umlaufendem Halsgraben. Im Norden und Westen war das Areal durch die Lage auf einer umwehrten Hochterrasse geschützt. 30–40 m vor dem Halsgraben liegt im Süden und Osten ein Wall-Graben-Winkel mit 90 bzw. 100 m Kantenlänge. Diesem 40–60 m vorgelagert ist ein halbrunder Doppelwall mit Zwischengraben, dem sich im Süden ein kleiner Annexwall anschließt. Die Turmburg ist im 12. Jh. – vermutlich bereits mit vorgelagerten geschützten Wirtschaftsbereichen – von der Familie des Ritters Hermann I. von Münster erbaut worden (*Abb. 9*).

(Hömberg 1981b; Brieske 2001).

FBW 19. Die Homburg und die Burg Mark

Kreisfreie Stadt Hamm, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4312 (Hamm)

Von den vielen mittelalterlichen Turmhügeln oder Motten Westfalens lagen zwei der größten auf dem heutigen Stadtgebiet von Hamm. Die vermutlich von den Grafen von Berg im 11. oder 12. Jh. gegründete Homburg ist heute nicht mehr sichtbar. Diese ehemals weit über 9 m hohe und 50–75 m weite Hauptburg lag im Bereich des jetzigen Kanalhafens; die von einer Gräfte umgebene Vorburg ist von einer Berghalde überschüttet. Reichhaltiges Fundmaterial ist erhalten. Die von den Grafen von Mark gegründete und im 13. und 14. Jh. genutzte Burg Haus Mark ist mit einer noch 7 m hohen Hauptburg und einer 2 m hohen Vorburg in einem Parkgelände 2 km östlich der Altstadt zu begehen.

(Eggenstein/Haasis-Berner 2002).

FBW 20. Das jungsteinzeitliche Erdwerk von Rimbeck

Warburg-Rimbeck, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 4420 (Peckelsheim)

Etwa 500 m nördlich von Warburg-Rimbeck wurden oberhalb des Diemeltals bei bis zu 290 m ü. NN Spuren eines jungsteinzeitlichen Erdwerkes identifiziert. Ein etwa 400 m x 330 m messender Hauptring umschloss ein Areal von ca. 11,5 ha. Im Westen ist ein umhegter 3 ha großer Bereich angelehnt. Zu erkennen sind nur noch im Norden und Osten zwei muldenförmige Grabenabschnitte von 63 m bzw. 55 m Länge. Der übrige Verlauf der Anlage wurde durch geophysikalische Untersuchungen festgestellt. Im Inneren des Hauptringes ist ein mit seinen Wandsteinen noch gut bewahrtes Großsteingrab, ein sogenanntes Galeriegrab, zu sehen.

(Knoche 2003).

FBW 21. Haus Horst im Emscherbruch

Kreisfreie Stadt Gelsenkirchen, Reg.-Bez. Münster.

TK25: 4408 (Gelsenkirchen)

Bei dem im Süden von Gelsenkirchen gelegenen Renaissanceschloss wurden mehrere Vorgängerphasen archäologisch erschlossen. Nach einer offenen hochmittelalterlichen Hofanlage entstand zu Beginn des 13. Jhs. ein erster Wehrbau als hölzerne Burg in künstlicher Insellage. Es folgte auf einem von einer Mauer umgebenen aufgeworfenen Hügel ein wehrhaftes Steinhaus. Diese Wohnweise wurde erst im 16. Jh. von der Frühform des repräsentativen Schlosses abgelöst.

(Peine/Knepper 2006).

FBW 22. Die mittelalterliche Befestigungsanlage Alt-Schieder

Schieder-Schwalenberg, Kr. Lippe, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 4020 (Blomberg)

Unmittelbar vor dem östlichen Ortsrand von Schieder befindet sich am Westhang des Kahlenberges ein zweiphasiges Befestigungswerk. Ein im 9. Jh. entstandener Ringwall von 1,9 ha Größe mit noch erkennbarem vorgelagertem Spitzgraben ist im 11. Jh. weitgehend als Vorburg einer angelehnten Hauptburg von 4,2 ha Größe genutzt worden. Diese als Freifläche im Wald bewahrte größere Burg war mit einer gemörtelten Bruchsteinmauer und mit einem Spitzgraben gesichert. Im Südwesten gab es ein Zangentor mit 10 m langer Torgasse. In der Burg wurde noch in ottonischer Zeit u.a. eine 15,7 m lange Saalkirche errichtet. Die Wallburg Alt-Schieder wird mit unterschiedlicher Bedeutung in den Quellen des 9.–13. Jhs. erwähnt.

(Niederhöfer 2004; Niederhöfer 2009).

FBW 23. Die Hünenburg bei Stadtlohn (Abb. 37)

Stadtlohn, Kr. Borken, Reg.-Bez. Münster.

TK25: 3907 (Ottenstein)

Etwa 3 km nordwestlich von Stadtlohn liegt ein noch wenig erforschter unregelmäßiger doppelter Ringwall. Die Wälle werden außen von verflachten Gräben begleitet. Der äußere Wall könnte, wie Vergleiche nahe legen, wegen seiner Größe – er umschließt 8,5 ha – und wegen der nur bis zu 2 m Höhe erhaltenen Reste einer Holz-Erde-Bauweise aus der Zeit der Sachsenkriege stammen. Der bis zu 6 m aufragende Innenring schützt dagegen nur ein 1,7 ha großes Areal. Dessen Mächtigkeit, ein Zangentor im Osten und die geringe Flächengröße lassen an eine spätkarolingische oder ottonische Burg denken.

(Hömberg 1981a; Ruhmann 2004).

FBW 24. Der Turmhügel Barenborg (Abb. 10)

Rosendahl-Holtwick, Kr. Coesfeld, Reg.-Bez. Münster.

TK25: 3908 (Ahaus)

Gut 4 km westlich von Holtwick an der Dinkel befindet sich fortifikatorisch günstig in einem weitläufigen Feuchtgebiet ein Turmhügel (Motte). Den Kern der 100 m x 110 m großen Anlage bildet ein noch 3 m hoher Hügel als Basis eines ehemaligen Turmhauses, der von einer 16 m breiten Gräfte umgeben wird. Dieser sind noch ein niedriger Wall und ein Graben vorgelagert (Abb. 10). Von Nordosten führt ein 60 m langer Damm als Zugang zur Burg. Die Barenborg kann bereits im 12. Jh. entstanden sein, doch ist sie erst 1379/1381 mit Sicherheit als Lehnsitz belegt.

(Leidinger 1981; Capelle 2005).

FBW 25. Burg Isenberg in Hattingen

Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4608 (Velbert)

In Spornlage 80 m über der Ruhr sind in Hattingen noch die imposanten Ruinen einer hochmittelalterlichen Burg zu sehen. Die etwa 250 m lange und 40 m breite Anlage hat ihren Zugang im Norden am Spornende. Der bergseitige Rücken im Süden wurde geschützt durch einen tiefen Graben, der in das anstehende Gestein eingetrieben ist. Wehrmauern, der starke Sockel des Hauptturmes und Fundamente der Innenbebauung sind trotz Beschädigungen durch einen Steinbruch in der Hauptburg im Süden sowie in geringerem Ausmaß auch in der etwa gleichgroßen Vorburg im Norden gut bewahrt. Erbaut wurde die Burg vermutlich nach 1193 durch Graf Arnold von Altena. Gründlich zerstört wurde sie aber bereits 1225/26. Die gut belegte kurze Existenzdauer lässt eine präzise Datierung der Baustrukturen und der zugehörigen Funde zu.
(Leenen ²2009).

FBW 26. Die Iburg

Bad Driburg, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold.
TK25: 4220 (Bad Driburg)

Unmittelbar über und westlich von Bad Driburg liegt auf einem 380 m hohen Bergsporn ein frühmittelalterliches 150 m x 300 m abgrenzendes Wallsystem mit vor allem im Westen am Zugangssattel noch gut bewahrten Wällen und Außengräben. Im Osten und Süden boten Steilhänge ausreichenden natürlichen Schutz. Diese Wallburg ist vermutlich mit einer Nennung in den Fränkischen Reichsannalen 753 zu verbinden. Den südlichen Steilhang ebenfalls nutzend ist im Hochmittelalter innerhalb des älteren bogenförmigen Wallverlaufs um 1200 eine annähernd rechteckige Wehranlage von 160 m x 60 m Größe von den Bischöfen von Paderborn eingebaut worden. Sie wird begrenzt von einem bis zu 8 m tiefen, in den Kalkfels geschlagenen Graben, der an der Innenseite von einer Mauer begleitet wurde. Der zugehörige Bergfried ist noch in 12 m Höhe erhalten.
(Best/Rüthing 2006).

FBW 27. Die Wallburg auf dem Tönsberg

Oerlinghausen, Kr. Lippe, Reg.-Bez. Detmold.
TK25: 4018 (Lage)

In Sichtweite ist östlich von Oerlinghausen ein Bergsporn leicht bogenförmig durch einen länglichen halb-ovalen Wallverlauf befestigt. Die etwa 450 m lange und bis zu 150 m breite Anlage umschließt 7 ha. Im Südosten wird ein 1,5 ha großes Kernwerk durch einen Abschnittswall mit westlich vorgelagertem Graben abgetrennt. Funde und Befunde auf dem Tönsberg zeigen, dass der große mehrphasige Ringwall etwa zwischen 300 und 50 v. Chr. besiedelt war. Eine erneute, räumlich geringere Nutzung ist für die Karolingerzeit nachgewiesen ebenso wie eine hochmittelalterliche Instandsetzung der gesamten Anlage unter anderem mit einer Mörtelmauer.
(Bérenger/Treude 2007; Bérenger/Treude 2009).

FBW 28. Die Burg Altena

Altena, Märkischer Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg.
TK25: 4612 (Iserlohn) und 4712 (Altena)

Auf dem 100 m hohen markanten Sporn im Zusammenfluss von Nette und Lenne liegt die Burg Altena – das Wahrzeichen des Märkischen Kreises. Allerdings erhielt sie wesentliche Teile ihres heutigen Erscheinungsbildes erst im frühen 20. Jh., als die noch erhaltene mittelalterliche Bausubstanz als Grundlage eines idealisierenden Wiederaufbaus diente.

Schon im Mittelalter bestand die 190 m lange und 40 m breite Süd-Nord gestreckte Anlage aus einem nördlichen oberen Burghof und einem südlichen unteren Burghof, die durch einen Zwinger verbunden waren. Der Zugang erfolgte über den Bergsattel im Süden. In dem beherrschenden oberen Burghof befanden sich u. a. der Palas und der bekronende Bergfried. Die gesamte Anlage war durch eine weithin sichtbare, umlaufende hohe Steinmauer geschützt.

Die ältesten schriftlichen Zeugnisse zu dieser Burg stammen aus dem 12. Jh., als der steinerne Wehrbau in Westfalen geradezu einen Bauboom erlebte. Zahlreiche spätere Um- und Einbauten sowie die neuzeitlichen umfangreichen Renovierungsmaßnahmen haben leider dazu geführt, dass ältere Baustrukturen bisher nicht nachgewiesen werden konnten. Die nur wenigen archäologischen Sondierungen erbrachten lediglich Funde, die frühestens dem 12. Jh. zuzuweisen sind. Es ist jedoch keineswegs ausgeschlossen, dass sich ältere Spuren noch unter den bestehenden Bauten befinden, da mittelalterliche Höhenburgen häufig an bereits bewährten Plätzen errichtet wurden. Die früheste Burg in Altena könnte zunächst dem Schutz der Eisengewinnung gedient haben, die im nahen Umfeld intensiv seit dem 8./9. Jh. belegt ist. (Eismann 2009).

FBW 29. Die Brunsburg

Höxter-Godelheim, Kr. Höxter, Reg.-Bez. Detmold.

TK25: 4222 (Höxter)

Das schon in der Jungsteinzeit besiedelte Spornplateau des an drei Seiten durch Steilhänge geschützten Brunsbergs, etwa 200 m über der Weser bei Godelheim gelegen, ist vermutlich erstmals in der Zeit der Sachsenkriege befestigt worden. Am oder beim Brunsberg kämpfte Karl d. Gr. 775 mit Sachsen. Dieser Zeit wird ein Wall ohne Graben an der südwestlichen und westlichen Hangkante zugeordnet. Eventuell entstand damals auch die kurze Sperre auf dem Zugangssattel im Norden. Andere Teile sind gewiss durch den Bau der stauferzeitlichen Abtburg zerstört worden, deren Überreste mit tiefen Gräben heute das Areal prägen. Diese hochmittelalterliche nierenförmige Burg mit einer inneren Weite von max. 200 m x 100 m war zusätzlich durch eine heute zu einem Wall verstrüzte Ringmauer geschützt. Unter dem mächtigen länglichen Schutthügel im Zentrum wird der Palasbau vermutet. Weitere Bebauungsspuren am Innenrand stammen von kleineren Gebäuden sowie im Norden von einem Bergfried.

(Koch/König 2009).

FBW 30. Burg Blankenstein in Hattingen

Hattingen-Blankenstein, Ennepe-Ruhr-Kreis, Reg.-Bez. Arnsberg.

TK25: 4509 (Bochum)

Die in ihrem Umriss halbrunde, etwa 90 m x 70 m messende hochmittelalterliche Burg liegt auf einem Sporn 70 m über der Ruhr. Sie wurde unmittelbar nach der Zerstörung der Burg Isenberg (vgl. Frühe Burgen in Westfalen 25) als militärischer und administrativer Mittelpunkt märkischer Herrschaft erbaut. Im 17. Jh. verlor sie endgültig ihre Bedeutung. Kleinere Grabungen haben keine Spuren von Vorgängerbauten erbracht. Die ältesten bewahrten Bauten sind der Rundturm im Südwesten und die daran anschließenden Teile der Wehrmauer. Auch der untere Abschnitt des quadratischen Torturmes im Westen stammt aus der Frühphase der Anlage. Das heutige Erscheinungsbild wird aber stark geprägt von bis in die Neuzeit vorgenommenen Veränderungen.

(Leenen/Pätzold 2009).

Literatur

Bérenger 1983

D. Bérenger, Die Befestigungen der vorrömischen Eisenzeit im östlichen Westfalen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1, 1983, 45–59.

Bérenger 1997a

D. Bérenger, Die eisenzeitlichen Burgen Westfalens. In: G. Isenberg (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 51–76.

Bérenger 1997b

D. Bérenger, Die Wallburg Babilonie, Stadt Lübbecke, Kreis Minden-Lübbecke. Frühe Burgen in Westfalen 12. Münster (1997).

Bérenger 1999

D. Bérenger, Älttereisenzeitliche Burgen in Westfalen? In: A. Jockenhövel (Hrsg.), Älttereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XI. Münster (1999) 99–110.

Bérenger 2004

D. Bérenger, Die jüngere Eisenzeit (Latènezeit). In: D. Bérenger/W. E. Brebeck (Hrsg.), Führer zur Vor- und Frühgeschichte der Hochstiftkreise Paderborn und Höxter 2. Die vorrömischen Metallzeiten. Paderborn (2004) 99–128.

Bérenger 2009

D. Bérenger, Bad Oeynhausen: Die Dehmer Burg. In: E. Treude/D. Bérenger (Hrsg.), Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur 50. Ostwestfalen-Lippe, Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Stuttgart (2009) 219 f.

Bérenger/Treude 2007

D. Bérenger/E. Treude, Die Wallburg auf dem Tönsberg bei Oerlinghausen, Kreis Lippe. Frühe Burgen in Westfalen 27. Münster (2007).

Bérenger/Treude 2009

D. Bérenger/E. Treude, Oerlinghausen: Die Wallburg Tönsberg. In: E. Treude/D. Bérenger (Hrsg.), Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur 50. Ostwestfalen-Lippe, Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Stuttgart (2009) 143–147.

Best 1997

W. Best, Die Ausgrabungen in der frühmittelalterlichen Wallburg Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter. Germania 75/1, 1997, 159–183.

Best 2003

W. Best, Von historischen und modernen Angriffen auf die Hünenburg bei Gellinghausen. Archäologie in Ostwestfalen 8, 2003, 33–39.

Best 2009

W. Best, Porta Westfalica: Die Wittekindsburg mit Resten einer vorromanischen Kreuzkirche. In: E. Treude/D. Bérenger (Hrsg.), Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur 50. Ostwestfalen-Lippe, Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Stuttgart (2009) 155–157.

Best/Gensen/Hömberg 1999

W. Best/R. Gensen/Ph. R. Hömberg, Burgenbau in einer Grenzregion. In: Ch. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), Kunst und Kultur der Karolingerzeit 3. Mainz (1999) 328–345.

Best/Rüthing 2006

W. Best/H. Rüthing, Die Iburg bei Bad Driburg, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 26. Münster (2006).

Biermann/Schmedding 1920

F. Biermann/J. H. Schmedding, Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen. Heft I-III. Herausgegeben im Auftrag der Altertumskommission für Westfalen. Münster (1920).

Brieske 2001

V. Brieske, Die Haskenau bei Handorf-Dorbaum, Kreisfreie Stadt Münster. Frühe Burgen in Westfalen 18. Münster (2001).

Capelle 1979

T. Capelle, Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Brilon. Brilon (1979).

Capelle 2005

T. Capelle, Der Turmhügel Barenborg, Kreis Coesfeld. Frühe Burgen in Westfalen 24. Münster (2005).

Doms 1986

A. Doms, Der Gaulskopf bei Warburg Ossendorf, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 7. Münster (1986).

Doms 1989

A. Doms, Wallburgen im Paderborner und Corveyer Land. Heimatkundliche Schriftenreihe 20. Paderborn (1989).

Eggenstein/Haasis-Berner 2002

G. Eggenstein/A. Haasis-Berner, Die Homburg und die Burg Mark, Kreisfreie Stadt Hamm. Frühe Burgen in Westfalen 19. Münster (2002).

Eismann 2009

St. Eismann, Die Burg Altena in Altena, Märkischer Kreis. Frühe Burgen in Westfalen 28. Münster (2009).

Glüsing 1990

siehe Peine 1990.

Glüsing 1997

P. Glüsing, Geländeprospektionen in jungsteinzeitlichen Erdwerken. In: G. Isenberg (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 41–50.

Grünwald 2010

Ch. Grünwald, Marl-Sinsen, Kr. Recklinghausen, die ‚Burg‘. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.), Auf-Ruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen. Essen (2010) 347–350.

Günther ²2001

K. Günther, Die Hünenburg, Kreisfreie Stadt Bielefeld. Frühe Burgen in Westfalen 4. Münster (1984; ²2001).

Günther 1988

K. Günther, Die Dehmer Burg, Stadt Bad Oeynhausen, Kreis Minden-Lübbecke. Frühe Burgen in Westfalen 9. Münster (1988).

Günther 1990

K. Günther, Die Nammer Burg bei Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. Frühe Burgen in Westfalen 10. Münster (1990).

Günther 1997

K. Günther, Jungsteinzeitliche Erdwerke des 4. bis 3. Jahrtausends v. Chr. in Westfalen. In: G. Isenberg (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 32–40.

Günther 1999

K. Günther (Hrsg.), Klosterkirche, Burgkapelle, Familiengrab? Ergebnisse des interdisziplinären Kolloquiums auf der Wittekindsburg. Archäologie in Ostwestfalen 4. Bielefeld (1999).

Historische Stätten

Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 3. Nordrhein-Westfalen. Stuttgart (32006).

Hömberg 1971a

Ph. R. Hömberg, Die Hünenburg bei Gellinghausen. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20. Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Mainz (1971) 213–219.

Hömberg 1971b

Ph. R. Hömberg, Knickenhagen bei Haaren. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20. Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Mainz (1971) 227–230.

Hömberg 1971c

Ph. R. Hömberg, Der Hahnenberg bei Brenken. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20. Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Mainz (1971) 237–242.

Hömberg 1975

Ph. R. Hömberg, Vor- und frühgeschichtliche Wallburgen im Arnsberger Raum. In: H. Beck und Ph. R. Hömberg, Vor- und Frühgeschichte des Arnsberger Raumes. Arnsberg (1975).

Hömberg 1980

Ph. R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Dissertationsdruck Münster (1980).

Hömberg 1981a

Ph. R. Hömberg, Hünenburg bei Wessendorf. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 46. Münster, Westliches Münsterland, Tecklenburg. Teil II: Exkursionen. Mainz (1981) 113–117.

Hömberg 1981b

Ph. R. Hömberg, Haskenau bei Handorf. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 46. Münster, Westliches Münsterland, Tecklenburg. Teil II: Exkursionen. Mainz (1981) 190–194.

Hömberg 1981c

Ph. R. Hömberg, Der Abschnittswall auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 46. Münster, Westliches Münsterland, Tecklenburg. Teil II: Exkursionen. Mainz (1981) 241–243.

Hömberg 1983

Ph. R. Hömberg, Die Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis. Frühe Burgen in Westfalen 1. Münster (1983).

Hömberg ²1998

Ph. R. Hömberg, Borbergs Kirchhof bei Brilon, Hochsauerlandkreis. Frühe Burgen in Westfalen 2. Münster (1983; ²1998).

Hömberg 1985

Ph. R. Hömberg, Jäckelchen bei Helden, Kreis Olpe. Frühe Burgen in Westfalen 5. Münster (1985).

Hömberg 1986

Ph. R. Hömberg, Der Wilzenberg bei Kloster Grafschaft, Stadt Schmallenberg, Hochsauerlandkreis. Frühe Burgen in Westfalen 6. Münster (1986).

Hömberg 1993

Ph. R. Hömberg, Kreuztal: Der Kindelsberg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 139–141.

Hömberg 1997

Ph. R. Hömberg, Die Burgen des frühen Mittelalters in Westfalen. In: G. Isenberg (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 120–159.

Hömberg 1998

Ph. R. Hömberg, Der Kindelsberg – Stadt Kreuztal, Kreis Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen in Westfalen 13. Münster (1998).

Hömberg 1999

Ph. R. Hömberg, Die Hünenburg bei Liesborn, Kreis Soest. Frühe Burgen in Westfalen 14. Münster (1999).

Hömberg 2000

Ph. R. Hömberg, Die Hohensyburg, Kreisfreie Stadt Dortmund. Frühe Burgen in Westfalen 15. Münster (2000).

Hömberg 2001a

Ph. R. Hömberg, Ense-Höingen: Die Oldenburg auf dem Fürstenberg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39. Der Kreis Soest. Stuttgart (2001) 166–170.

Hömberg 2001b

Ph. R. Hömberg, Lippstadt-Bad Waldliesborn: Der Ringwall Hünenburg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39. Der Kreis Soest. Stuttgart (2001) 194–195.

Hömberg 2001c

Ph. R. Hömberg, Warstein-Sichtigvor: Der Ringwall Loermund bei Sichtigvor. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39. Der Kreis Soest. Stuttgart (2001) 229–231.

Hömberg/Laumann 1988

Ph. R. Hömberg/H. Laumann, Burg bei Aue, Stadt Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen in Westfalen 8. Münster (1988).

Hömberg/Laumann 1993

Ph. R. Hömberg/H. Laumann, Bad Laasphe: Die Alte Burg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 113–116.

Hohenschwert 1978

F. Hohenschwert, Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen in Lippe. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen V. Münster (1978).

Huisman 2002

F. Huisman, Burgen in Lippe, ... heute schützen wir sie! Detmold (2002).

Jockenhövel 1999

A. Jockenhövel (Hrsg.), Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XI. Münster (1999).

Kneppe/Peine 2000

C. Kneppe/H.-W. Peine, Der Desenberg bei Warburg, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 16. Münster (2000).

Knoche 2003

B. Knoche, Das jungsteinzeitliche Erdwerk von Rimbeck bei Warburg, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 20. Münster (2003).

Knoche 2008

B. Knoche, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 3. Rahden/Westf. (2008).

Koch/König 2009

M. Koch/A. König, Die Brunsburg bei Höxter-Godelheim, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 29. Münster (2009).

Laumann 1993a

H. Laumann, Bad Berleburg: Die Burg von Aue. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 107 f.

Laumann 1993b

H. Laumann, Bad Berleburg: Der Ringwall bei Dotzlar. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 109 f.

Laumann 1993c

H. Laumann, Die Burg von Hesselbach. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 116.

Laumann 1993d

H. Laumann, Burbach: Die Burg. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 117–119.

Laumann 1993e

H. Laumann, Netphen: Die Burg von Obernau. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein. Stuttgart (1993) 144–147.

Leenen 2009

St. Leenen, Die Burg Isenberg in Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis. Frühe Burgen in Westfalen 25. Münster (2006; 2009).

Leenen/Pätzold 2009

St. Leenen/St. Pätzold, Die Burg Blankenstein in Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis. Frühe Burgen in Westfalen 30. Münster (2009).

Leidinger 1981

A. H. Leidinger, Turmhügel Barenborg bei Legden. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 46. Münster, Westliches Münsterland, Tecklenburg. Teil II: Exkursionen. Mainz (1981) 117–119.

Lobbedey 1979

U. Lobbedey, Keramikfunde von der Burg Ascheberg bei Burgsteinfurt. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 2, 1979, 149–152.

Mildenberger 1978

G. Mildenberger, Germanische Burgen. Veröffentlichungen der Altertumskommission VI. Münster (1978).

Neujahrsgruß 2008

Neujahrsgruß 2008. Jahresbericht für 2007 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster (2008).

Niederhöfer 2004

K. Niederhöfer, Die mittelalterliche Befestigungsanlage Alt-Schieder bei Schieder-Schwalenberg, Kreis Lippe. Frühe Burgen in Westfalen 22. Münster (2004).

Niederhöfer 2009

K. Niederhöfer, Schieder: Die mittelalterliche Befestigungsanlage von Alt-Schieder. In: E. Treude/D. Bérenger (Hrsg.), Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur 50. Ostwestfalen-Lippe, Ausflugsziele zwischen Detmold, Bielefeld und Porta Westfalica. Stuttgart (2009) 157–161.

Peine 1990

H.-W. Peine, Archäologische Funde und Bodendenkmäler aus dem Oberwälderland. Mit einem Beitrag zum Erdwerk in der Rotenbreite von P. Glüsing. In: K. Hengst, J. Klotz und G. Seehase (Hrsg.), Pion – Bühne. Kulturgeschichte eines Dorfes in Ostwestfalen. Paderborn (1990) 14–70, bes. 32–34.

Peine/Knepe ²2006

H.-W. Peine/C. Knepe, Haus Horst im Emscherbruch, Stadt Gelsenkirchen. Frühe Burgen in Westfalen 21. Münster (2004; ²2006).

Plöger ²2005

R. Plöger, Die Wittekindsburg an der Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. Frühe Burgen in Westfalen 11. Münster (1992; ²2005).

Pollmann 2002

H.-O. Pollmann, Die Steinzeiten. In: D. Bérenger (Hrsg.), Führer zur Vor- und Frühgeschichte der Hochstiftkreise Paderborn und Höxter. 1. Erdgeschichte und Steinzeiten. Münster (2002) 37–195.

Ruhmann 2004

Ch. Ruhmann, Die Hünenburg bei Stadtlohn, Kreis Borken. Frühe Burgen in Westfalen 23. Münster (2004).

Sicherl 2001

B. Sicherl, Die Befestigung auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck, Stadt Tecklenburg, Kreis Steinfurt. Frühe Burgen in Westfalen 17. Münster (2001).

Sicherl 2007

B. Sicherl, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers/W. Schlüter/S. Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Bonn (2007) 107–151.

Sicherl ²2009

B. Sicherl, Die Bruchhauser Steine bei Olsberg, Hochsauerlandkreis. Frühe Burgen in Westfalen 3. Münster (²2009).

Sicherl/Trier 2006

B. Sicherl/B. Trier, Einhundert Jahre Geschichte der Altertumskommission für Westfalen von 1896 bis 1996. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XVI. Münster (2006).

Winkelmann 1983

W. Winkelmann, Die Bruchhauser Steine bei Olsberg im Sauerland. Frühe Burgen in Westfalen 3. Münster (1983).

Wormstall 1899

A. Wormstall, Übersicht über die vor- und frühgeschichtlichen Wallburgen, Lager und Schanzen in Westfalen, Lippe, Detmold und Waldeck. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 1, 1899, 1–30.

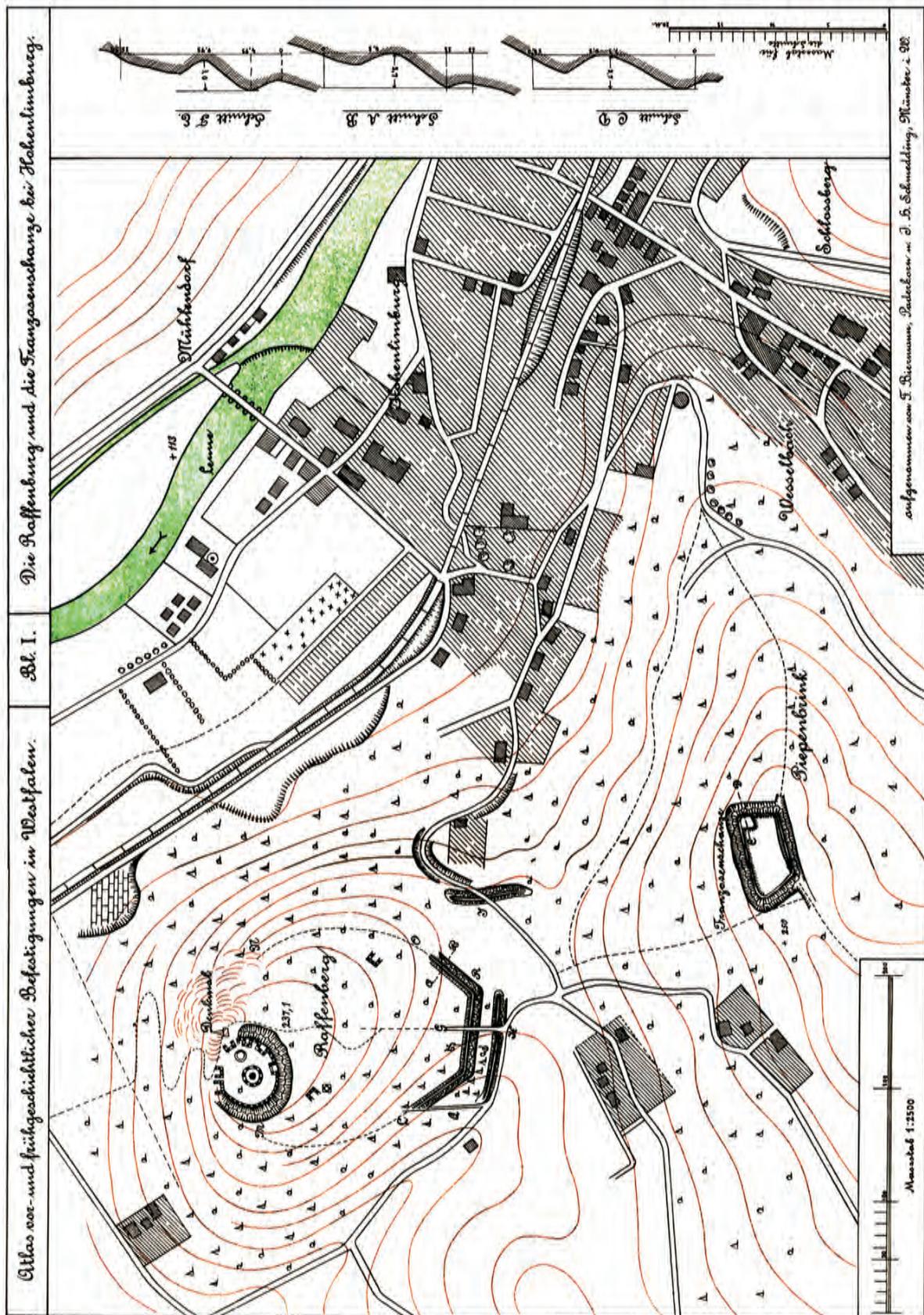


Abb. 11: Raffenburg bei Hohenlimburg, Hagen-Hohenlimburg, kreisfreie Stadt Hagen; Liste 1, 1 (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

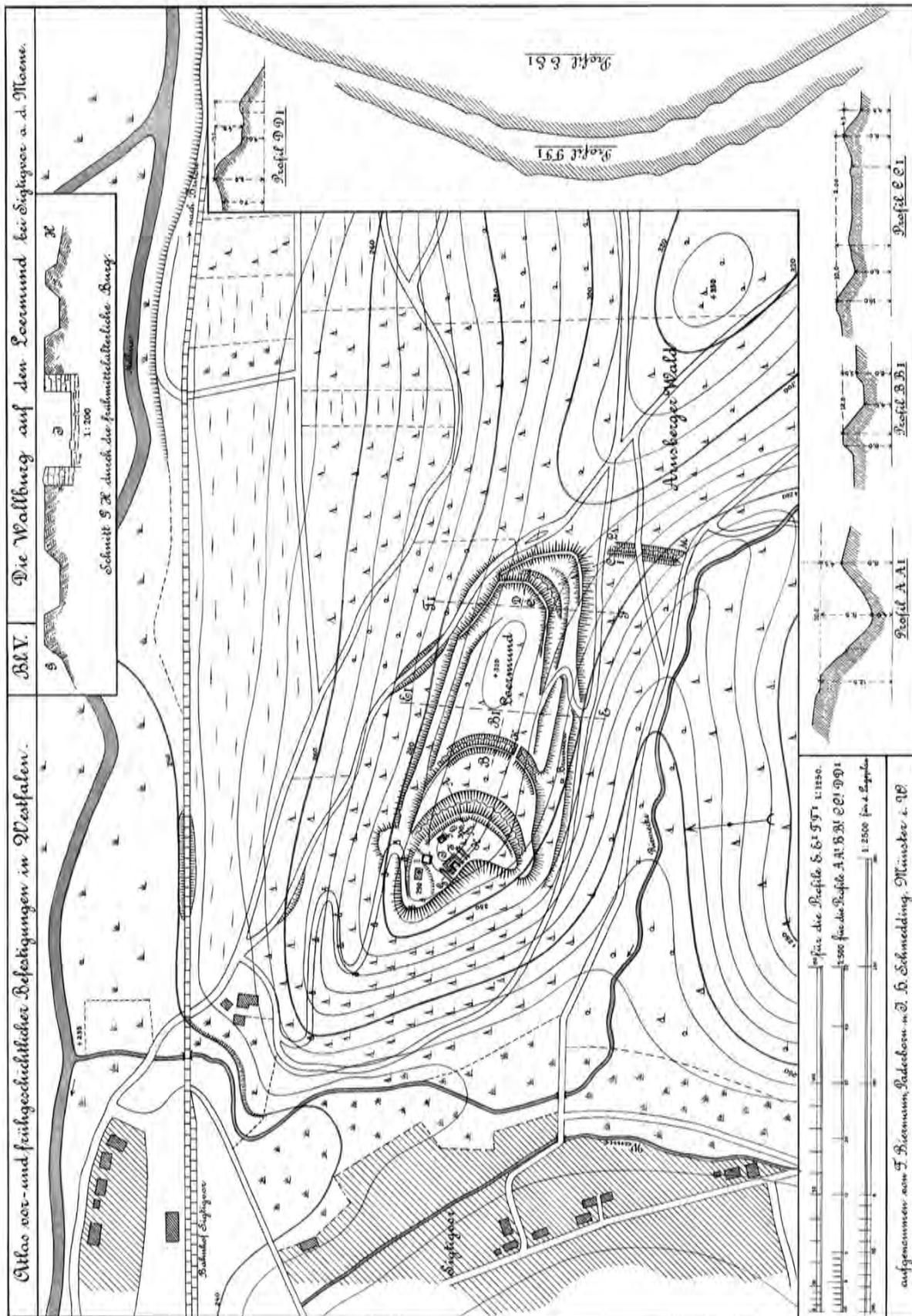


Abb. 14: Wallburg auf dem Loermond bei Sichtigvor an der Möhne, Warstein-Sichtigvor, Kr. Soest; Liste 1, IV (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

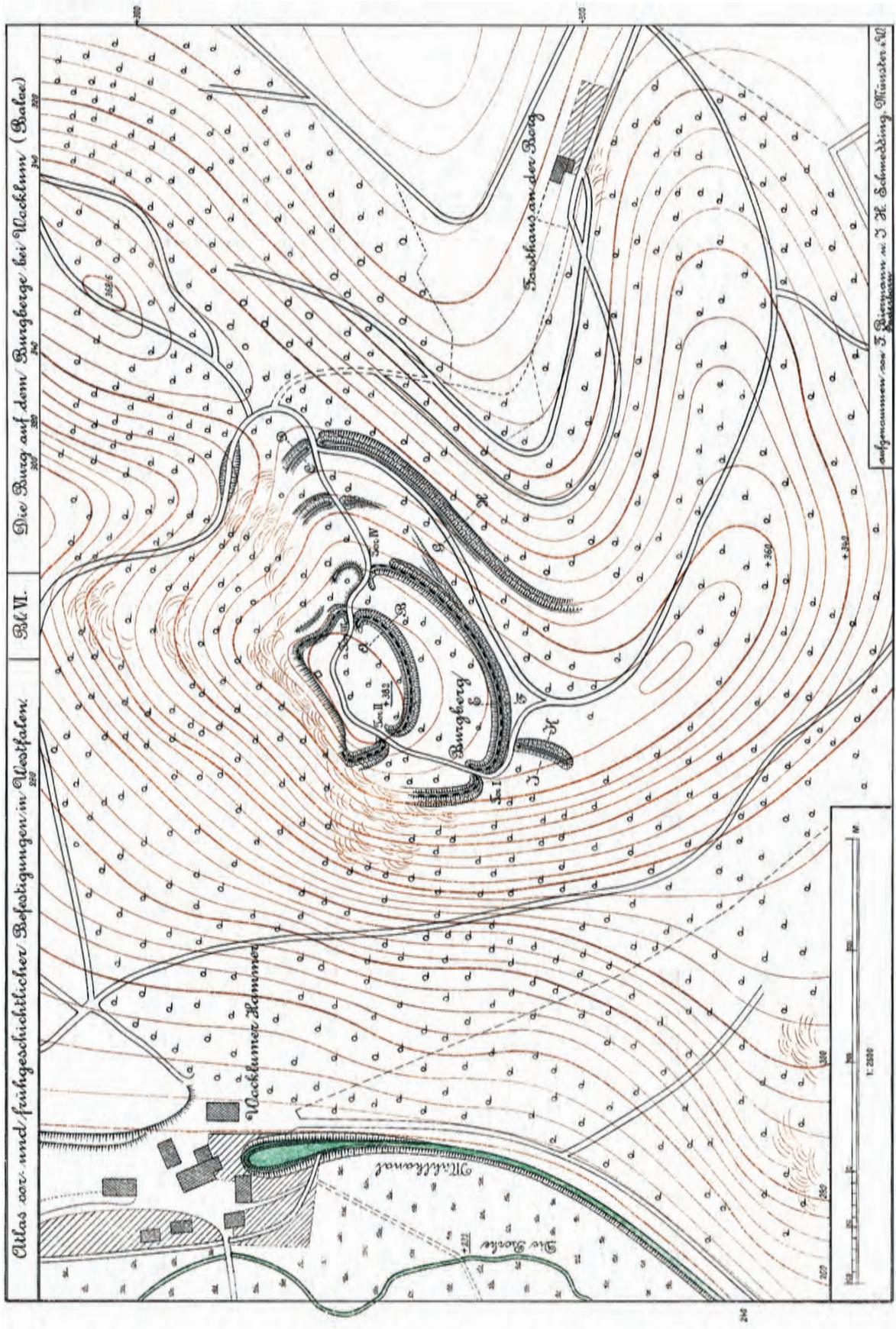


Abb. 15: „Olle Borg“ bei Wocklum, Balve-Wocklum, Märkischer Kreis; Liste 1, V (Plan: Altertumskommission für Westfalen).



Abb. 16: Neuere Vermessung der „Olle Borg“ bei Wocklum, Balve-Wocklum, Märkischer Kreis; Liste 1, V (Plan: Hömberg 1975, 48 f.).

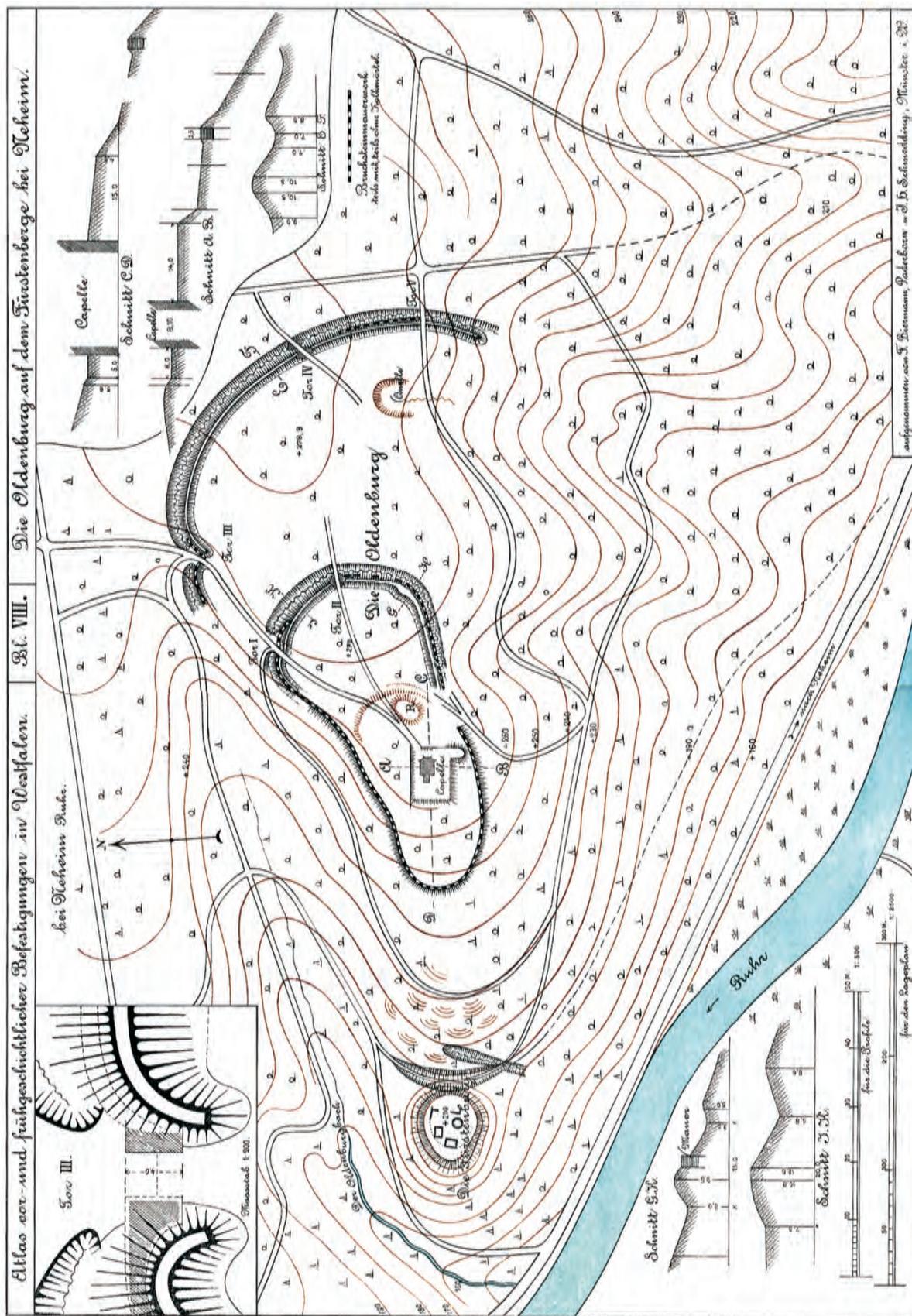


Abb. 17: Oldenburg auf dem Fürstenberg bei Neheim, Neheim-Hüsten, Stadt Arnsberg, Hochsauerlandkreis; Liste 1, VI (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

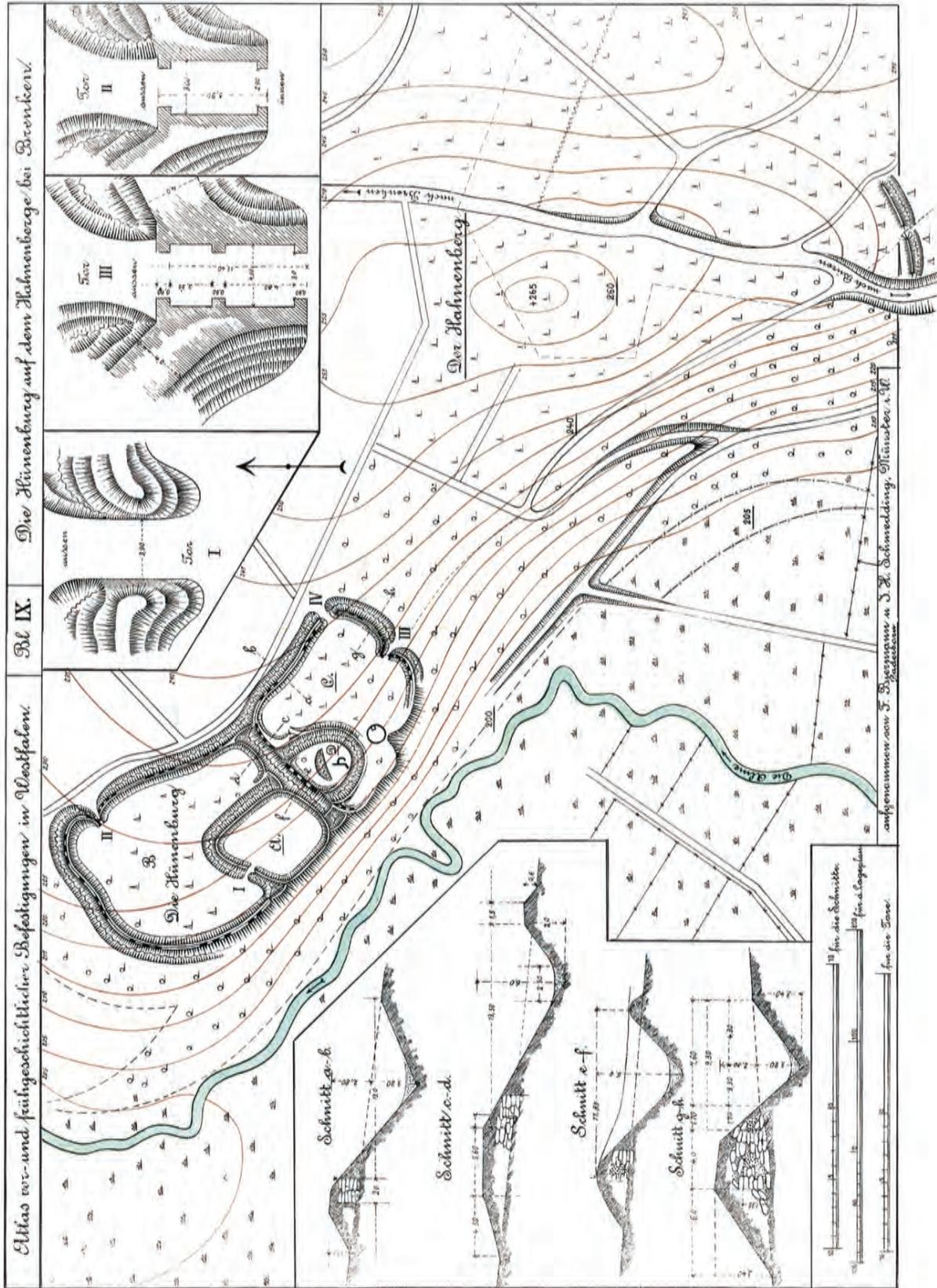


Abb. 18: Hünenburg bei Brenken, Büren-Brenken, Kr. Paderborn; Liste 1, VII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

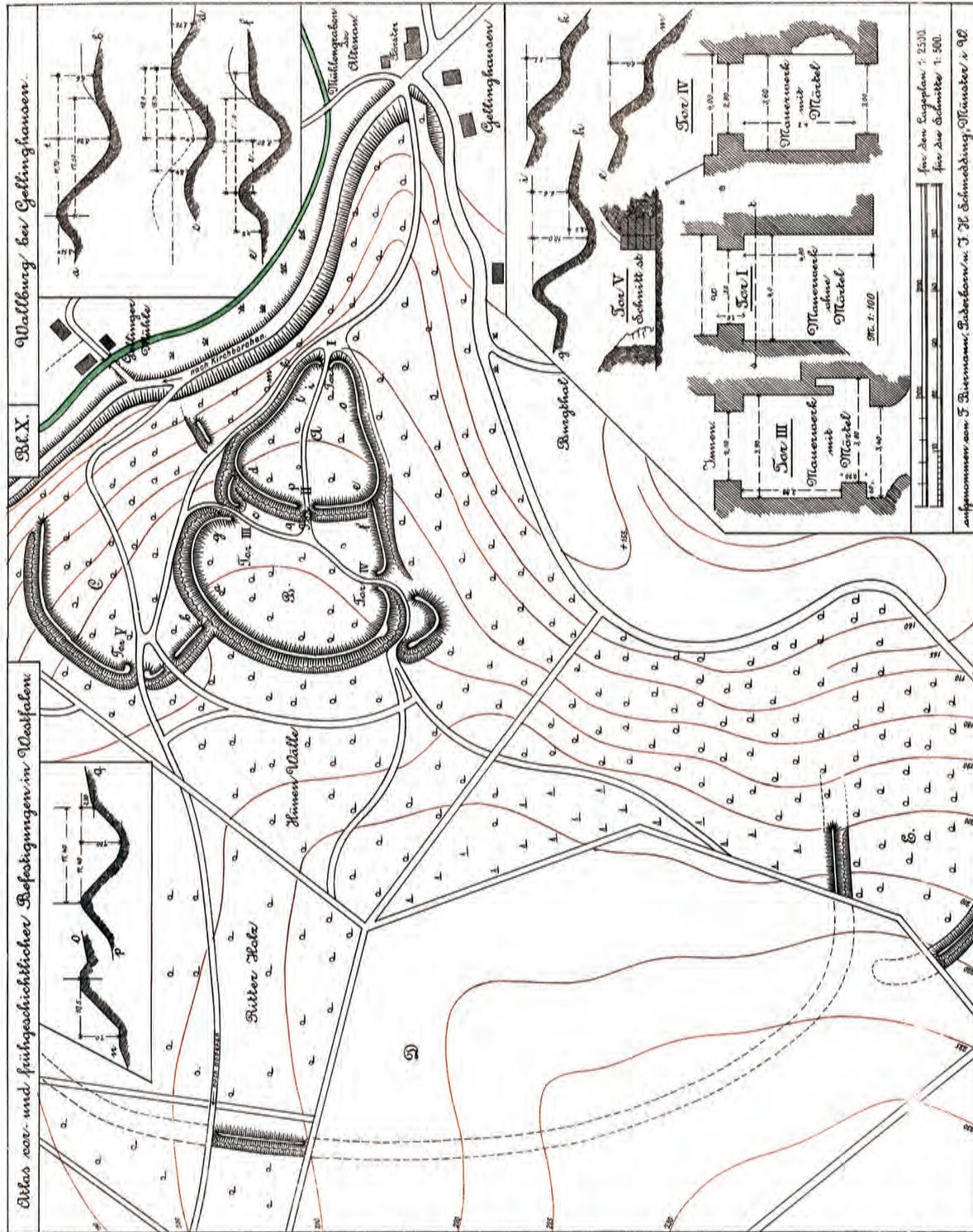


Abb. 19: Hünenburg bei Gellinghausen, Borchen-Gellinghausen, Kr. Paderborn; Liste 1, VIII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

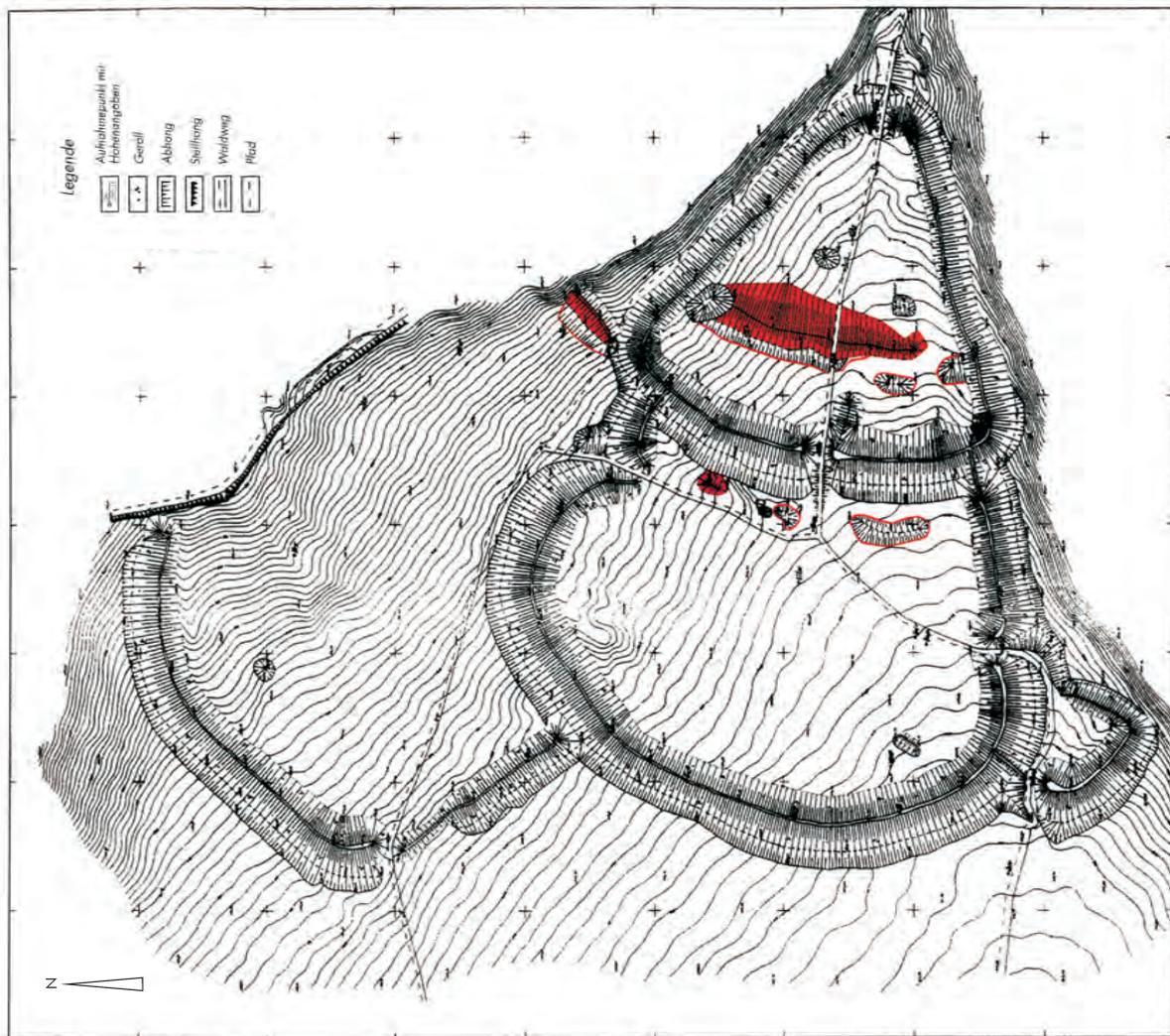
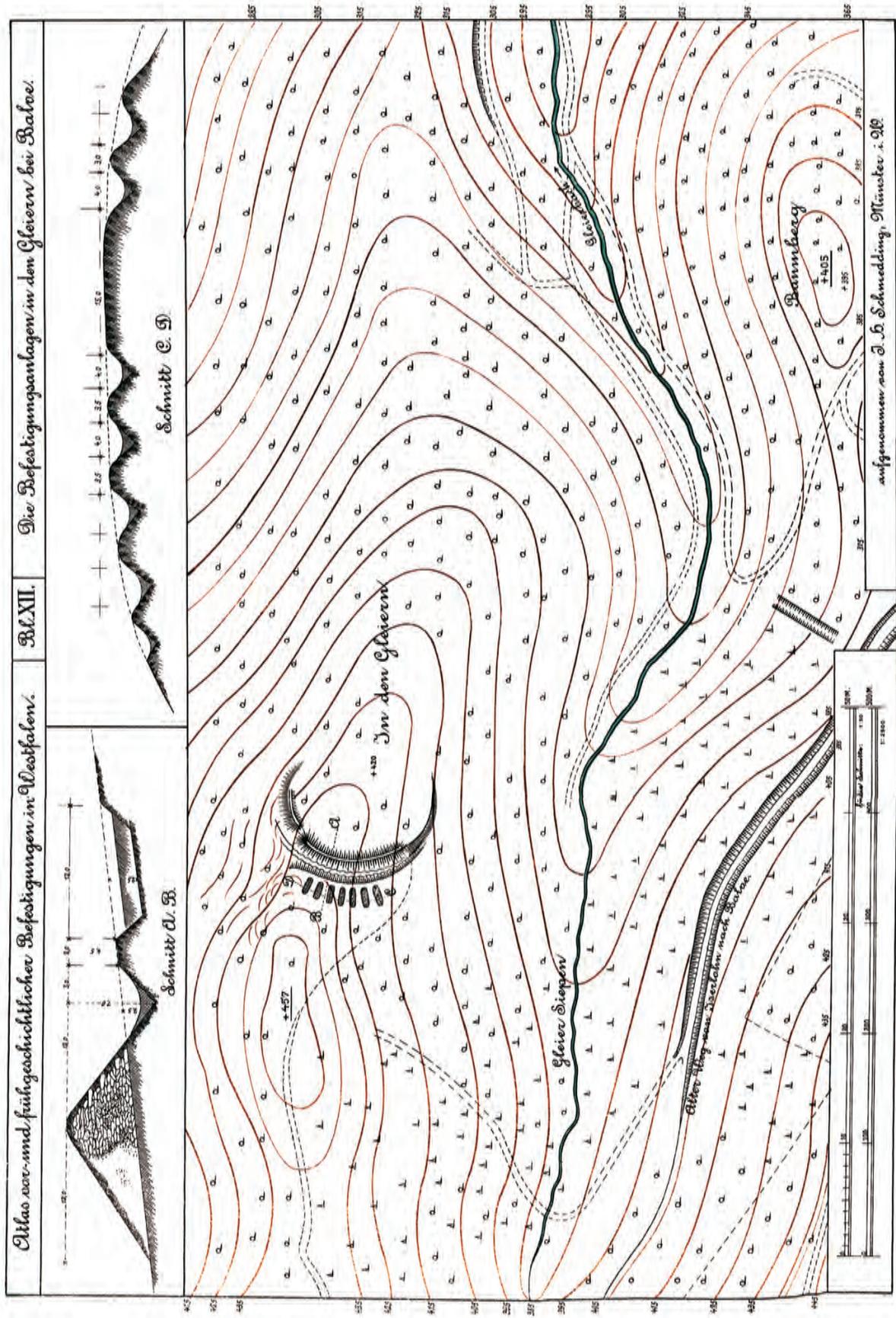


Abb. 20: Neuere Vermessung der Hünenburg bei Gellinghausen, Borchsen-Gellinghausen, Kr. Paderborn; Liste 1, VIII (Plan: Bérenger 2004, 124).



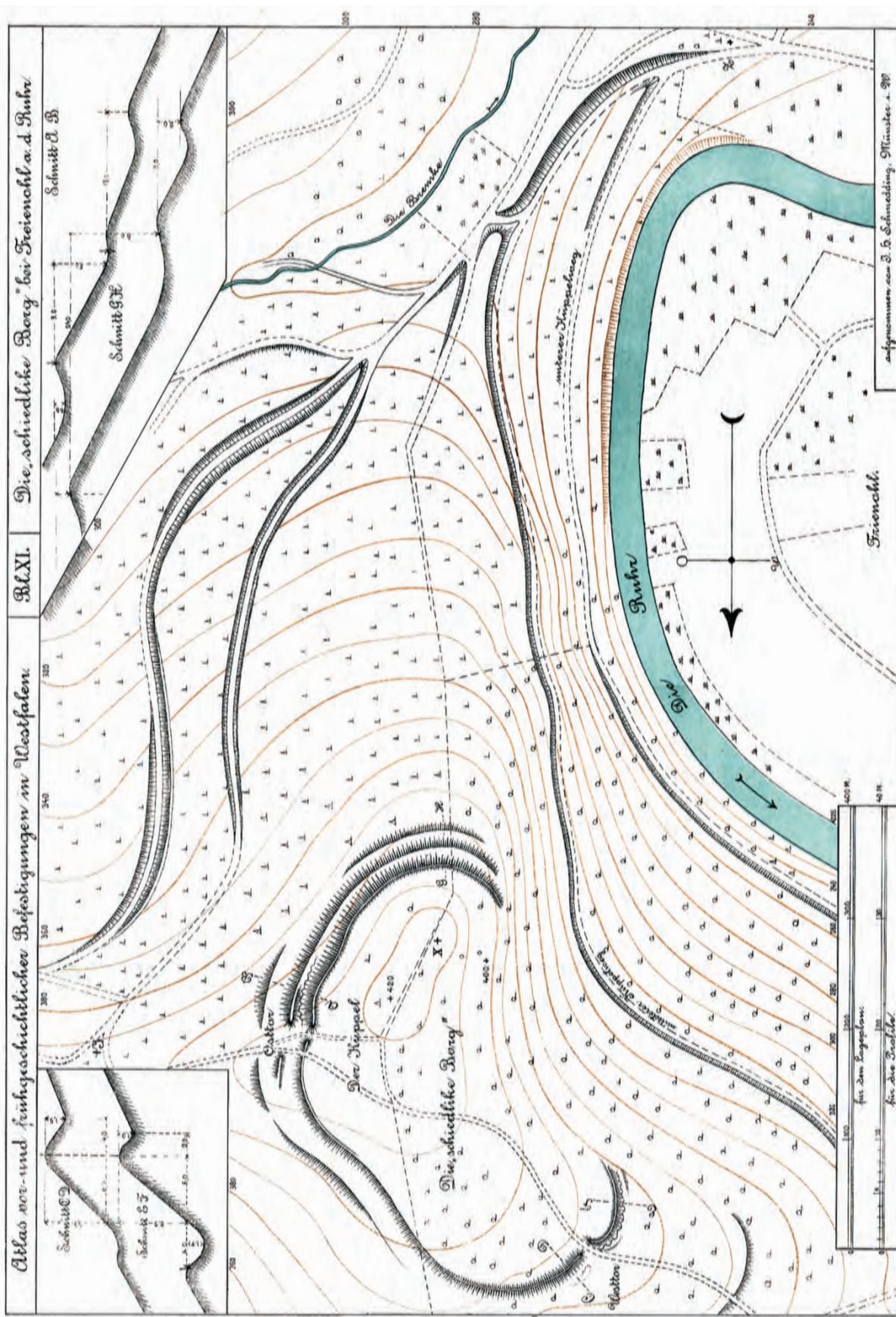


Abb. 22: Schiedlike Borg bei Freienohl, Meschede-Freienohl, Hochsauerlandkreis; Liste 1, X (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

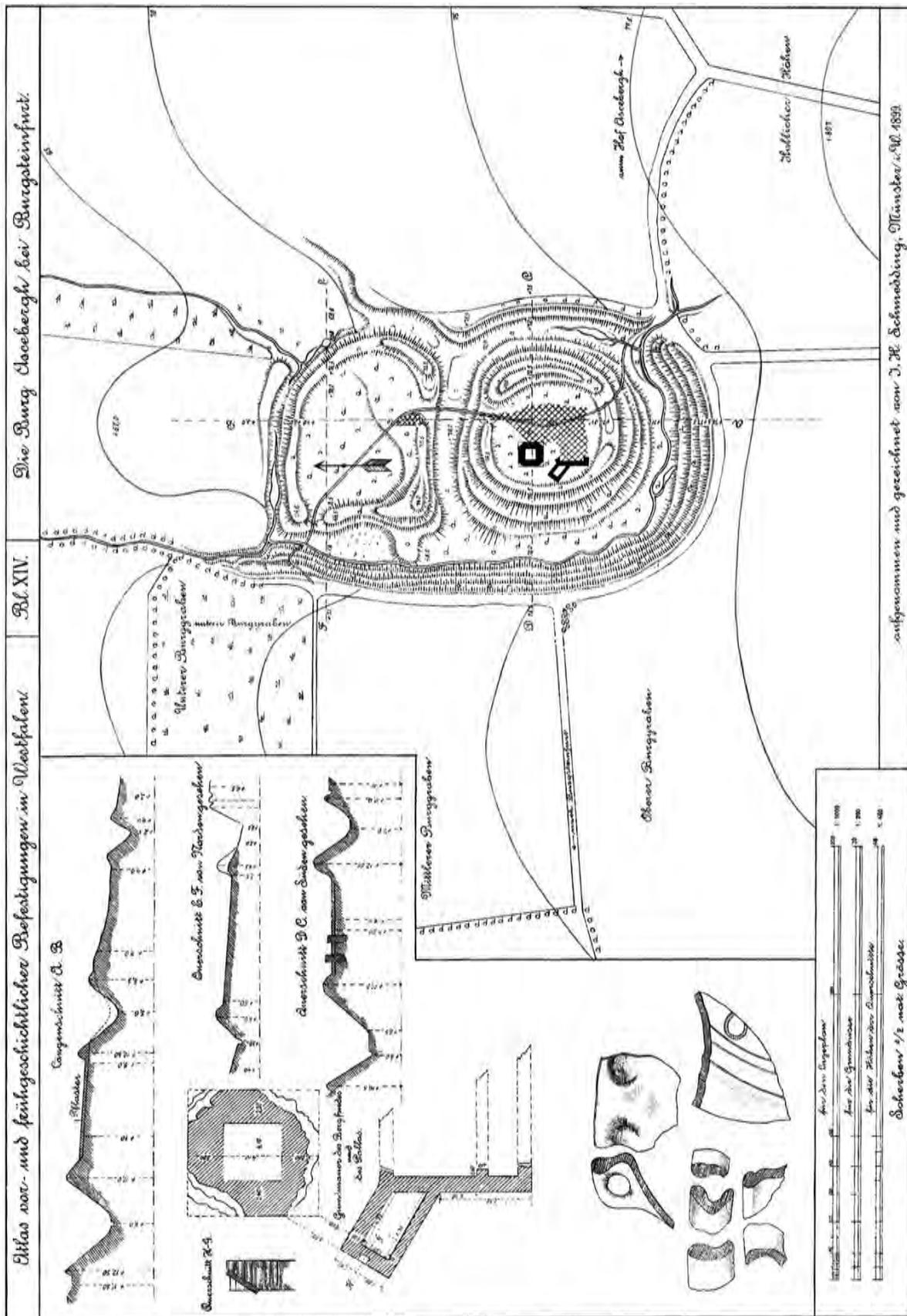


Abb. 24: Burg Askebergh bei Burgsteinfurt, Stadt Steinfurt, Kr. Steinfurt; Liste 1, XII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

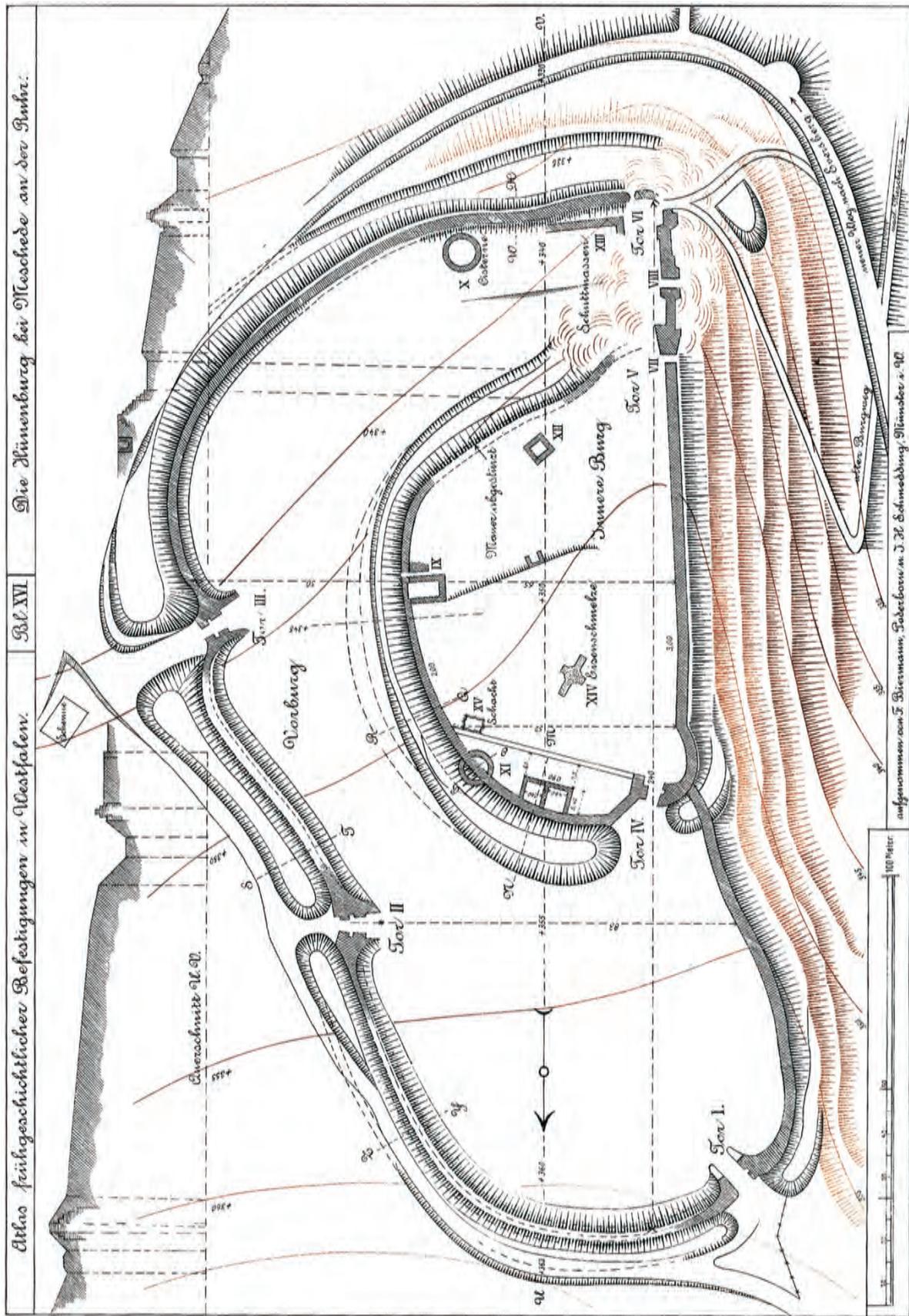


Abb. 25: Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis; Liste 1, XIII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

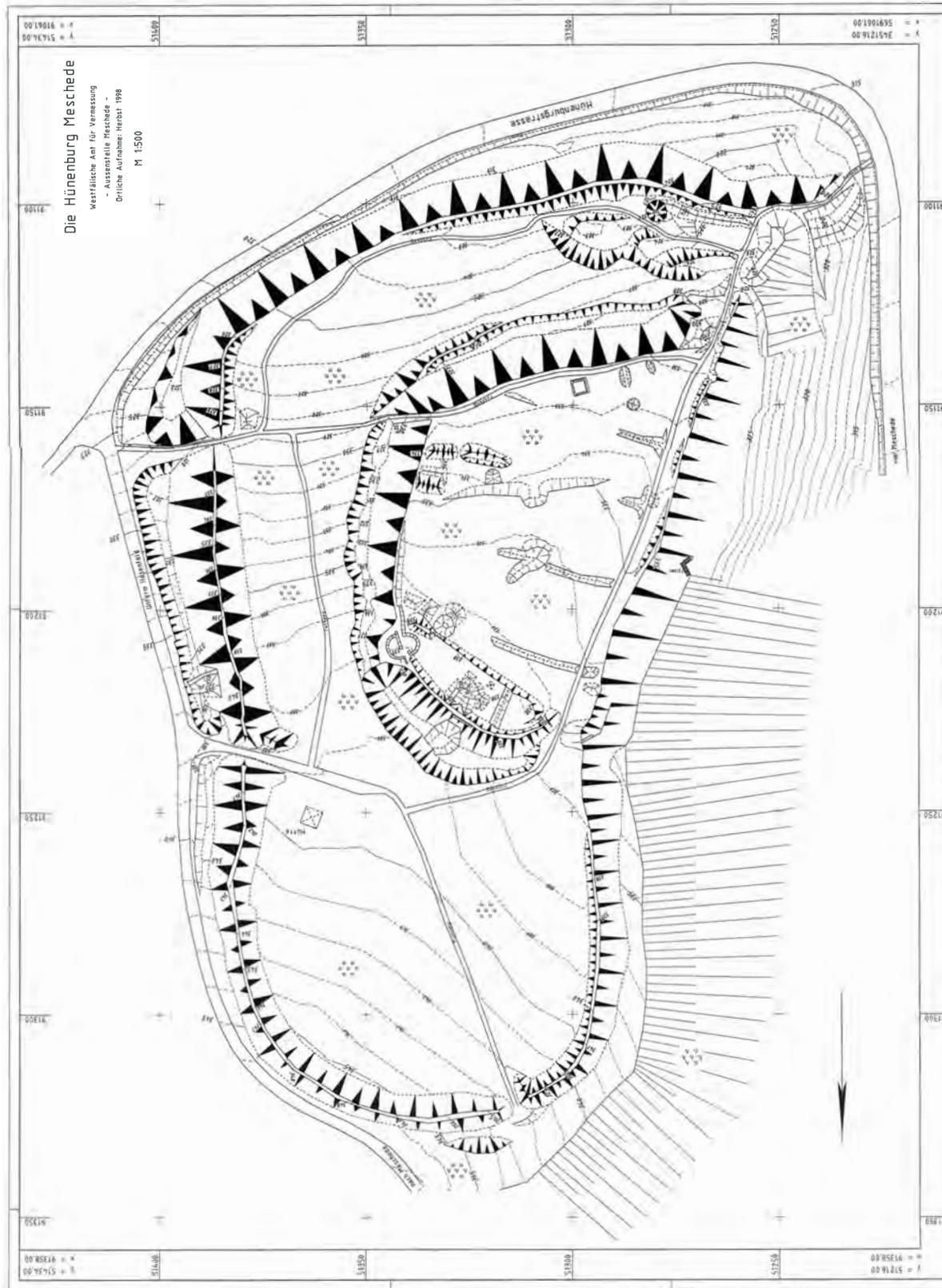


Abb. 26: Neuere Vermessung der Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis; Liste 1, XIII (Plan: Westfälisches Amt für Vermessung 1998).

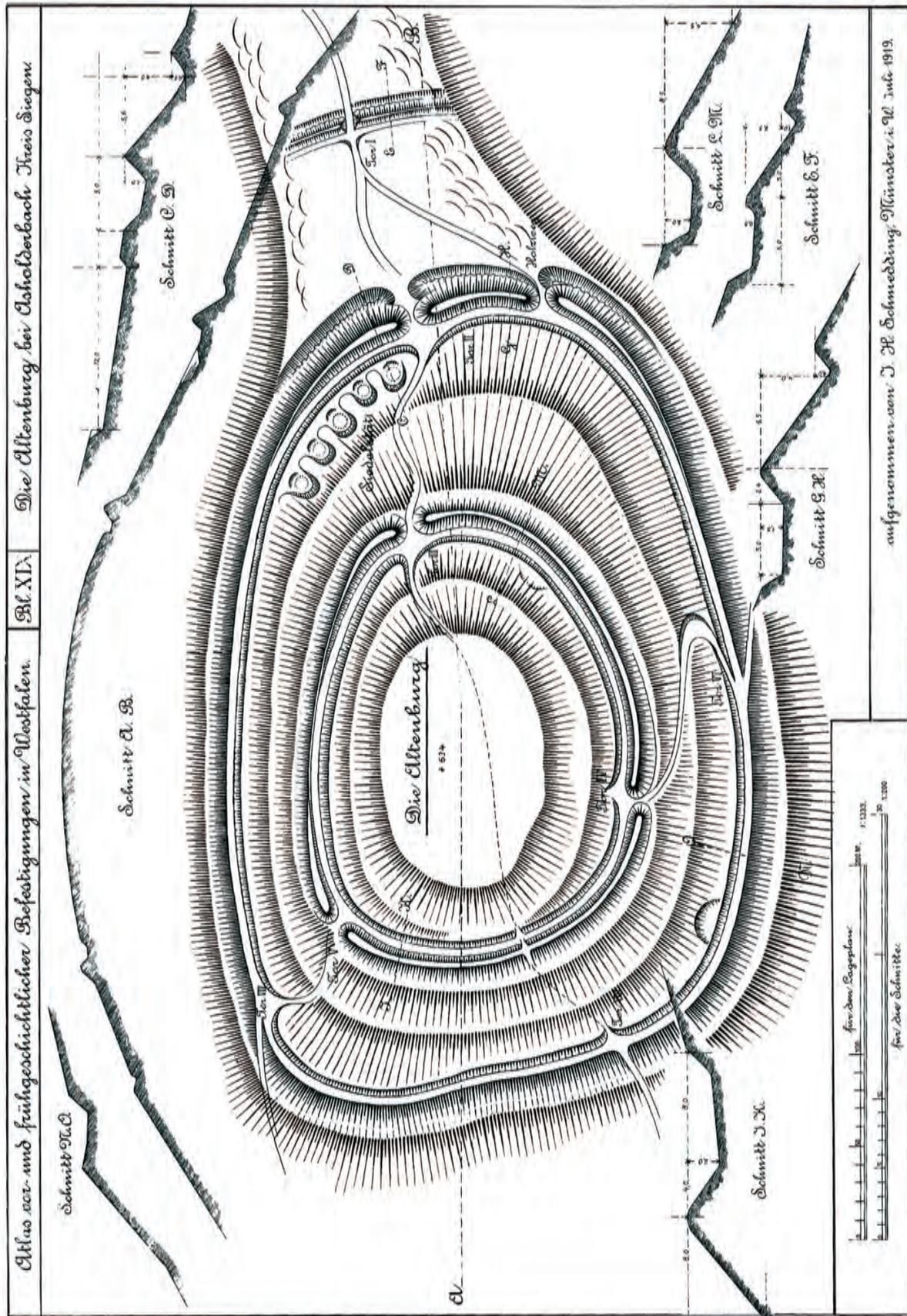


Abb. 27. Altkenburg bei Asholderbach, Neirphen-Asholderbach, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 1, XIV (Plan: Altertumskommission für Westfalen).



Abb. 28: Neuere Vermessung der Alleburg bei Alfoldenbach, Neiphen-Alfoldenbach, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 1, XIV (Plan: Bérenger 1997a, 67).

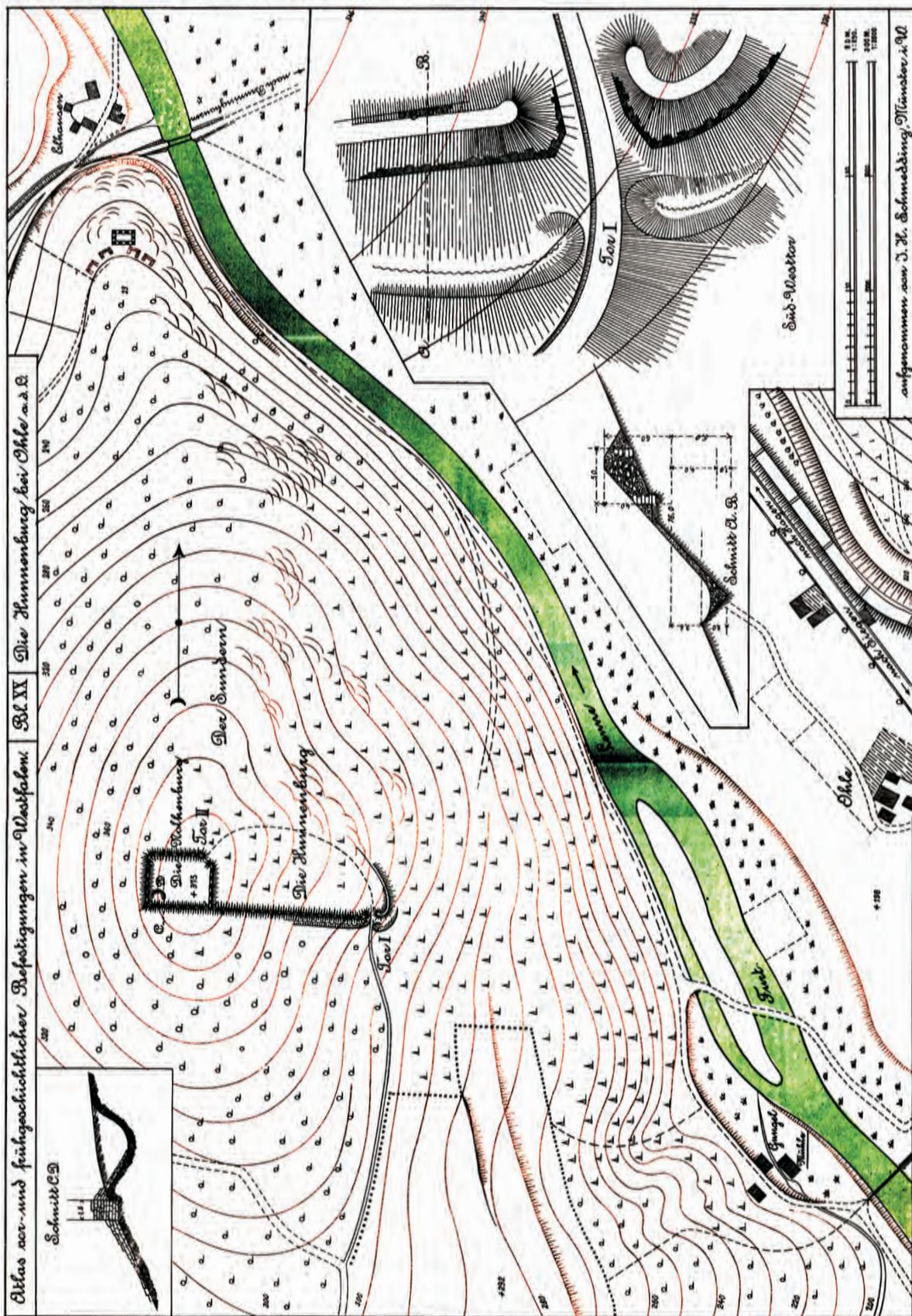


Abb. 29: Hunnenburg bei Ohle an der Lenne, Plettenberg-Ohle, Märkischer Kreis; Liste 1, XV (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

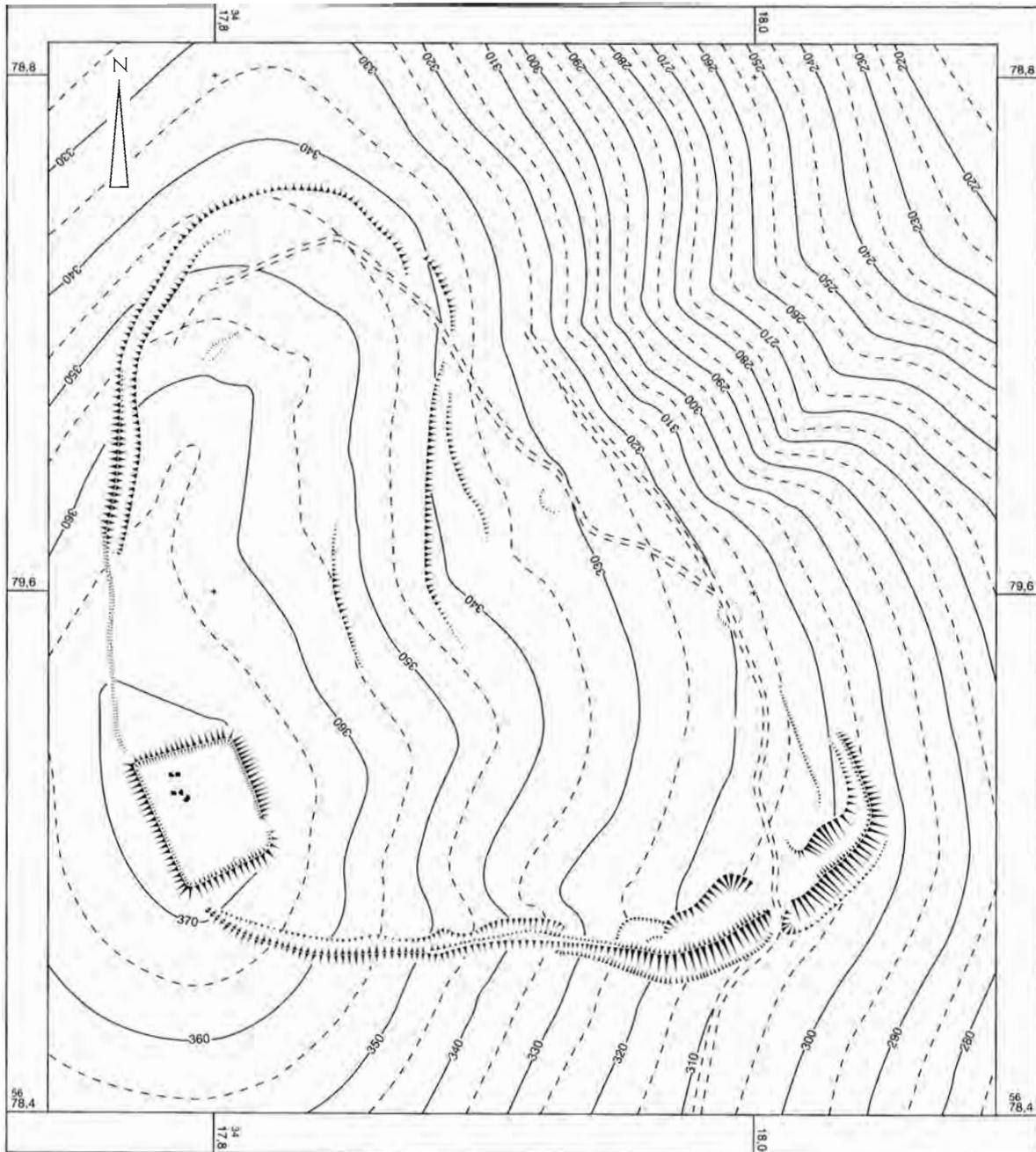


Abb. 30: Neuere Vermessung der Hunnenburg bei Ohle an der Lenne, Plettenberg-Ohle, Märkischer Kreis; Liste 1, XV (Plan: Hömberg 1997, 136).

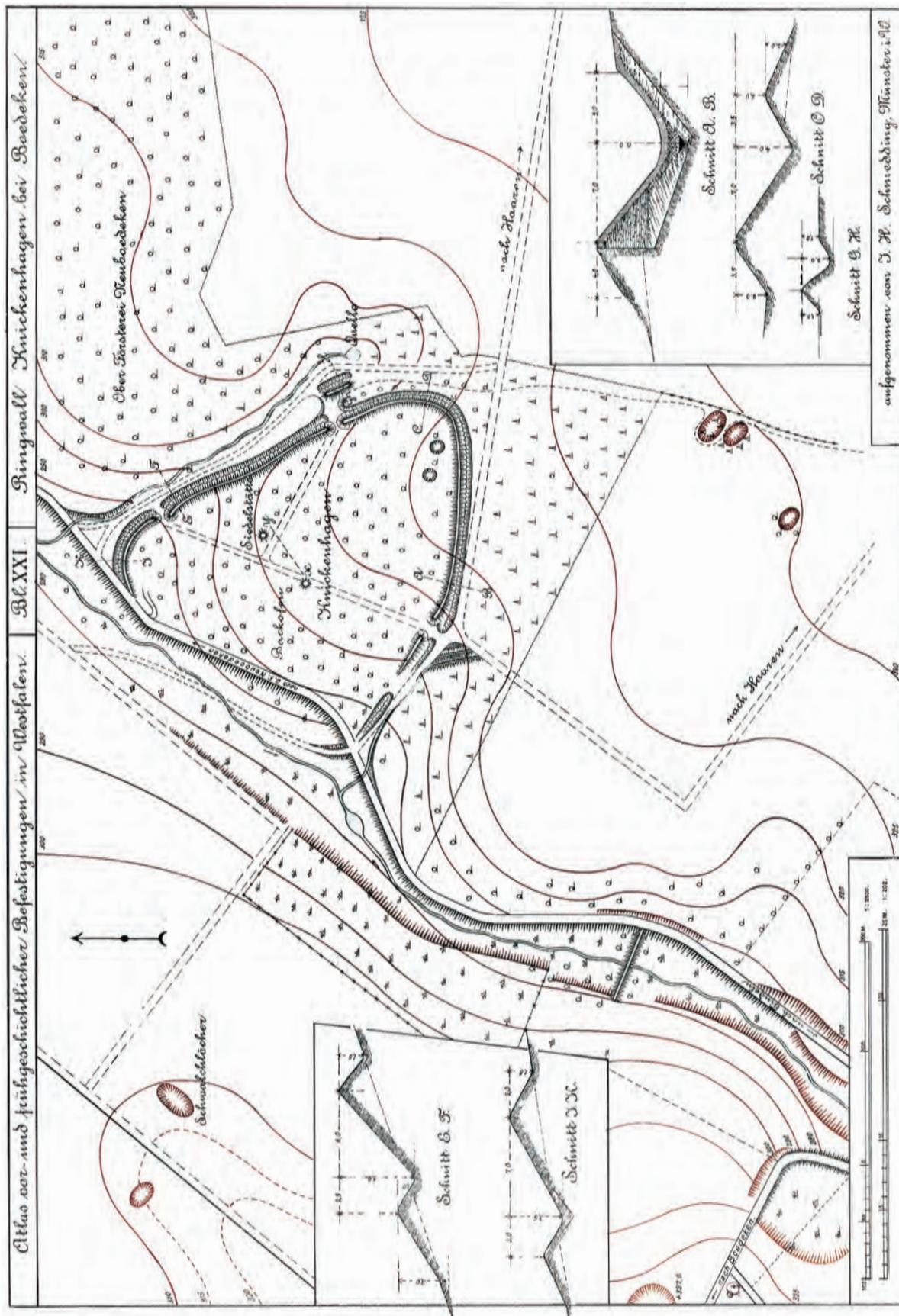


Abb. 31: Wallburg Knickenhagen auf dem Simfelde, Bad Wünnenberg-Haaren, Kr. Paderborn; Liste 1, XVI (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

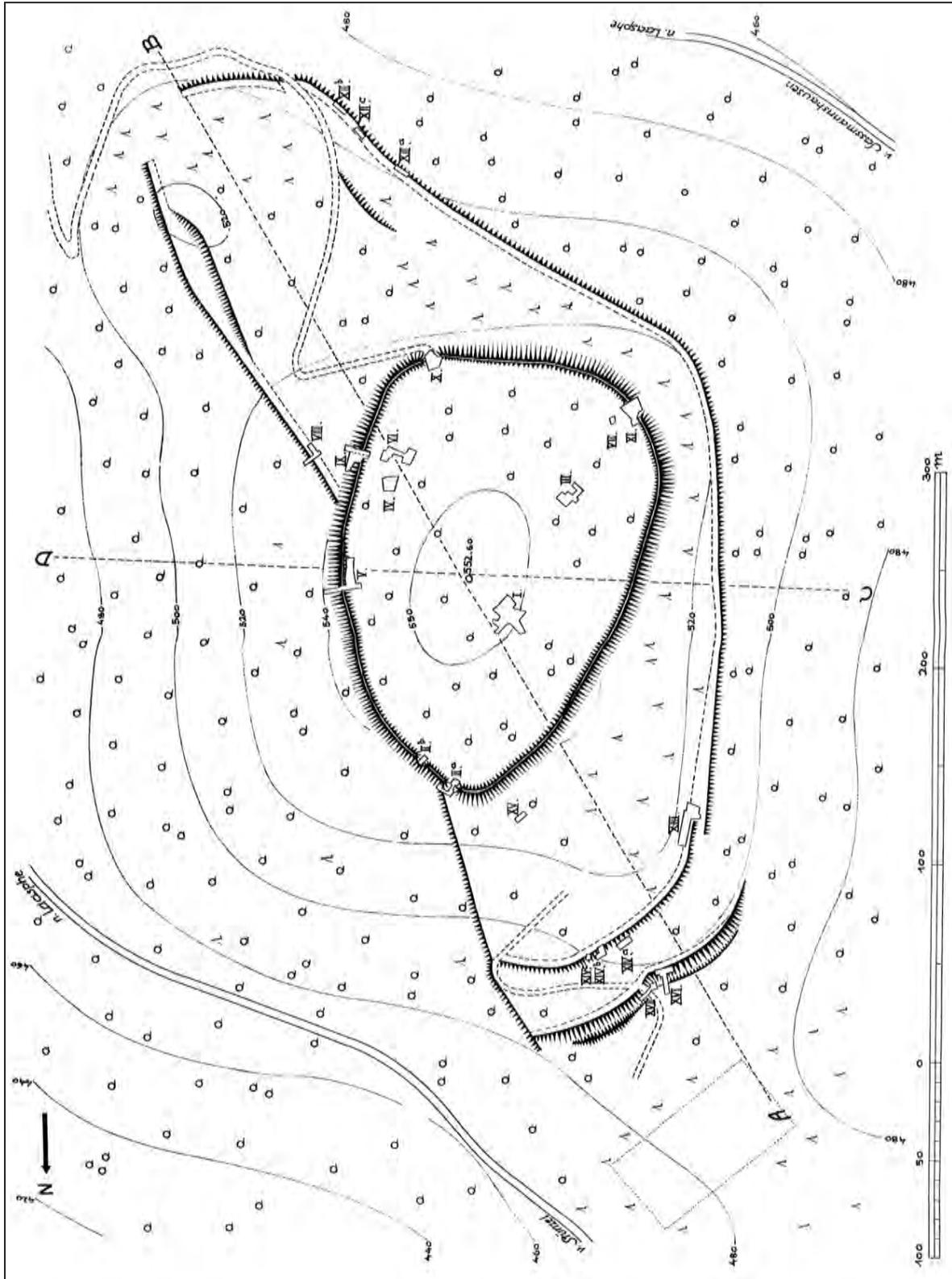


Abb. 32: Alte Burg bei Laasphe, Bad Laasphe, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 2, XVII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

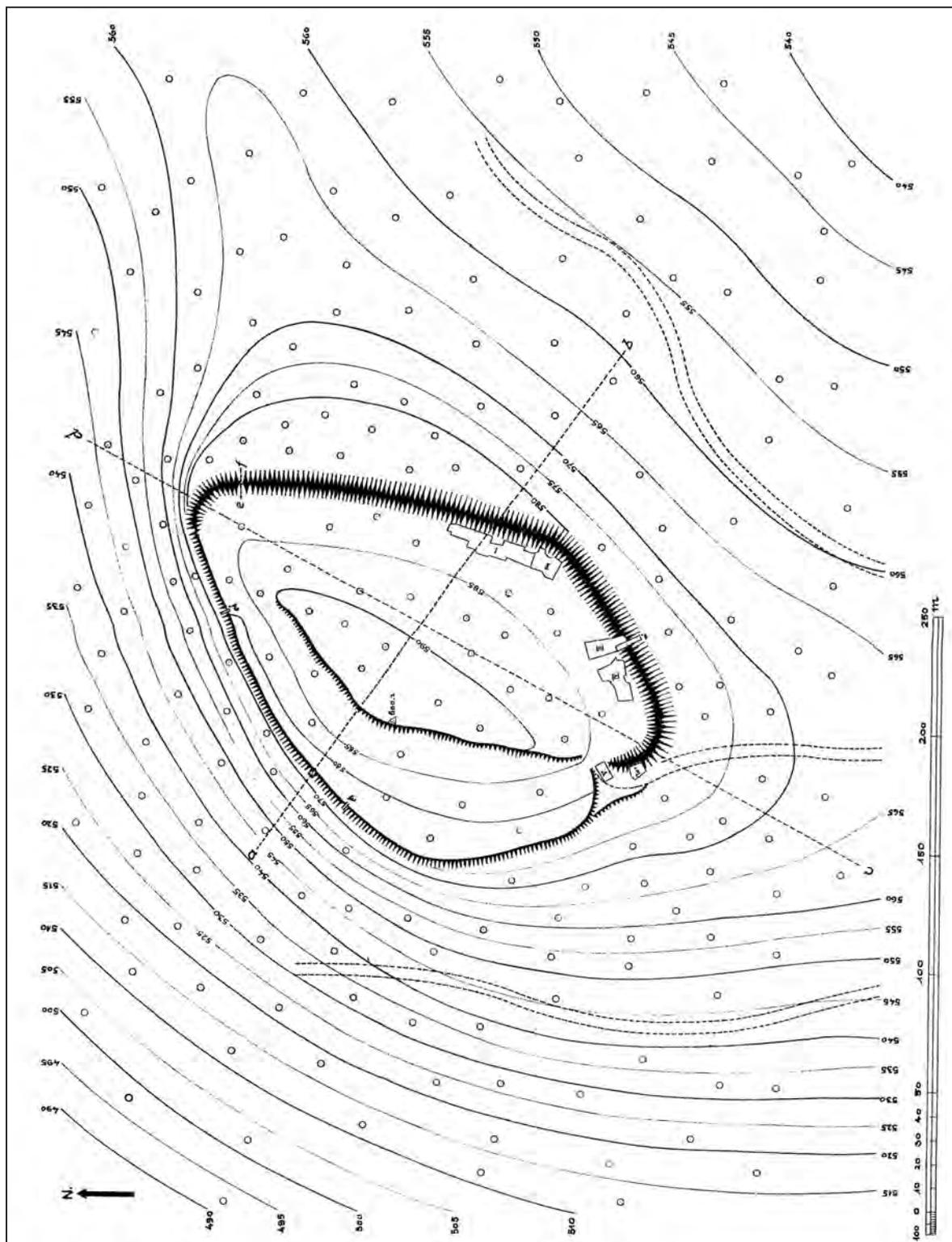


Abb. 33: Burg bei Aue, Bad Berleburg-Aue, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 2, XVIII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

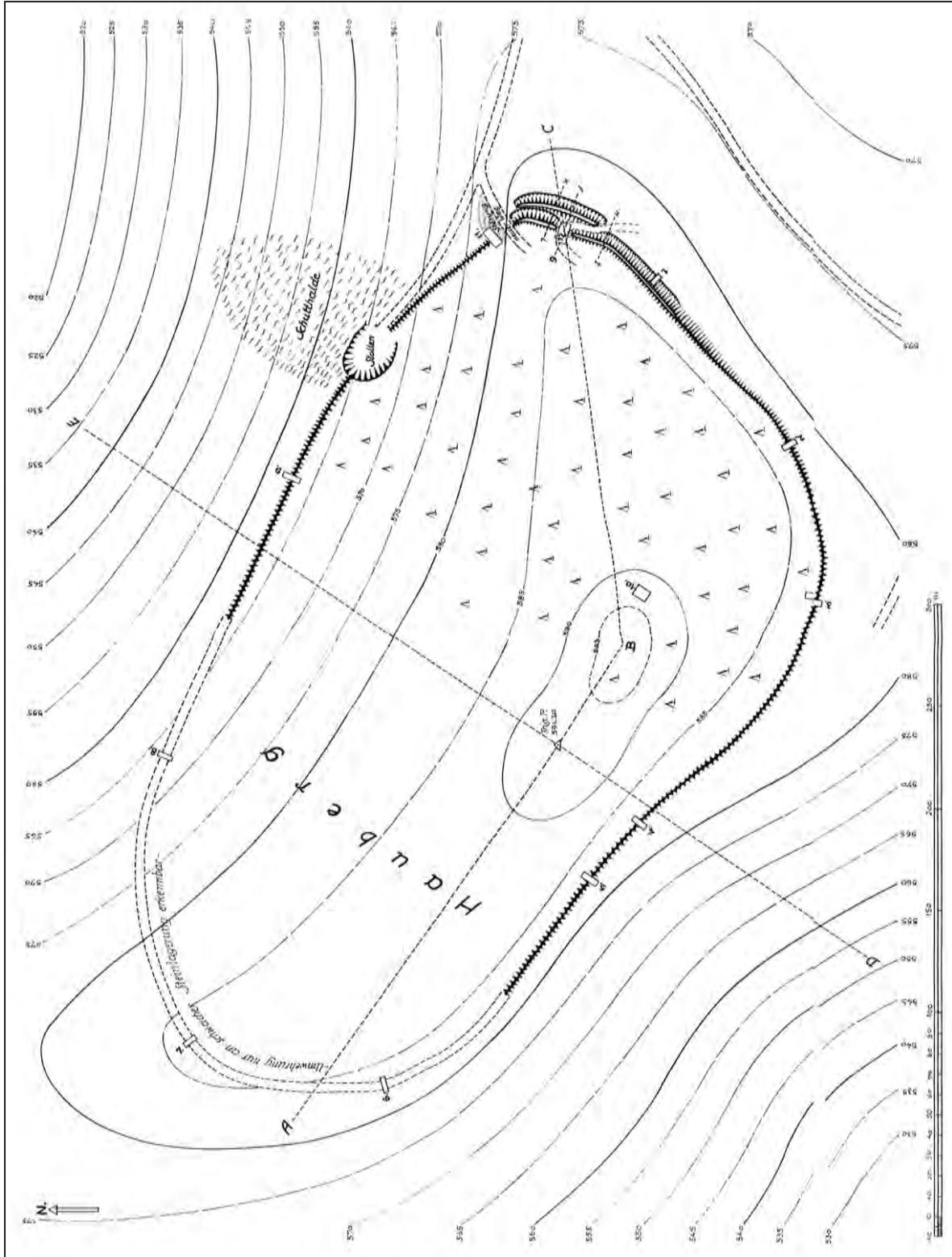


Abb. 34: Burg bei Burbach, Burbach, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 2, XIX (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

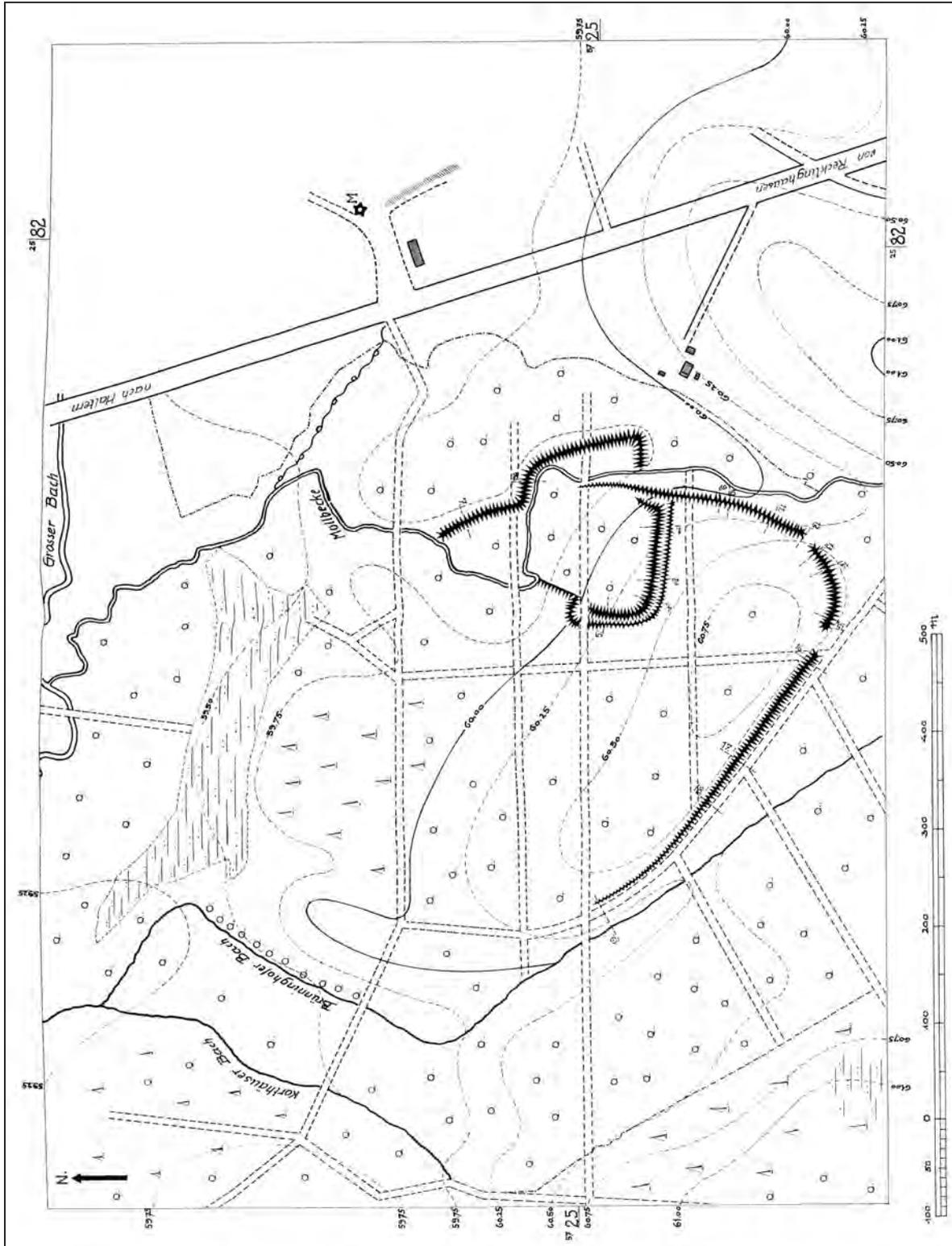


Abb. 35: Burg bei Sinsen, Marl-Sinsen, Kr. Recklinghausen; Liste 2, XX (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

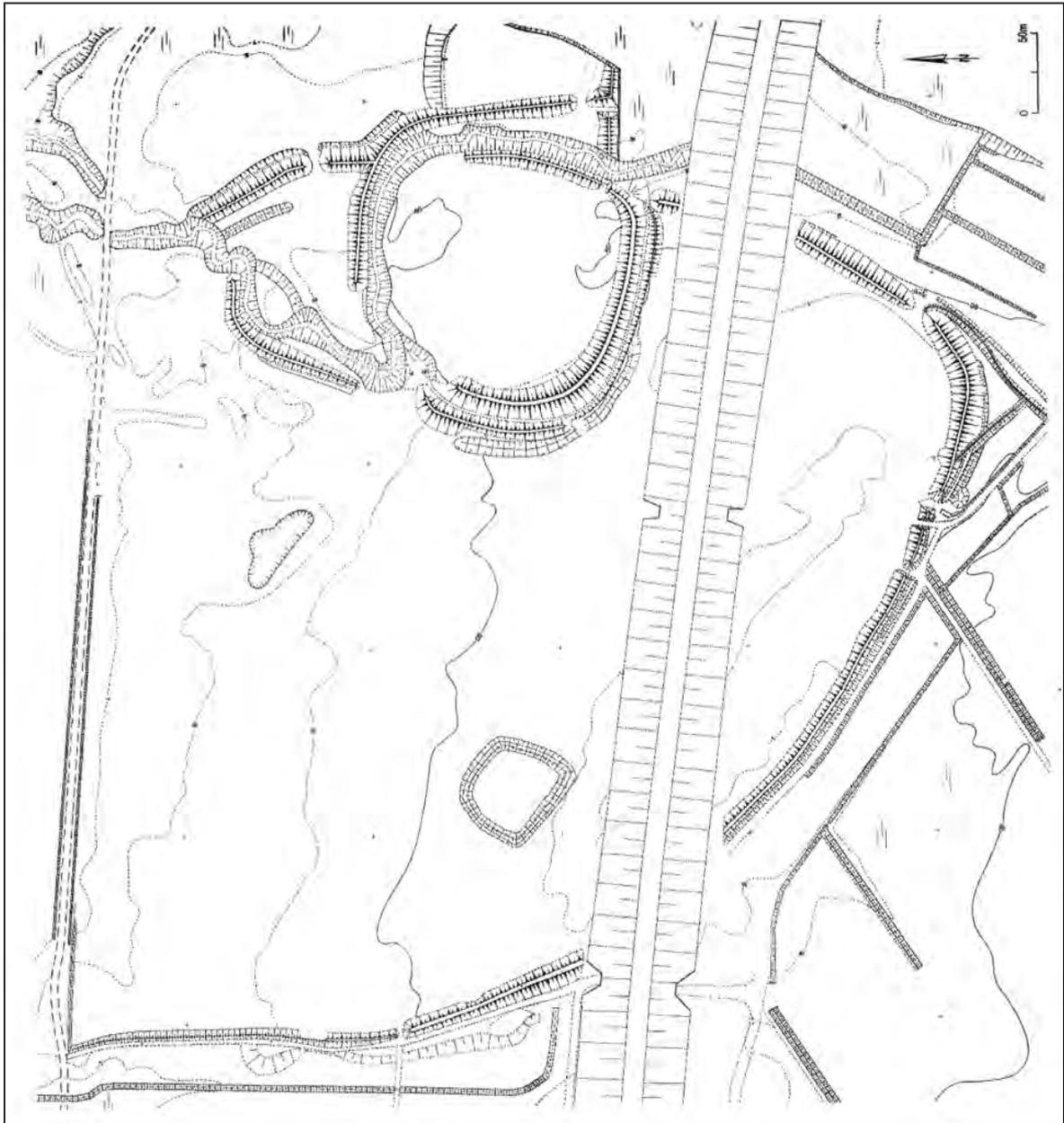


Abb. 36: Neuere Vermessung der Burg bei Sinsen, Marl-Sinsen, Kr. Recklinghausen; Liste 2, XX (Plan: Grünwald 2010, 348).

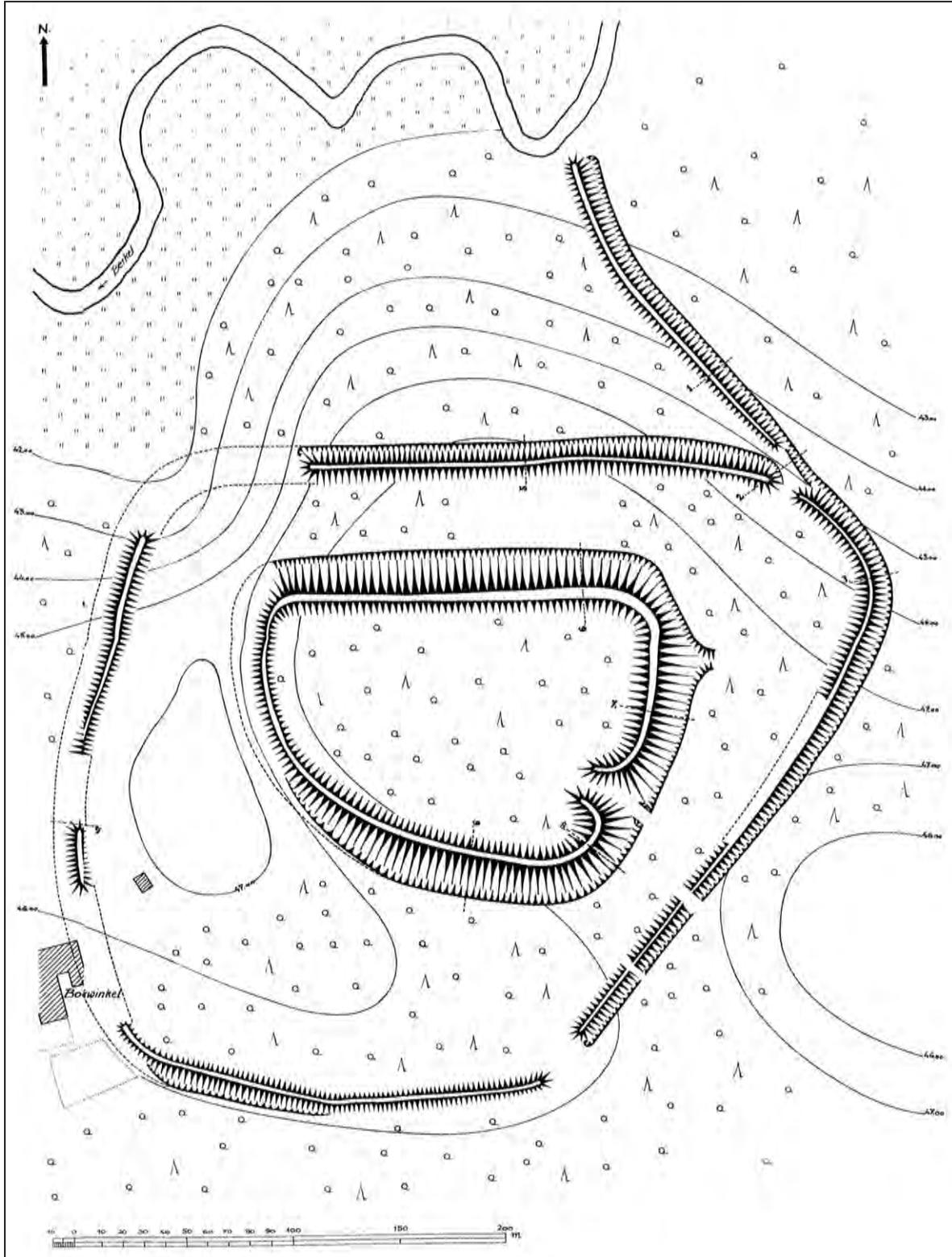


Abb. 37: Hünenburg bei Stadtlohn, Wenningfeld-Siedlung, Kr. Borken; Liste 2, XXI (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

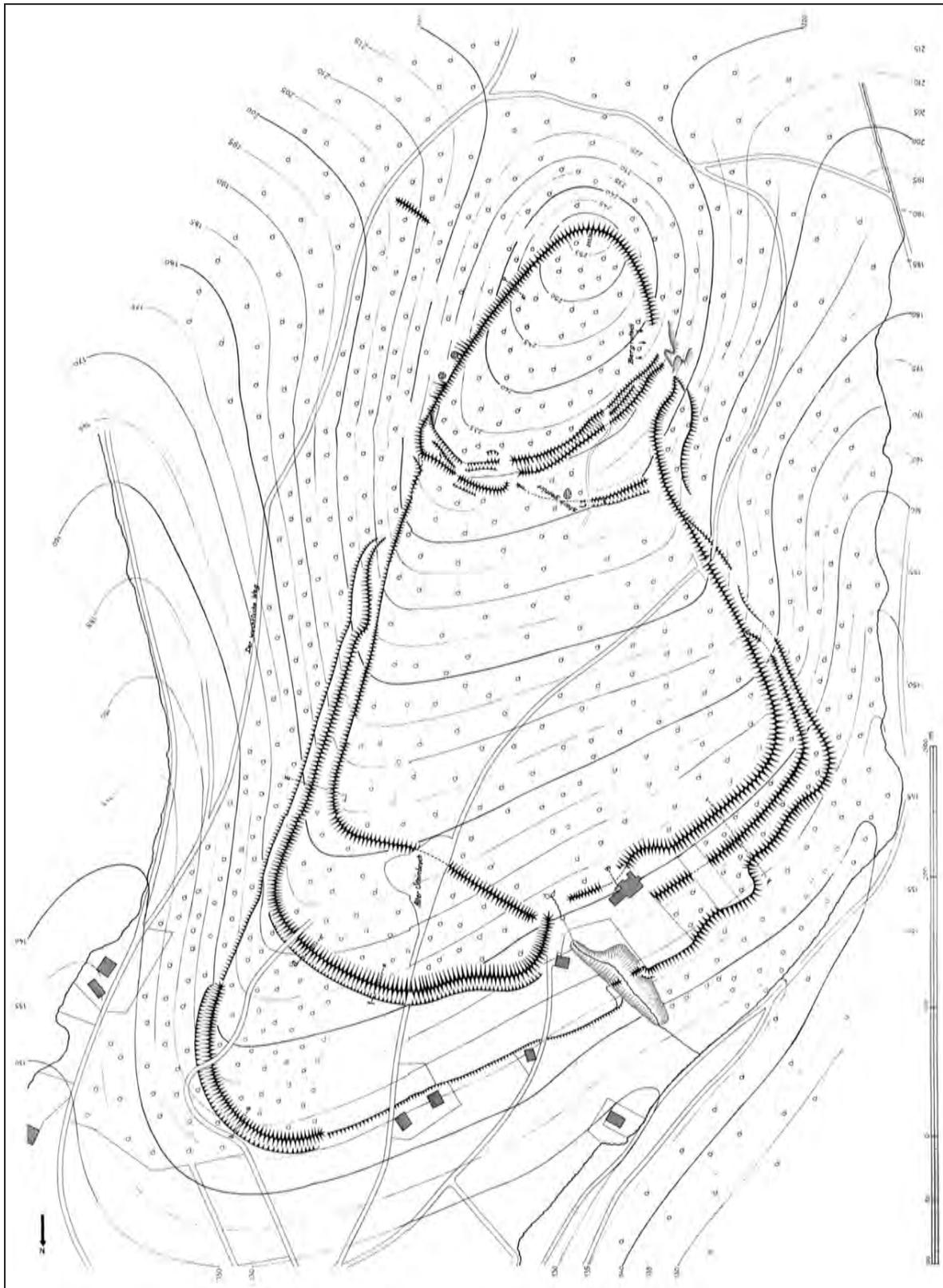


Abb. 38: Babilonie, Lübbecke-Obermehnen, Kr. Minden-Lübbecke; Liste 2, XXII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

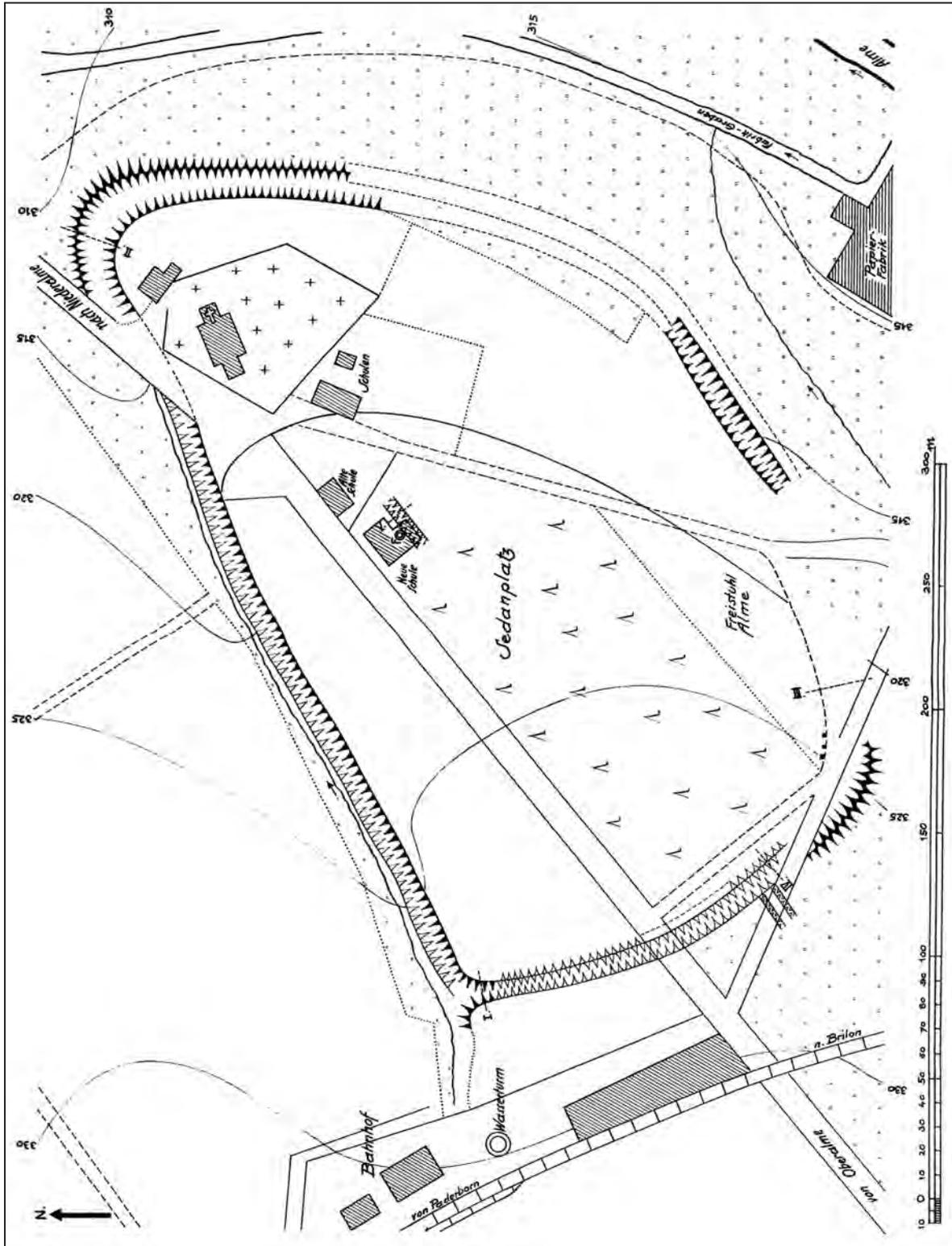


Abb. 39: Alme, Brilon-Alme, Hochsauerlandkreis; Liste 2, XXIII (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

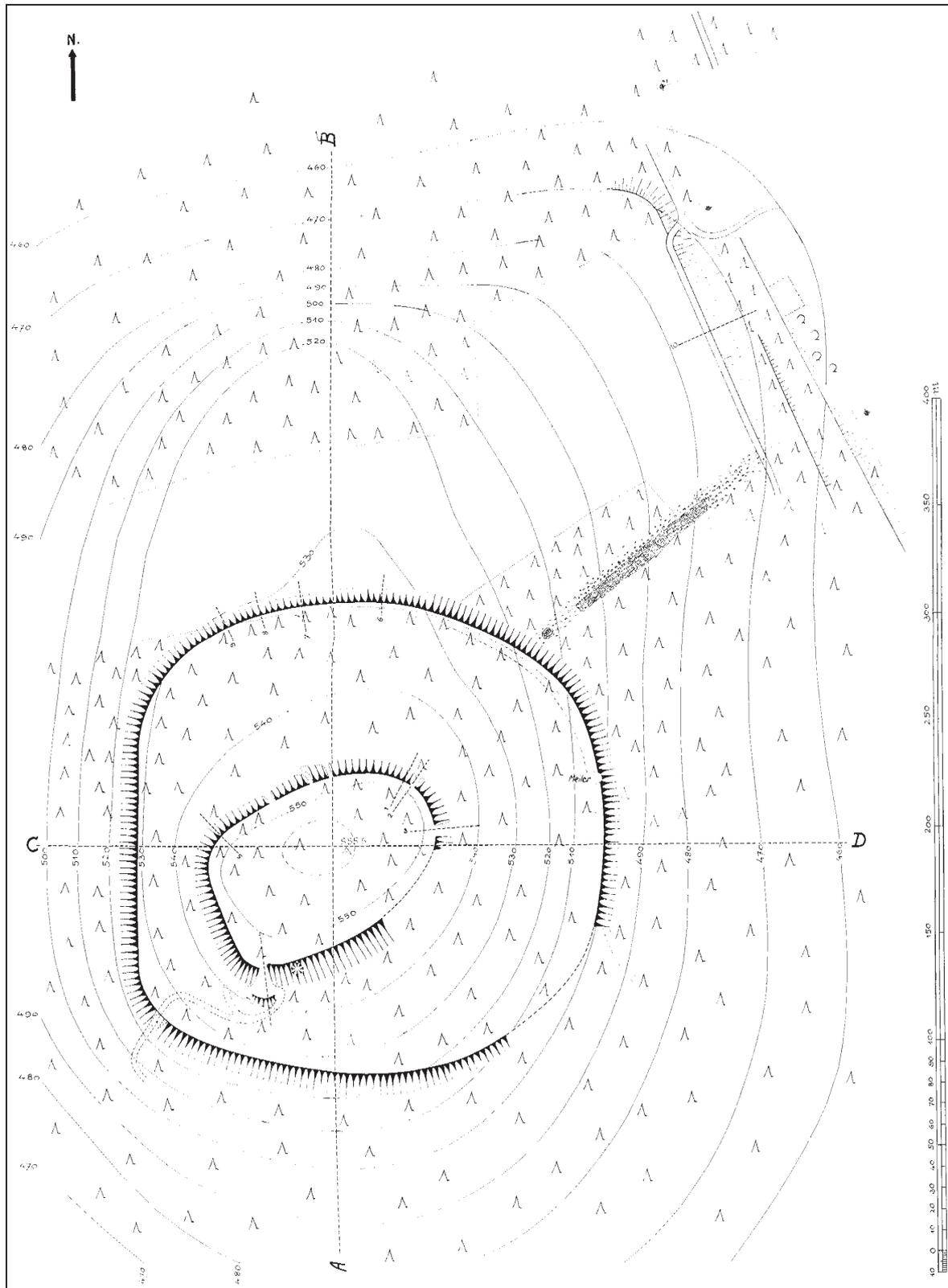


Abb. 40: Burg bei Dotzlar, Bad Berleburg-Dotzlar, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 2, XXIV (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

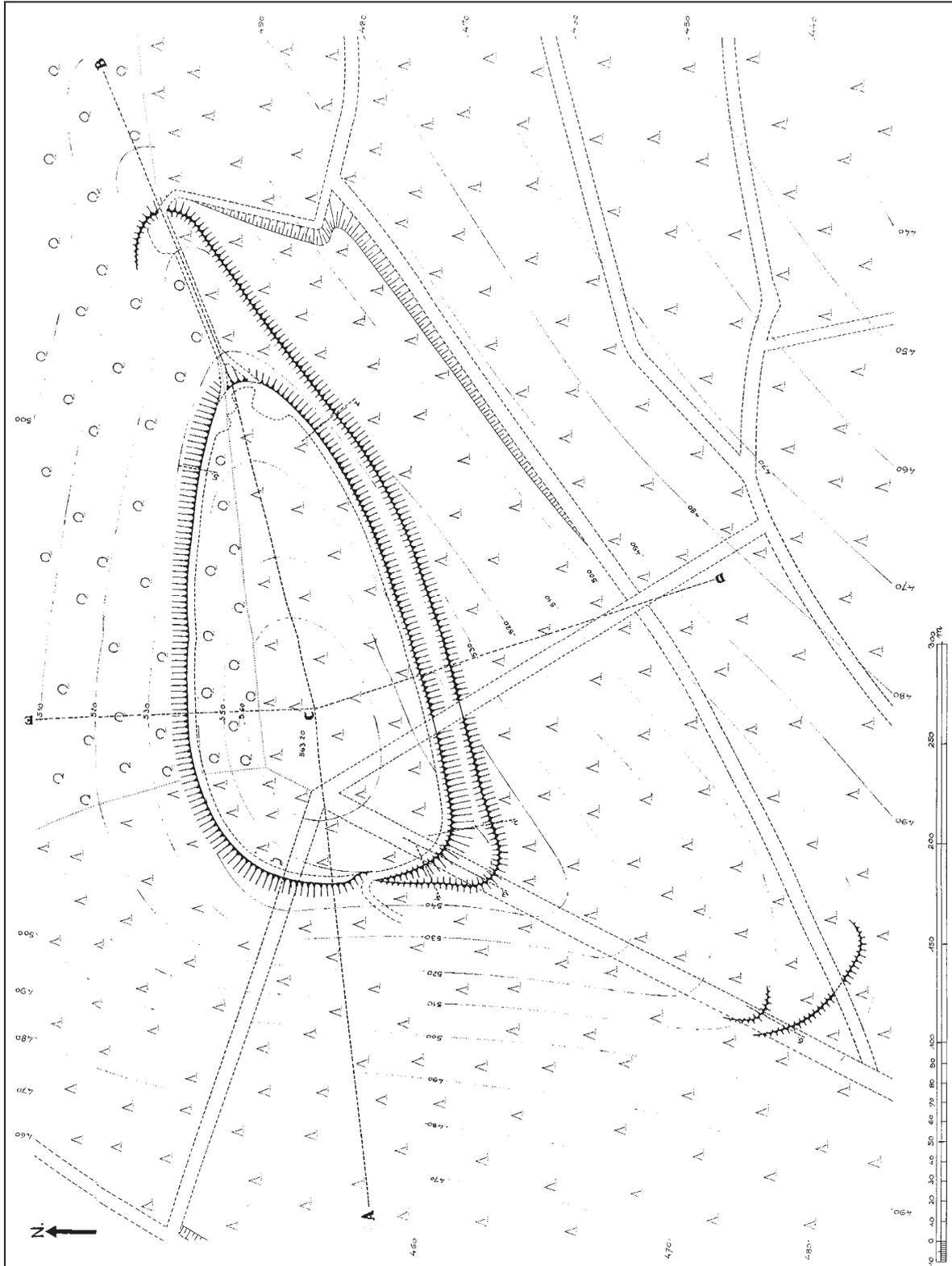


Abb. 41: Burg bei Hesselbach, Bad Laasphe-Hesselbach, Kr. Siegen-Wittgenstein; Liste 2, XXV (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

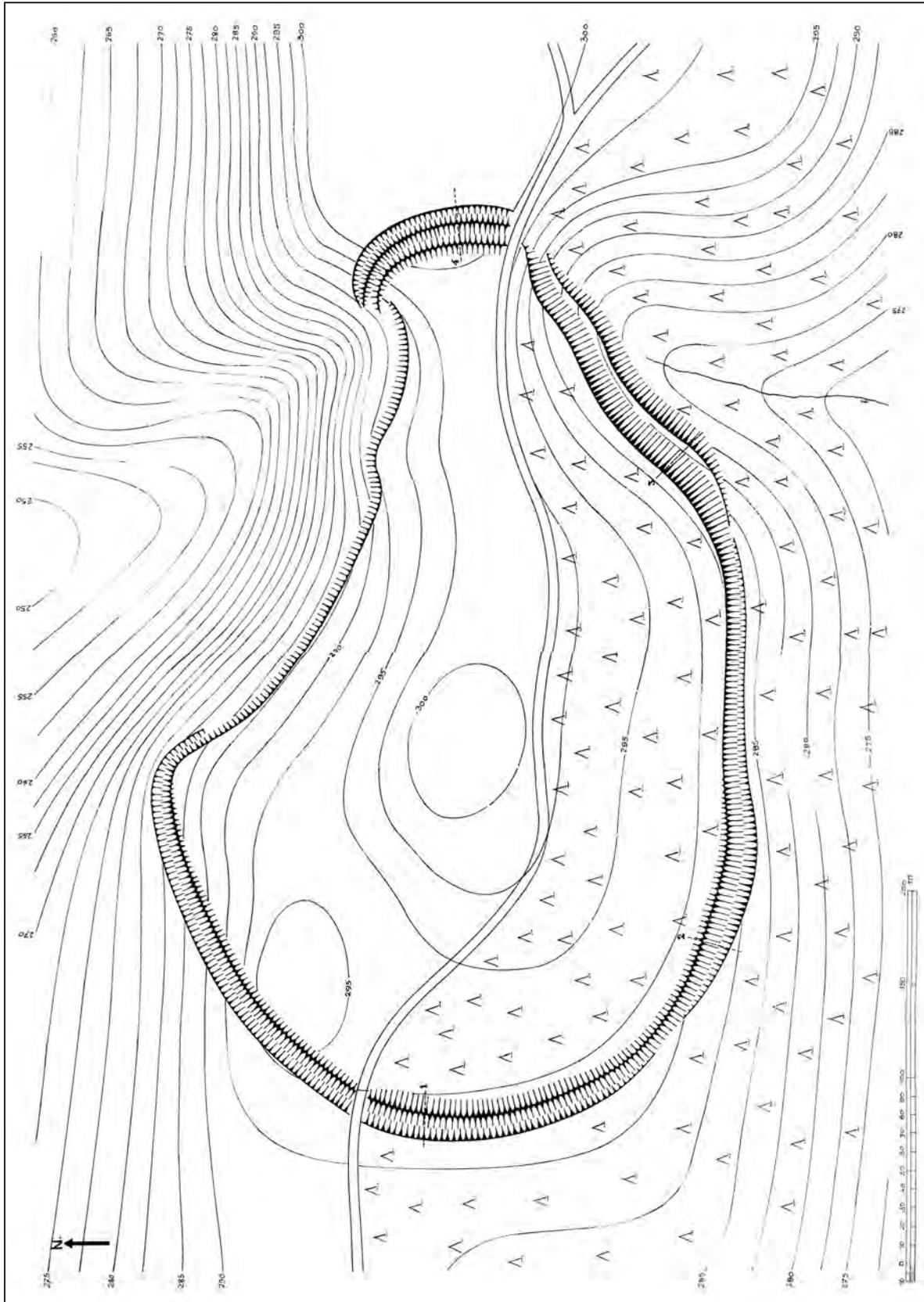


Abb. 42: Bühne, Borgentrich-Bühne, Kr. Höxter; Liste 2, XXVI (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

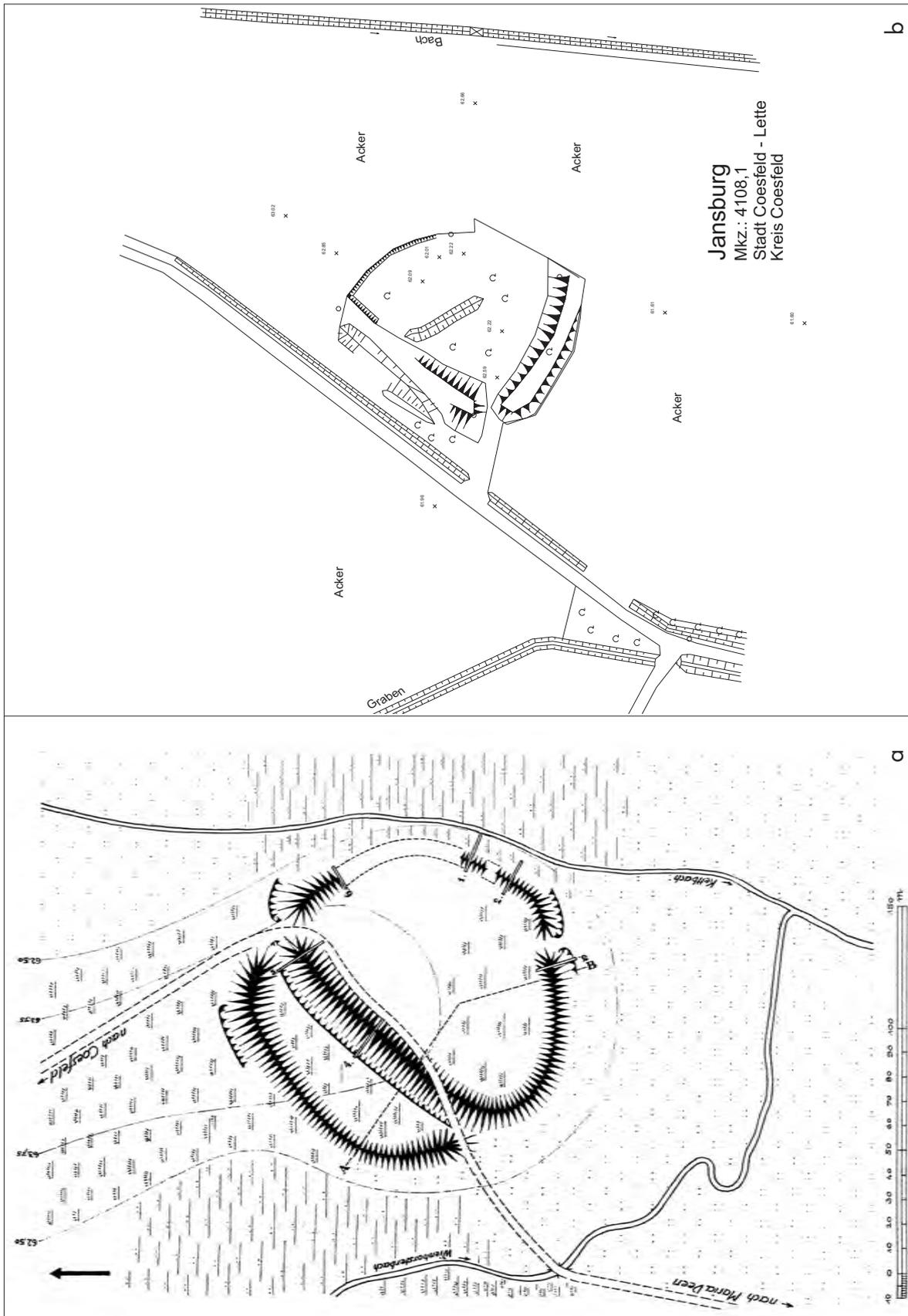


Abb. 44 a und b: Neuere Vermessungen der Jansburg, Coesfeld-Lette, Kr. Coesfeld; Liste 2, XXVII (Pläne a und b: Altertumskommission für Westfalen).

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen
An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8801
Fax: (0251) 591-8805
lwl-archaeologie@lwl.org
www.lwl-archaeologie.de

Stadtarchäologie Dortmund
Denkmalbehörde Dortmund
Burgwall 14, 44135 Dortmund
Tel.: (0231) 50-24299
Fax: (0231) 50-26730
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Außenstelle Bielefeld
Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld
Tel.: (0521) 52002-50
Fax: (0521) 52002-39
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Stadtarchäologie Höxter
Stadtverwaltung, 37671 Höxter
Tel.: (05271) 699-7925 / -7926
Fax: (05271) 697018
a.koenig@hoexter.de

Außenstelle Münster
An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8911
Fax: (0251) 591-8928
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Stadtarchäologie Münster
Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde
Albersloher Weg 33, 48155 Münster
Tel.: (0251) 492-6148
Fax: (0251) 492-7731
dickers@stadt-muenster.de

Außenstelle Olpe
In der Wüste 4, 57462 Olpe
Tel.: (02761) 9375-0
Fax: (02761) 2466
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Stadtarchäologie Paderborn
Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn
Tel.: (05251) 69317-97
Fax: (05251) 69317-99
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold
Kreisarchäologie Lippe
Ameide 4, 32756 Detmold
Tel.: (05231) 9925-0
Fax: (05231) 9925-25
treude@lippisches-landesmuseum.de

Stadtarchäologie Soest
Jakobstraße 13, 59494 Soest
Tel.: (02921) 66396-50 / -51
Fax: (02921) 66396-99
stadtarchaeologie@soest.de

Herausgeber: Altertumskommission für Westfalen, Münster/Westfalen 2010

Redaktion: Alexandra Stiehl

Planbearbeitung: Daniela Hörtzsch, Alexandra Stiehl

Herstellung: Merkur Druck GmbH & Co. KG, Detmold

ISSN: 0939-4745

Altertumskommission für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster

Tel.: (0251) 591-8990

Fax: (0251) 591-8998

altertumskommission@lwl.org

www.altertumskommission.lwl.org